



Das Jahr, in dem die Denkmäler stürzten

Die Sicht auf die Geschichte verändert sich.

„Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft. Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit.“
<George Orwell>

CARINTHJA 2020

Das Jahr 2020 wird unter anderem als jenes Jahr in die Geschichte eingehen, in dem an vielen Orten der Welt Denkmäler stürzten. In Boston wurde eine Christoph-Kolumbus-Statue enthauptet, in New Orleans fiel General Lee. In Bristol rollte die Statue des Sklavenhändlers Edward Colston ins Wasser des Hafenbeckens und in Antwerpen wird das Denkmal von König Leopold II. nicht nur beschmiert, sondern grundsätzlich in Frage gestellt.

Auch die Kärntner Geschichte ist reich an Beispielen für Gewaltaktionen gegen Denkmäler. Man könnte eine eindrucksvolle Ausstellung mit Bildern von unfreundlichen Interventionen an steinernen Zeugen der Geschichte gestalten. Das macht deutlich, dass hier wie überall die Geschichte ein umkämpfter Ort ist. Vergangenheit vergeht nicht, sie ist über das individuelle, kommunikative oder kulturelle Gedächtnis oft in widersprüchlichster Form mit uns und unserer Gegenwart verbunden. Paul Klees Angelus Novus, von Walter Benjamin als Engel der Geschichte interpretiert,

blickt zurück auf ein Trümmerfeld mit vor Schreck geweiteten Augen, während ihn der Wind, den man Fortschritt nennen kann, unaufhaltsam in die Zukunft treibt.

Geschichte ist also ein Trümmerfeld, wenig fügt sich schlüssig zusammen und aus dem Steinbruch der historischen Versatzstücke holen sich Individuen oder Gruppen passende Puzzleteile, um sich ihr jeweils eigenes Bild der Vergangenheit zu konstruieren. Und dieses steht dann im Widerspruch zu jenem Bild, das sich manch andere, konkurrierende Gruppe erstellt hat. Es ist die Aufgabe der Wissenschaft, die Motive für die jeweilige Auswahl der Fakten zu entschlüsseln. Das Gesamtbild bleibt aber wohl auch für die Wissenschaft stets fluid, jede Gegenwart stellt ihre eigenen Fragen an die Geschichte und eröffnet, von neuen Standpunkten aus, neue Perspektiven.

Von George Orwell stammt das bekannte Zitat: „Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft. Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit.“ Die Sichtweise auf die Geschichte ist also eine Machtfrage in der Gegenwart mit entscheidender Funktion für die Gestaltungsmöglichkeiten in der Zukunft. Berücksichtigt man das, drängt

sich ein behutsamer Umgang mit dem historischen Erbe geradezu auf.

Der 10. Oktober. Das engagierte und großartige Team, das die Inhalte der Mobilen Ausstellung [siehe BRÜCKEseite 44] gestaltet hat, war sich daher der Sensibilität der Aufgabenstellung voll bewusst. Es galt, vom Ausgangspunkt, dem 10. Oktober 1920 aus, den Blick auf die Vergangenheit differenziert zu ermöglichen und mit den vorliegenden soliden Erkenntnissen der Geschichtswissenschaft zu unterlegen. In der Verdeutlichung der versuchten und oftmals gelungenen Vereinnahmung des historischen Ereignisses für politische Ziele in den Folgeepochen, in der Darstellung des Kampfes um die Erinnerung spiegeln sich die dramatischen Ereignisse der Folgejahrzehnte, die dem Land schwere Wunden zugefügt haben.

Wenn man, wie ich, vor über einem halben Jahrhundert aus Kärnten weggezogen ist, familiär aber noch immer tief in diesem Land verwurzelt ist, so erscheint einem der Umgang der Kärntner*innen mit ihrer Geschichte oftmals widersprüchlich und aus der Zeit gefallen. Besonders der Rückblick auf den Oktober 1920 orientiert sich oftmals sehr viel weniger an der durch die Geschichtswissenschaft solide erschlosse-



Nicole Six & Paul Petritsch: Die Innere Grenze | Notranja meja. Fotos: Six & Petritsch | Bildrecht 2020

Mit diesem Projekt untersuchen Six/Petritsch anhand der Abstimmungskarte den 1920 erwogenen Grenzverlauf für Kärnten. Das Aufsuchen und Begehen dieser erdachten zirka 160 Kilometer langen Grenze wird von ihnen auf unsentimentale Weise fotografisch dokumentiert. Ort und Blickrichtung der jeweiligen Fotoaufnahmen wurden – in Anlehnung an kartografische Methoden – allein durch ein bestimmtes Raster definiert, das sie über die Karte legten [siehe auch das da.schau.her auf BRÜCKENSEITE 25].



nen Fakten als an den unterschiedlichen Interpretationen und Vereinnahmungen, die die Kärntner Volksabstimmung in den Jahrzehnten, die auf dieses Ereignis folgten, erfahren musste.

Es war kein „Sieg in deutscher Nacht“, der vor 100 Jahren errungen wurde. Eine Analyse der abgegebenen Stimmen macht deutlich, dass für den Großteil der slowenisch sprechenden Menschen in Unterkärnten die Stimmabgabe nicht durch einen aufgeheizten Nationalismus – der bei ihnen noch nicht angekommen war –, sondern durch vernunftgeleitete Analyse der sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Situation getroffen wurde. Slowen*innen, die ihre Stimme für einen Verbleib ihres Landesteiles bei Österreich abgegeben hatten, trafen eine Entscheidung des Kopfes, nicht die eines brennenden Herzens. Pragmatismus und Vernunft siegten bei ihnen über Emotion und Ideologie.

Diese (im Übrigen gar nicht neue) Einsicht ermöglicht einen kühleren und abgeklärteren Blick auf ein historisches Ereignis, das in Kärnten über Jahrzehnte mit hohen Emotionen betrachtet wurde. Und von diesem Punkt aus kann man auch mit Optimismus an eine Gestaltung der Zukunft

gehen, die ohne Diskriminierung auskommt und möglichst allen Bewohner*innen dieses so schönen Landes gute Perspektiven bietet. Das greift die Mobile Ausstellung auf, mit dem Zeigen der wirtschaftlichen Dynamik dieses Landes, mit der Kreativität und der Weltgeltung der hier entwickelten Kultur, mit dem breiten Bildungsangebot und vor allem mit dem Stolz auf seine Vielfalt, die sich nicht nur im Sprachlichen dokumentiert.

(Un)angenehm berührt. Viele Kärntner*innen haben das Land verlassen, um anderswo in Österreich oder der Welt ihre Träume zu verwirklichen. Von außen haben aber die meisten dieser Menschen immer Anteil genommen an dem, was sich in Kärnten getan hat. Mehr als einmal war man dabei unangenehm berührt, ja betroffen. Aber es gab auch Freude und Stolz. Und heute überwiegen die positiven Gefühle. Kärntner*innen in aller Welt waren symbolisch dabei, als diese „Landesaustellung“ nach einer durch die Pandemie erzwungenen Verzögerung endlich der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte. Dass diese Ausstellung so eindrucksvoll umgesetzt werden konnte, ist dem engagierten Team der Architekt*innen und

Gestalter*innen zu danken. Die Zusammenarbeit mit diesen kreativen Menschen war für uns, die wir die Inhalte zu liefern hatten, eine beglückende Erfahrung.

Und natürlich ist dem Land Kärnten und seinen Vertreter*innen zu danken, dass sie volle Gestaltungsfreiheit bei dieser Ausstellung uns allen gegeben hat, die wir, oftmals von unterschiedlichen Grundpositionen aus unsere Beiträge geliefert haben. Es ist eine große Freude, dass diese Ausstellung Interesse findet, Diskussionen und Denkprozesse auslöst, auf konstruktive Kritik stößt und insgesamt mithilft, die positiven Impulse, die von „CARINTHIJA 2020“ ausgehen, zu unterstützen und befördern. Die Steine des Trümmerfelds Geschichte fügen sich langsam zu einem Bild zusammen, in dem sich hoffentlich der Großteil der Kärntner*innen, welcher Muttersprache auch immer, wiederfinden können.

● **Helmut Konrad**

* 1948 in Wolfsberg, Historiker und ehem. Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz.



Leto, v katerem so se podirali spomeniki

Pogled na zgodovino se spreminja.

„Kdor nadzoruje preteklost, nadzoruje prihodnost.
Kdor nadzoruje sedanost, nadzoruje preteklost.“
<George Orwell>

CARINTHIJA 2020

Leto 2020 se bo med drugim zapisalo v zgodovino kot leto, v katerem so se v številnih mestih sveta podirali spomeniki. V Bostonu je bil obglavljen kip Krištofa Kolumba, v New Orleansu je padel general Lee. V Bristolu se je kip Edwarda Colstona, trgovca s sužnji, zakotalil v vodo pristaniškega doka, v Antwerpnu pa spomenik kralja Leopolda II. ne samo, da je bil oskrunjen, temveč je kot tak v celoti postavljen pod vprašaj.

Tudi v zgodovini avstrijske Koroške ne manjka primerov nasilnih dejanj zoper spomenike. Lahko bi celo pripravili pretresljivo razstavo s slikami neprijaznih posegov, ki jo jih utrpeli ti kamniti pričevalci zgodovine. Očitno je, da je tu, kot tudi povsod drugje, na delu boj proti zgodovini. Preteklost ne izgine, temveč je skozi individualni, sporočevalni ali kulturni spomin pogosto v najbolj protislovni obliki povezana z nami in našo sedanostjo. Slika Paula Kleeja z naslovom

Angelus Novus, ki ga je Walter Benjamin interpretiral kot angela zgodovine, gleda nazaj na polje ruševin z očmi, izbočenimi od strahu, medtem ko ga veter, ki mu lahko rečemo napredek, nezadržno vleče v prihodnost.

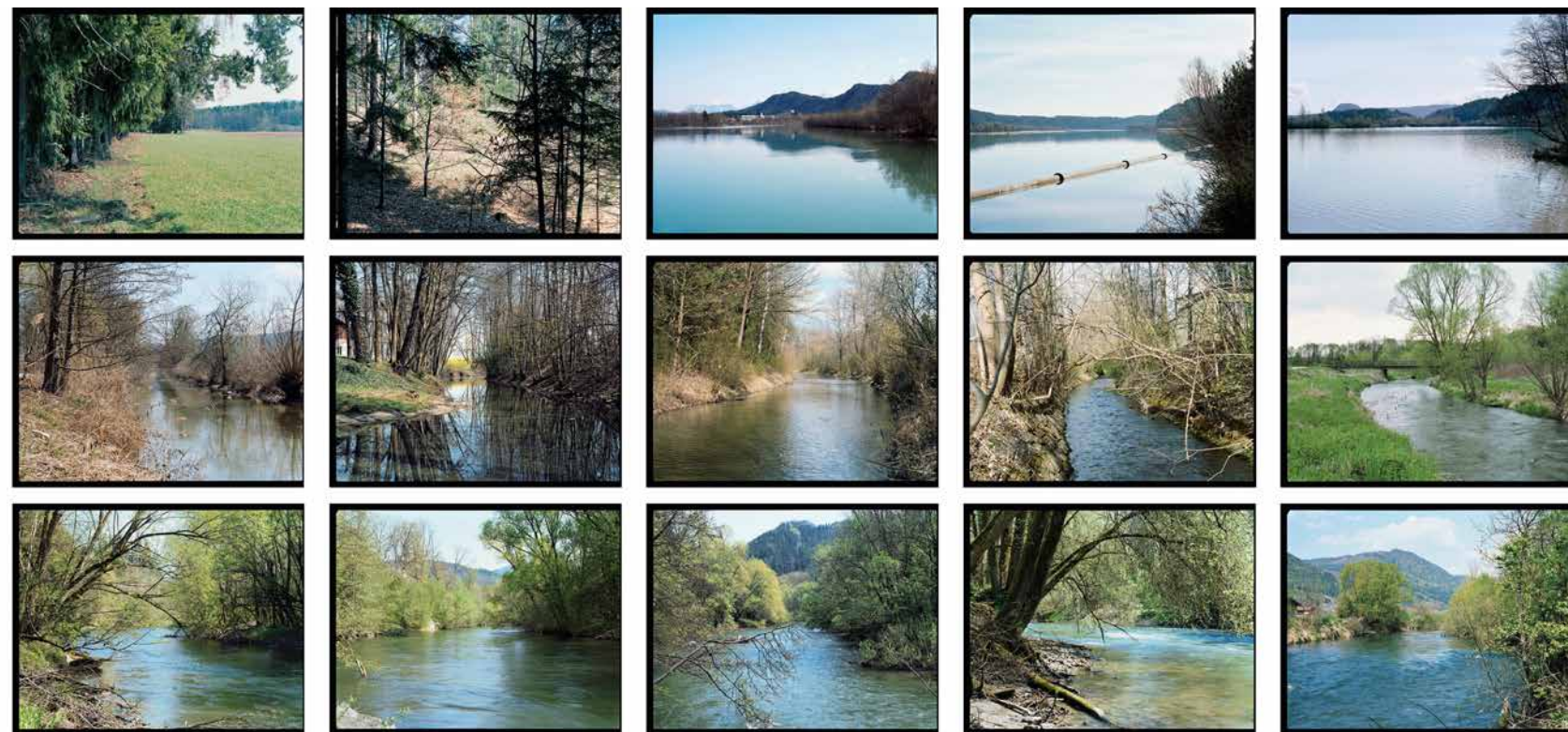
Zgodovina je torej polje ruševin, kjer le malo stvari še logično paše skupaj; iz kamnoloma zgodovinskih kulis si posamezniki ali skupine izberejo primerne dele sestavljanke, da bi si tako ustvarili lastno sliko preteklosti. Ta pa je potem v nasprotju s sliko, ki si jo je ustvarila marsikatera druga konkurenčna skupina. Naloga znanosti je, da razvozla motive za vsakokratno izbiro dejstev. Celotna slika pa vseeno tudi za znanost vedno ostaja zamegljena, saj vsaka sedanost zgodovini zastavlja drugačna vprašanja in odpira nove perspektive z novih vidikov.

Znani citat Georga Orwella se glasi: „Kdor nadzoruje preteklost, nadzoruje prihodnost. Kdor nadzoruje sedanost, nadzoruje preteklost.“ Zorni kot pogleda na zgodovino je torej vprašanje moči, ki temelji v sedanosti, z odločilno funkcijo za možnosti oblikovanja v prihodnosti. S tem v

mislih je povsem na mestu previdnost pri rokovanju z zgodovinsko dediščino.

10. oktober. Nadobudna in odlična ekipa, ki je oblikovala vsebino potujoče razstave po deželi [glej stran 46], se je v celoti zavedala občutljivosti zastavljene naloge. Vse od izhodiščnega datuma, 10. oktobra 1920, je bilo treba zagotoviti raznolik pogled na preteklost, podkrepjen z obstoječimi trdnimi spoznanji zgodovinske vede. Pri ponazoritvi poskusa in pogosto uspelega tolmačenja zgodovinskih dogodkov za politične namene v obdobjih, ki so sledila, in pri prikazovanju boja za zgodovinski spomin, se odražajo dramatični dogodki naslednjih desetletij, ki so deželi zadali hude rane.

Kdor se je, tako kot jaz, pred pol stoletja izselil s Koroške, družinske vezi pa ga še vedno tesno povezujejo s to deželo, se mu zdi način, kako Korošci in Korošice obravnavajo zgodovino, nemalokrat protisloven in zastarel. Zlasti pogled nazaj na oktober 1920 se pogosto precej manj opira na zgodovinsko izvedena trdna dejstva kot pa na različne razlage in priložnosti, katere je koroški plebiscit v



Nicole Six & Paul Petritsch: Die Innere Grenze | Notranja meja. Fotografije: Six & Petritsch | Avtorske pravice 2020

S tem projektom Six in Petritsch na podlagi plebiscitnega zemljevida raziščeta premišljeni potek meje iz leta 1920 na Koroškem. Pri tem poskušata na nesentimentalen način dokumentirati iskanje in obhod te izmišljene pribl. 160 km dolge meje. Krajevno usmeritev in zorni pogled trenutnih fotografskih posnetkov sta – na podlagi kartografskih metod – sama opredelila s pomočjo določenih rešetk, ki sta jih postavila na zemljevid [glejte tudi da.schau.her na strani 25 revije DIE BRÜCKE].



desetletjih, ki so sledila temu dogodku, moral doživeti.

To ni bila „Zmaga v nemški noči“, ki je bila pred 100 leti dobljena. Analiza oddanih glasov jasno kaže, da je večina slovensko govorečega prebivalstva na Spodnjem Koroškem glasovala ne na podlagi razgretega nacionalizma – ki pri njih sploh še ni bil prisoten – temveč na podlagi razumske analize takratnega socialnega, ekonomskega, političnega in kulturnega položaja. Slovenke in Slovenci, ki so glasovali za to, da njihov del dežele ostane v Avstriji, so odločitev sprejeli z glavo, ne z gorečim srcem. Pragmatizem in razum sta pri njih prevladala nad čustvi in ideologijo.

Takšno spoznanje (ki sicer sploh ni nekaj novega) omogoča bolj jasen in miren pogled na zgodovinski dogodek, ki se je na avstrijskem Koroškem skozi številna desetletja povezoval z močnimi čustvi. S tega vidika lahko gledamo z optimizmom tudi na oblikovanje prihodnosti, ki je možno brez diskriminacije in na način, ki vsem prebivalcem in prebivalkam te lepe dežele ponuja čim boljše izhodišča. Prav to je predmet potujoče razstave, ki posku-

ša ponazoriti gospodarsko dinamiko dežele, njeno ustvarjalnost in svetovno prepoznavnost tu razvijajoče se kulture, s širokimi izobrazbenimi možnostmi in predvsem s ponosom na njeno raznolikost, ki ni izpričana le v jezikovnem smislu.

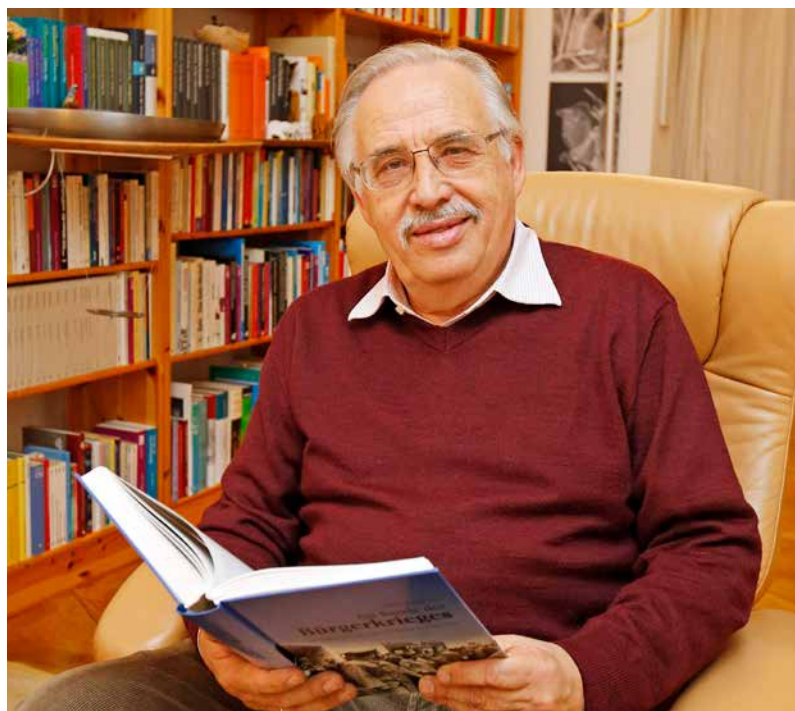
Neprijetno prizadeti/prijetno presenečeni. Številne Korošice in Korošci so zapustili to deželo, da bi svoje sanje uresničili drugje v Avstriji ali v širnem svetu. Od zunaj pa je bila večina teh ljudi še vedno udeležena pri tem, kar se je dogajalo na Koroškem. Res je, da smo bili zato več kot enkrat neprijetno prizadeti, saj nam ni bilo vseeno. Bila pa so tudi prijateljstva in ponos. Danes kljub vsemu prevladujejo pozitivna občutja. Korošice in Korošci z vsega sveta so bili simbolično zraven, ko je ta „deželna razstava“, sicer z zamudo kot posledica izbruha pandemije, končno ugledala luč sveta in bila predstavljena javnosti. Da je bila ta razstava lahko realizirana s takšno izrazno močjo, gre zasluga zlasti nadobudni ekipi arhitektov in oblikovalcev. Sodelovanje s temi ustvarjalnimi ljudmi je bilo za nas,

ki smo bili zadolženi za vsebinsko pripravo, osrečujoča izkušnja.

Seveda pa gre zahvala tudi deželi Koroški ter njenim predstavnikom in predstavnicam, da so nam vsem pri oblikovanju te razstave dali polno umetniško svobodo, ko smo, pogosto na podlagi različnih osnovnih izhodišč, predložili svoje prispevke. V veliko veselje nam je, da je ta razstava naletela na veliko zanimanje, sprožila razprave in miselne procese, zadela ob konstruktivno kritiko ter na splošno podprla, spodbudila projekt „CARINTHija 2020“ in pripomogla k temu, da se projekt povezuje s pozitivnimi impulzi. Kamenčki razbitega mozaika zgodovine se počasi sestavljajo v sliko, v kateri se bo, tako vsaj upamo, večina Korošcev in Korošic, ne glede na to, kateri je njihov materni jezik, lahko zopet našla.

● **Helmut Konrad**

* 1948 v Wolfsbergu, zgodovinar in nekdanji rektor graške univerze ‚Karl-Franzens-Universität Graz‘.



Der 10. Oktober im Spiegel eines Jahrhunderts

Hellwig Valentin über den weiten Weg
zu einem gemeinsamen Gedenken.

CARINTHIA 2020

Als 1972 der Ortstafelsturm losbrach, war Hellwig Valentin (73) Pressesprecher des damaligen Landeshauptmannes Hans Sima. Später wurde er Leiter des Landespressedienstes, dann Chefredakteur der KTZ. 1998 habilitierte er in Zeitgeschichte. Ein Interview über die Feierlichkeiten zum Tag der Kärntner Volksabstimmung.

Wie würden Sie als Geschichtswissenschaftler und Zeitzeuge einem ausländischen Gast den Landesfeiertag erklären?

Der 10. Oktober steht für die Volksabstimmung von 1920. Damals hat sich eine Mehrheit der Abstimmungsberechtigten in Südkärnten für den Verbleib in der Republik Österreich und gegen eine Angliederung an Jugoslawien entschieden.

Was hat uns der 10. Oktober 1920 heute noch zu sagen?

Es war eine Entscheidung für die demokratische Republik Österreich – mit allen sozialen und rechtsstaatlichen Errungenschaften – und gegen die südslawische Militärmonarchie. Die Entscheidung kam zustande, weil man das Gemeinsame über das Trennende gestellt hat. Eine Grenzziehung quer durch Kärnten hätte Familien und Freundschaften zerrissen. Jede zweite Stimme für Österreich stammte von Menschen mit slowenischer Umgangssprache. Es war kein Sieg des Deutschtums über das Slowenische.

So wurde es aber lange verkauft.

Vor der Abstimmung hat die provisorische Landesversammlung eine Erklärung abgegeben, dass seitens der Landespolitik alles getan werde, um eine gedeihliche Entwicklung der Volksgruppe zu garantieren. Nach der Volksabstimmung herr-

schte ein anderer Ton. Slowen*innen wurden diskriminiert. Viele Lehrer und Pfarrer haben das Land verlassen. Es gab in den Zwanzigerjahren Aktionen, Menschen aus Deutschland in Kärnten anzusiedeln, um das gemischtsprachige Gebiet einzu-deutschen. Die Gedenkveranstaltungen waren Siegesfeiern der Deutschenationalen. 1940, unter der Nazi-Herrschaft, wurde die Jubiläumsfeier abgesagt. Offiziell, um alle Kraft für den Endsieg einzusetzen. Tatsächlich fürchtete das zentralistische NS-Regime in Berlin regionalistischen Patriotismus.

Und nach dem Krieg?

1946 gab es eine Kranzniederlegung. 1948 wurde wieder ein großes Fest gefeiert. Da gab es noch jugoslawische Gebietsansprüche, die man so zurückweisen wollte.

Ab wann war diese Gefahr gebannt?

Der Staatsvertrag von 1955 wurde auch von Jugoslawien unterzeichnet. Belgrad anerkannte damit die Karawankengrenze.

Dennoch wurden die Umzüge immer größer.

Bei runden Jubiläen kamen die Spitzen der Bundespolitik, um den tapferen Kärntnern zu danken. An diesen Umzügen nahmen immer um die 100.000 Menschen teil. Da wurde stundenlang durch Klagenfurt marschiert.

Gab es Momente, bei denen Ihnen mulmig wurde?

Bis in die 1970er-Jahre gingen die Umzüge ohne größere Probleme über die Bühne. Die slowenische Volksgruppe hat



eben nicht teilgenommen. 1970 zeigten sich Spannungen: Es gab zuvor einen Bombenanschlag auf ein Abwehrkämpferdenkmal, bei der Feier tauchten Transparente auf, in denen slowenische Gymnasien als „großes Gift“ bezeichnet wurden. Währenddessen haben junge Slowen*innen Ortstafeln mit den slowenischen Namen ergänzt. Das war ein Vorzeichen darauf, was 1972 geschah.

Als Landeshauptmann Hans Sima und Kanzler Bruno Kreisky zweisprachige Ortstafeln aufstellen ließen, brach der Ortstafelsturm los. Kreisky knickte ein, Sima musste gehen. Wie hat sich das auf die späteren Jubiläumsfeiern ausgewirkt?

1980 und 1990 gab es keine großen Probleme. 1995 sprach mit Valentin Inzko erstmals ein Repräsentant der slowenischen Volksgruppe, mit sehr versöhnlichen Worten. 2000 Bernard Sadovnik. 2010 hatte sich alles weiter entspannt. Der damalige Landeshauptmann Gerhard Dörfler hat sich um eine Lösung der Ortstafelfrage bemüht, was 2011 gelungen ist.

Und heute, hundert Jahre später?

Ich denke, die Menschen haben erkannt, dass Zweisprachigkeit ein Wert ist, um den wir zu Recht beneidet werden.

● **Wolfgang Rössler**

40, aus Steindorf am Ossiacher See, lebt in Wien, ist Korrespondent der NZZ am Sonntag.



Eine Woche wird zum Jahr

Das Kulturjahr/Kulturno leto des Volksgruppenbüros ergänzt die Aktivitäten von CARINTHJA 2020.

Anlässlich des Jubiläumsjahres setzt auch das Kärntner Volksgruppenbüro einen gewichtigen Schwerpunkt im Reigen des Gedenkens und der Kultur. Unter dem Titel „Dialog & KulturA“ wurde die alljährlich stattfindende Kulturwoche/Kulturnteden um den Faktor 52 erweitert und zu einem umfassenden Kulturjahr ausgedehnt – veranstaltet vom Volksgruppenbüro gemeinsam mit den beiden slowenischen Kulturdachverbänden KKZ und SPZ. Für das Volksgruppenbüro birgt das heurige Jahr ein zweifaches Jubiläum: 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung sind das eine, 30 Jahre Kärntner Volksgruppenbüro das zweite. Im Jahr 1990 wurde dieses gegründet und arbeitet seither an der Förderung des gedeihlichen Miteinanders der Menschen in Kärnten.

Zahlreiche Veranstaltungen bereicherten und bereichern das Jahr 2020 und bieten Interessierten ein breitgefächertes Programm an, das die Kreativität der slowenischen Volksgruppe in den Fokus rückt und das Miteinander sowie den gegenseitigen Austausch in den Mittelpunkt stellt. Die Bandbreite der im Rahmen des Kulturjahres organisierten Veranstaltungen mit slowenischen Kulturvereinen aus dem Gail-, Rosen- und Jauntal ist breit gefächert und reicht von Rock-Konzerten über Volksmusik bis hin zu kulturhistorischen Wanderungen oder Ausstellungen und Kulturabenden. Coronabedingt konnte jedoch nur ein Teil des abwechslungsreichen Programms organisiert werden, einige

Veranstaltungen sollen, so möglich, 2021 nachgeholt werden.

2020 ist noch nicht zu Ende. Am 2. Oktober findet in Völkermarkt im Kulturverein PD Lipa ein Literaturabend mit Musik statt. Tags darauf findet in Ebriach das Treffen des Verbandes der slowenischen Schriftsteller*innen in Österreich statt. Es fördert den Austausch untereinander, aber auch mit anderen österreichischen und slowenischen Schriftstellerverbänden. Ab 3. Oktober können Interessierte die Ausstellung „Licht und Schatten“ in der Galerie Šikoronja in Rosegg besuchen, die ebenfalls das Programm des Kulturjahres bereichert. Zwei Wochen später, am 17. Oktober, organisiert der Slowenische Kulturverein SPD Srce in Eberndorf das Konzert „Guten Abend, Nachbar“, das – bewusst in zeitlicher Nähe zum Nationalfeiertag – das Verbindende zwischen den Volksgruppen betont. Abgerundet wird der Abend mit Beiträgen ausgewählter Redner und Gästen aus verschiedenen Gemeinden.

Humorvoll präsentiert sich der 6. November. Der Slowenische Kulturverein Edinost Schiefling lädt zur satirischen Lesung mit Christian Hölbling unter dem Titel „Ins Astloch gemurmelt“.

Ebenfalls ab 7. November will der Slowenische Kulturverein SPD ROŽ seine Gäste mit Literatur erwärmen. Unter dem Titel „Antifreeze – Literatur gegen den Frost“ finden an drei Abenden (7., 14., 21. November) Lesungen mit musikalischer

und kulinarischer Begleitung in St. Jakob/Rosental statt. Am 8. November wird die von April verschobene Veranstaltung des Klagenfurter gemischten Chores Mešani Pevski Zbor Jakob Petelin Gallus im Slowenischen Gymnasium in Klagenfurt nachgeholt. Schriftsteller*innen, Maler*innen und Musiker*innen und Rapper werden sich „wiedergefundenen Orten“ widmen.

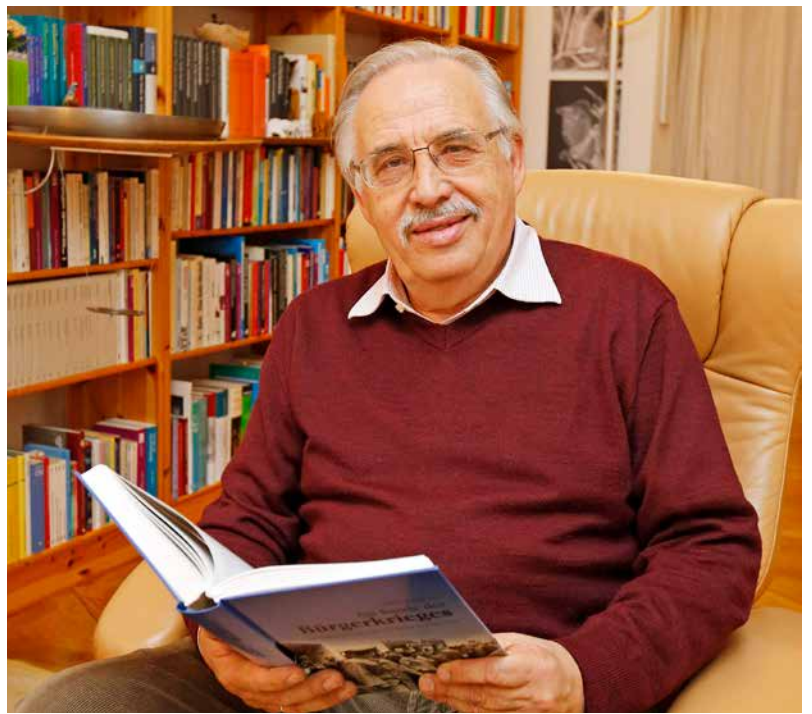
In Klagenfurt findet am 13. November eine Veranstaltung des Slowenischen Kulturvereins SKD Celovec/Klagenfurt statt, die sich dem Thema der Erinnerung widmet. Katarina Hartmann und Michael Kristof-Kranzelbinder verbinden dabei „Musik und Wort“, so der Titel der Veranstaltung. Beschlossen wird das Herbstprogramm des Kulturjahres mit einer Zeitreise des Slowenischen Kulturvereins SPD Trta durch das Vereinsleben des vergangenen Jahrhunderts.

Die vorgestellten Veranstaltungen bilden nur einen Teil des Gesamtprogrammes und veranschaulichen dennoch eindrucksvoll einen Querschnitt durch das kulturelle Leben der slowenischen Volksgruppe.

Das Gesamtprogramm und alle Termine sind online abrufbar unter www.ktn.gv.at/volksgruppen.

● **Martina Hornböck**

Redaktion DIE BRÜCKE.



10. oktober v ogledalu preteklega stoletja

Hellwig Valentin o dolgi poti k skupni obeležitvi spomina.

CARINTHIJA 2020

Ko je leta 1972 izbruhnilo razburjenje zaradi krajevnih tabel, je bil Hellwig Valentin (73) tiskovni predstavnik takratnega deželnega glavarja Hansa Sime. Pozneje je postal vodja deželne tiskovne službe, nato pa glavni urednik pri koroškem dnevniku *Kärntner Tageszeitung* (KTZ). Leta 1998 je habilitiral iz sodobne zgodovine. Z njim smo opravili razgovor o slovesnostih na dan obeležitve koroškega plebiscita.

Kako bi vi kot strokovnjak zgodovinske vede in živa priča tujemu gostu razložili ta praznik, ki ga obeležuje dežela?

10. oktober obeležuje koroški plebiscit iz leta 1920. Takrat se je večina glasovalnih upravičencev na Južnem Koroškem odločila, da želijo ostati v Republiki Avstriji in se ne želijo priključiti Jugoslaviji.

Kaj nam 10. oktober 1920 danes še lahko pove?

To je bila odločitev za demokratično Republiko Avstrijo – z vsemi pridobitvami socialne in pravne države – in zoper militaristično monarhijo južnoslovanskih narodov. Odločitev je zrasla iz tega, ker je bilo to, kar nas združuje, postavljeno pred to, kar nas razdvaja. Meja, ki bi bila potegnjena čez Koroško, bi razdelila družine in razdrila prijateljstva. Vsak drugi glas za Avstrijo je izviral od ljudi, ki so pogovorno govorili slovenski jezik. Vsekakor pa to ni bila zmaga nemštva nad slovenstvom.

Čeprav je bila dolgo pojmovana kot taka ...

Pred plebiscitom je začasna deželna skupščina podala izjavo, da bo s strani deželne politike storjeno vse, da se zagotovi uspešen razvoj etnične manjšine. Po

plebiscitu pa je zavel drugačen veter. Slovenke in Slovenci so bili diskriminirani. Številni učitelji in župniki so zapustili deželo. V dvajsetih letih so bila prisotna gibanja z ciljem, da se na Koroško naselijo prebivalci iz Nemčije, da bi se tako mešano jezikovno območje ponemčilo. Spominske slovesnosti so pomenile zmagoslavje nemških nacionalistov. Leta 1940 je bila pod nacistično vladavino proslava ob obletnici odpovedana. Uradno zato, da se vse moči uperijo v končno zmago, v resnici pa se je režim nacionalsocialistične stranke, ki je bil centraliziran v Berlinu, ustrašil regionalnega patriotizma.

In po vojni?

Leta 1946 je bilo organizirano polaganje vencev. Leta 1948 je bilo zopet prirejeno veliko slavje. Takrat so bile še prisotne jugoslovanske aspiracije po ozemlju, ki so jih na ta način želeli odvrniti.

Kdaj je bila potem ta nevarnost mimo?

Državno pogodbo iz leta 1955 je podpisala tudi Jugoslavija. Beograd je s tem priznal mejo na Karavankah.

Kljub temu so imeli slovesni sprevidi vedno večjo udeležbo.

Ob okroglih obletnicah je prišel sam vrh avstrijskih politikov na zvezni ravni, da se zahvali pogumni Koroški. Teh sprevedov skozi Celovec, ki so trajali več ur, se je vedno udeležilo okoli 100.000 ljudi.

Ali so bili vmes tudi trenutki, ki so vas navdali s čudnim občutkom?

Vse do 1970-ih let so ti sprevidi ‚šli skozi‘ brez večjih težav. Res pa je, da se jih slovenska manjšina ni udeleževala.



Leta 1970 pa so se pokazale napetosti: Pred tem je prišlo do bombnega napada na spomenik nekega obrambnega borca, na slovesnosti je bilo mogoče videti transparente, ki so slovensko gimnazijo prikazovali kot „veliki strup“. Med tem so mlade Slovenke in Slovenci dopolnili krajevne table s slovenskimi imeni. To je bil samo znanilec tega, kar se je nato zgodilo leta 1972.

Ko sta deželni glavar Hans Sima in kancler Bruno Kreisky dala postaviti dvojezične krajevne table, se je veliko razburjenje okoli te teme šele začelo. Kreisky je pokleknil, Sima je moral oditi. Kako je to vplivalo na poznejše jubilejne slovesnosti?

Leta 1980 in 1990 ni bilo večjih težav. Leta 1995 pa je prvič spregovoril predstavnik slovenske manjšine, g. Valentin Inzko, v zelo spravnem tonu. Nato pa leta 2000 g. Bernard Sadovnik. 2010 so se zadeve še naprej umirjale. Takratni deželni glavar Gerhard Dörfler si je prizadeval najti rešitev na vprašanje krajevnih tabel, kar mu je leta 2011 tudi uspelo.

In danes, sto let kasneje?

Menim, da so ljudje spoznali, da je dvojezičnost nekaj tako dragocenega, da nam jo po pravici lahko zavidajo.

● **Wolfgang Rössler**

40, iz Kamne vasi (Steindorf) ob Osojskem jezeru, živi na Dunaju, je nedeljski dopisnik za časopis NZZ.



En teden se razširi v leto

Kulturno leto Pisarne za slovensko narodno skupnost (Volksgruppenbüro) dopolnjuje aktivnosti CARINTHIJE 2020

Ob letošnjem jubilejnem letu tudi koroška Pisarna za slovensko narodno skupnost (*Kärntner Volksgruppenbüro*) želi dati pomemben poudarek na področju spominjanja in kulture. Pod naslovom »Dialog & KulturA« je bil vsakoletni Kulturni teden/*Kulturwoche* podaljšan za Faktor 52 in razširjen v široko zasnovano kulturno leto – v organizaciji Pisarne za slovensko narodno skupnost, skupaj z obema slovenskima krovnicama prosvetnima društvoma KKZ in SPZ. Pisarna za slovensko narodno skupnost (*Volksgruppenbüro*) to leto obeležuje kar dvakratni jubilej: 100. obletnica koroškega plebiscita in 30 let koroške Pisarne za slovensko narodno skupnost. Ta je bila ustanovljena leta 1990 in od takrat naprej aktivno deluje pri spodbujanju uspešnega sožitja med ljudmi, živečimi na Koroškem.

Številne prireditve so in še naprej bogatijo leto 2020, vsem, ki jih to zanima, pa ponujajo široko razvejan program, ki v ospredje postavlja kreativnost slovenske narodnostne manjšine ter podarja sožitje in medsebojno izmenjavo. Paleta prireditev, organiziranih tekom kulturnega leta, skupaj s slovenskimi društvi iz Ziljske doline, Roža in Podjune, je resnično široka, saj sega od rock koncertov in narodne glasbe vse do kulturnozgodovinskih pohodov ali razstav in kulturnih večerov. Zaradi pandemije pa je bilo mogoče izvesti le en del tega bogatega programa, nekatere prireditve pa bomo, če bo to le mogoče, nadoknadili v letu 2021.

2020 še ne bo vsega konec. Dne 2. oktobra bo v Velikovcu v prosvetnem društvu PD Lipa organiziran literarni večer z glasbo. Dan zatem bo v Obirskem/Ebriach potekalo srečanje Združenja slovenskih pisateljev in pisateljic v Avstriji. To spodbuja izmenjavo tako med svojimi člani kot tudi z drugimi avstrijskimi in slovenskimi pisateljskimi združenji. Po 3. oktobru bo za obiskovalce odprta razstava »Svetloba in senca«/»*Licht und Schatten*« v galeriji Šikoronja v Rožeku/Rosegg, ki prav tako lepo dopolnjuje program kulturnega leta. Dva tedna pozneje, 17. oktobra, organizira slovensko prosvetno društvo SPD Srce v Dobrli vasi/Eberndorf koncert z naslovom »Dober večer, sosedi!«/»*Guten Abend, Nachbar!*«, ki v pričakovanju državnega praznika zavestno poudarja povezovalni element med etničnimi skupinami. Večer bodo zaokrožili prispevki izbranih govornikov in gostov iz različnih občin.

V humorističnem tonu pa se bo predstavil 6. november. Slovensko prosvetno društvo Edinost iz Škofič vabi na satirično branje s Christianom Hölblingom pod naslovom »Mrmljanje v prazno«/»*Ins Astloch gemurmelt*«.

Prav tako bo od 7. novembra naprej slovensko prosvetno društvo SPD ROŽ svoje goste ogrelo z literaturo. Pod naslovom Antifreeze – literatura proti zmrzali«/»*Antifreeze – Literatur gegen den Frost*« bodo tri večere (7., 14., 21. november) v Šentjakobu v Rožu/ St. Jakob/Rosental potekala branja ob glasbeni spremljavi in

kulinarični pogostitvi. Nato bo 8. novembra nadoknadena prireditev koroškega mešanega pevskega zbora Jakob Petelin Gallus v Slovenski gimnaziji v Celovcu, ki bi se morala odviti že aprila. Pisateljice in pisatelji, slikarke in slikarji ter glasbenice in glasbeniki, med njimi tudi reperji, se bodo posvetili »ponovno odkritim mestom«.

V Celovcu bo 13. novembra potekala prireditev slovenskega prosvetnega društva SKD Celovec, posvečena temi spominjanja. Katarina Hartmann in Michael Kristof-Kranzelbinder bosta pri tem moderatorja v »Glasbi in besedi«, kakor ponazarja sam naslov prireditve »*Musik und Wort*«. Jesenski program kulturnega leta se bo sklenil s časovnim popotovanjem slovenskega prosvetnega društva SPD Trta skozi društveno življenje v preteklem stoletju.

Predstavljene prireditve so samo en del v mozaiku celotnega programa in kljub vsemu učinkovito ponazarjajo presek kulturnega življenja slovenske narodne skupnosti.

Celoten program in vse termine najdete na povezavi: www.ktn.gv.at/volksgruppen.

● **Martina Hornböck**
Redakcija revije DIE BRÜCKE

Erinnerungskultur mit Blick in die Zukunft

Die Devisen der Kulturschaffenden sind „Trotz Corona“ und „Trotz' Corona!“. Auch im letzten Drittel des Veranstaltungs-Reigens warten sie mit spannenden Produktionen auf.



Wie bebildert man ein Jubiläumsjahr? 89 Projekte mit ebenso vielen Schwerpunkten und künstlerischen Ansätzen finden im Rahmen von CARINTHija 2020 statt, viele davon noch im heurigen Herbst und im Frühjahr 2021. Fotos: (1) Werner-Berg-Museum Bleiburg/Pliberk | (2) M. Gholami/Vobis | (3) Arnold Pöschl | (4) Waldner-Petutschnig

Im Lockdown haben die Veranstalter selbst nicht zu hoffen gewagt, dass ihr Plan aufgeht. Doch Kurator **Harald Scheicher** vom Werner-Berg-Museum in Bleiburg ließ sich nicht beirren: „Wir machen das!“ Und tatsächlich wurde – zwar mit rund einem Monat Verspätung und ohne Vernissage – am 20. Mai die Dialog-Schau mit Arbeiten von **Werner Berg und Manfred Deix** eröffnet. Zu sehen wird sie wie geplant bis 31. Oktober sein. So lange kann Deix-Witwe Marietta die rund 200 Werke als Leihgaben zur Verfügung stellen. Inzwischen hat sich dieses CARINTHija 2020-Projekt zum Hit entwickelt und kratzt mit seinen Besucher*innen-Zahlen an den Rekordausstellungen des Hauses (etwa der Helnwein-Schau 2017). „Eigentlich haben uns Corona und das Wetter geholfen“, meint Berg-Enkel Scheicher mit Blick auf die vielen Österreicher*innen, die heuer Urlaub im eigenen Land machen. Österreichischer als mit dem langjährigen Profil-Karikaturisten Manfred Deix und dem Menschen-Beobachter Werner Berg geht es kaum, wie die großartige Präsentation im Museum und an den Hausfassaden des Bleiburger Hauptplatzes zeigt: „Beide waren Humanisten und strikt gegen alles Reaktionäre“, ergänzt Museumsleiter **Arthur Ottowitz**, der noch vor wenigen Wochen

schlaflose Nächte wegen der unsicheren Entwicklung hatte.

Der Unsicherheit mit Zuversicht getrotzt haben auch weitere der ursprünglich 89 geplanten Kulturprojekte aus den Bereichen Kunst und Brauchtum, Schule und Wissenschaft, die zu dieser Landesausstellung anlässlich 100 Jahre Volksabstimmung ausgewählt worden waren. Knapp zwei Drittel der Zeit sind um, manches musste coronabedingt gestrichen, manches gekürzt oder verschoben werden. Bis in den Sommer 2021 werden gleich mehrere Theaterproduktionen verlegt: **Peter Handkes „Immer noch Sturm“** (Theater im Raum auf der Heunburg), der Text des Literaturnobelpreisträgers, **„Spuren der Verirrten“**, in einer Bearbeitung des **Theaters Waltzwerk** oder **Zdravko Haderlaps** Produktion rund um die Lyrik seiner Schwester, der Bachmannpreisträgerin Maja Haderlap (**„der falsche socken zum richtigen schuh oder die zeichen stehen auf sturm“**). Auch eine Hommage an den im Vorjahr verstorbenen Choreografen und Regisseur **Johann Kresnik** (bei dem übrigens Zdravko Haderlap sein Handwerk lernte) wurde auf Ende Juli des kommenden Jahres verschoben: **„Jemand“** im CCB (Center for Choreography Bleiburg).

Doch auch im Oktober und November 2020 laden noch spannende Produktionen und Veranstaltungen – gemäß den Schutzbestimmungen gegen die Pandemie – zu kulturellen Ausflügen. So gibt es Gelegenheiten, zwei stimmige Theaterproduktionen, die schon im Südkärntner Raum unterwegs waren, zu sehen. Mit dem Tanztheater **einAnder** realisierte **Klaudia Ahrer** bereits in mehreren Rosentaler Orten Tanztheaterperformances mit Profis und Laien, mit Einheimischen und Asylberechtigten. Der letzte mehrtägige Workshop mit einer abschließenden Aufführung ist unter dem Titel **„24 Stunden Grenzerfahrung“** von 19. bis 23. Oktober im Kulturni dom in Bleiburg/Pliberk zu erleben.

Ebenfalls an unterschiedlichen Orten im Unterkärntner Raum fand die slowenisch-deutsche Performance **„Dies irae“** statt, die Regisseurin **Nika Sommeregger** als Kooperationsprojekt von Theater KuKuKK und Theater Iskra in Szene setzte. Mit starken Bildern wird darin die Geschichte von Vertreibung und Versklavung, von Flucht und vom Fremdsein thematisiert. Ausgehend von den Troerinnen von Euripides bis zum Schicksal der Kärntner Slowen*innen reicht der Bogen, der zeigt, dass es quer durch die Geschichte vor



SCHWERPUNKT

allein die Frauen sind, die unter Gewaltherrschaft leiden. Die Produktion ist am 3. Oktober noch einmal in der Klagenfurter Johanniskirche zu erleben. Wie kreativ und vielfältig die slowenisch-kärntnerische Theaterszene ist, illustriert auch das internationale Figurentheaterfestival „Cikl Cakl“. Die Puppentheaterproduktionen des **Katholischen Kulturvereins St. Michael ob Bleiburg** sind seit Jahren fixer Bestandteil des Kulturlebens der Region (14. bis 18. Oktober).

Reflexionen. Neben den großen Ausstellungen wie in Bleiburg oder Nötsch, wo parallel zu Klagenfurt „**Reflexionen zu Anton Koligs Fresken im Kärntner Landhaus**“ zu sehen sind, lohnen auch kleinere Initiativen einen genauen Blick. Die „**Schule der Wahrnehmung**“, für die schon **Armin Guerino** eine wunderbare Spiegelinstallation in Unterkrajach am Ufer des Drau-Stausees realisierte (zu sehen bis Ende Oktober), lädt am 13. November zu einer weiteren Begegnung mit bildenden Künstler*innen, diesmal nach Klagenfurt. **Rosa Gasteiger** und **Jan Puinbroek**, beide Absolvent*innen der Angewandten in Wien, gestalten unter dem Titel „**fragment einer kommunikation**“ die Abschlussveranstaltung von „horizontal 20“. Sieben

Bilder aus bedrucktem Holz, die jeweils zu einem Klappstuhl geformt werden können, behandeln fragmentarisch die Themenfelder der zuvor bespielten Orte.

Der **Kulturverein Zarja** zeigt bis 14. November in Eisenkappel/ Železna Kapla das vom Historiker Werner Koroschitz kuratierte Ausstellungsprojekt „**Petzen/Peca: Obir**“ über zwei in mehrfacher Hinsicht herausragende Berge Südkärntens. Von 19. November bis Jahresende präsentiert Zarja dann eine spannende Aufarbeitung des Themas „**Schmuggelhandel**“ (siehe auch BRÜCKEseiten 40/41). Die ebenfalls von Koroschitz wissenschaftlich betreute Ausstellung „**Velden unter dem Hakenkreuz**“ wurde auf April bis Juli 2021 verschoben.

Innovativ und kreativ legte das Team des Katholischen Bildungshauses Sodalitas in Tainach sein Jubiläumsprojekt an. Mit einem eigens entwickelten interaktiven **Wandercontainer** wollte man von Gemeinde zu Gemeinde touren und die Bevölkerung dazu einladen, sich einzubringen mit den wesentlichen Themen der Region. „Schade, dass es vorerst nicht geklappt hat“, bedauert Veronika Kušej, Bildungsreferentin von Sodalitas. Der Con-

tainer wird nun erst nächstes Jahr gebaut, doch geblieben ist die große Auftaktveranstaltung heuer (23./24. Oktober), bei der mit Hilfe eines Open-Space-Treffens, einer Art gemeinsamen Brainstormings, die wichtigsten Anliegen formuliert werden sollen. Als nächster Schritt ist dann die Innovationsmethode „Design thinking“ zur Findung von Ergebnissen geplant, die in die Wanderausstellung einfließen werden („**Unser Land zwischen Tradition und Zukunft. Gestern – Heute – Morgen/ Vceraj – Danes – Jutri**“).

Auch wenn die „**Feste des Miteinanders**“ in Bleiburg/Pliberk vorerst den Corona-Beschränkungen zum Opfer fielen (verschoben wurden), so scheint „Dialog“ wie ein geheimes Motto über vielen der Veranstaltungen zu stehen, zu denen auch diverse Schulinitiativen, Symposien, Film- und Videoprojekte, Konzerte und wissenschaftliche Tagungen zählen. Die „**Bleiburger Dialogtage**“ im Zeichen der Erinnerungskultur wird es in der Südkärntner Gemeinde trotzdem geben: Von 16. bis 18. Oktober widmet man sich dabei den Geschehnissen am Loibacher Feld im Jahr 1945 („Kroatentreffen“).

● Karin Waldner-Petutschnig

(56) ist freie Kulturjournalistin in Klagenfurt. Neben ihrer fast 30-jährigen Tätigkeit bei der „Kleinen Zeitung“ leitete sie zwölf Jahre den Carinthia-Verlag und drei Jahre das Museum Launig.

Kultura spominjanja s pogledom v prihodnost

Slogana kulturnih ustvarjalcev sta „Navkljub koroni“ in „S kljubovanjem koroni!“ Tudi v zadnji tretjini prireditvenega ‚kroga‘ so postregli z odličnimi produkcijami.



Kako v slikah ponazoriti jubilejno leto? V okviru CARINTHIje 2020 bo izvedenih kar 89 projektov s prav tako velikim številom tematskih poudarkov in umetniških izhodišč, od tega številni še to jesen, ostali pa spomladi 2021. Fotografije: (1) Werner Berg Museum Bleiburg/Pliberk | (2) M. Gholami/Vobis | (3) Arnold Pöschl | (4) Waldner -Petutschnig

CARINTHIJA 2020

V času strogih ukrepov zaradi korone si prireditelji še pomisliti niso upali, da bo njihov načrt šel skozi. Kurator **Harald Scheicher** iz Muzeja Wernerja Berga v Pliberku se ni pustil odvrniti: „To bomo izvedli!“ Dejansko je bila – sicer s približnim mesecem zamude in brez slavnostne otvoritve – dne 20. maja odprta dialoška razstava z deli **Wernerja Berga** in **Manfreda Deixa**. Na ogled bo postavljena predvidoma do 31. oktobra. Tako dolgo sicer Marietta, Deixova vdova, na posodo lahko da okoli 200 njegovih del. Medtem pa je projekt CARINTHIja 2020 postal pravi hit, saj se s svojimi obiskovalci in obiskovalkami približuje rekordnim številkam pri obisku razstav v tej hiši (npr. razstava Helnweina iz leta 2017). „Pravzaprav sta nam korona in vreme šla še na roko“, pravi Berg-Enkel Scheicher, misleč na številne Avstrijke in Avstrijce, ki letos dopustujejo kar doma. Kaj bolj avstrijskega kot dolgoletnega karikaturista profilov, Manfreda Deixa, in opazovalca človeške narave Wernerja Berga boste že težko našli, kakor prikazuje odlična predstavitev v muzeju in na hišnih fasadah na glavnem trgu v Pliberku: „Oba sta bila humanista in strogo zoper vse reakcionarno“, dodaja vodja muzeja **Arthur Ottowitz**, kateremu so še pred nekaj tedni negotove razmere precej kratile spanec.

Negotovosti so s prepričanjem kljubovali tudi ostali od prvotno načrtovanih 89 kulturnih projektov s področij umetnosti ter šeg in navad, šole in znanosti, ki so bili izbrani za to deželno razstavo ob 100. obletnici koroškega plebiscita. Skoraj dve tretjini časa je že poteklo, marsikatero zadevo je bilo treba zaradi korone črtati, nekatere skrajšati ali preložiti. Številne gledališke predstave so bile že prestavljene vse do poletja 2021, kot npr. „**Še vedno vihar**“ **Petra Handkeja** (gledališče *Theater im Raum* na gradu Vobere), besedilo tega Nobelovega nagrajenca „**Sledi zabludelega**“ v inscenaciji gledališča **Waltzwerk** ali produkcija **Zdravka Haderlapa** po lirčnih besedilih njegove sestre, dobitnice Bachmannove nagrade Maje Haderlap („**denar in rit je treba skrit**“). Prav tako je bila predstava z naslovom „**Nekdo**“ / „**Jemand**“ v čast lani preminulemu koreografu in režiserju **Johannu Kresniku** (pri katerem se je Zdravko Haderlap priučil svoje obrti) v Centru za koreografijo (CCB) Pliberk prestavljena na konec julija naslednjega leta.

Kljub vsemu pa vas tudi v oktobru in novembru 2020 na kulturne izlete vabijo še kako zanimive produkcije in prireditve, seveda ob upoštevanju zaščitnih ukrepov zaradi pandemije. Priložnost imate videti

dve usklajeni gledališki produkciji, ki sta že bili na popotovanju po Južni Koroški. V plesnem gledališču **einAnder** je **Klaudia Ahrer** v več krajih Roža realizirala performanse plesnega gledališča, ki so vključevali tako profesionalce kot tudi laike, domačine in azilante. Zadnjo večdnevno delavnico z zaključno predstavo pod naslovom „**24-urno doživetje meje**“ lahko doživite v času od 19. do 23. oktobra v Kulturnem domu v Pliberku.

V različnih krajih Spodnje Koroške se je odvil tudi slovensko-nemški performans „**Dies irae**“, ki ga je inscenirala režiserka **Nika Sommeregger** kot projekt sodelovanja dveh gledališč, Theater KuKuKK in Theater Iskra. Ta z močnimi slikami tematizira zgodovino preganjanja in zaslužnjevanja, bega in tujstva. Izhajajoč iz Evripidovih Trojank se prikaz nato dotakne usode koroških Slovenk, ki ponazarja, da so skozi celotno zgodovino predvsem ženske tiste, ki trpijo zaradi tiranije. Predstavo si lahko 3. oktobra še enkrat ogledate v celovski cerkvi *Johanneskirche*. Kako kreativna in raznolika je slovensko-koroška gledališka scena, pa ponazarja tudi mednarodni lutkovni festival „**Cikl-Cakl**“. Lutkovno gledališke produkcije **Katoliškega kulturnega društva v Šmihelu pri Pliberku** so že leta stalnica v



kulturnem življenju regije (od 14. do 18. oktobra).

Refleksije. Poleg velikih razstav, kakor sta tisti v Pliberku ali v Čajni, kjer je mogoče vzporedno s Celovcem videti „Refleksije o uničenih freskah Antona Koliga v deželni hiši v Celovcu“, so tudi manjše iniciative vredne natančnejšega ogleda. „Šola percepcije“/„Schule der Wahrnehmung“, za katero je že **Armin Guerino** naredil čudovito instalacijo iz ogledal v Spodnjem Kraju ob bregu zajezitvenega jezera na Dravi (na ogled do konca oktobra), vas dne 13. novembra vabi k še enemu soočanju z upodabljalnimi umetniki, tokrat v Celovcu. **Rosa Gasteiger** in **Jan Puinbroek**, oba diplomanta dunajske Univerze za uporabne umetnosti, pod naslovom „fragment komunikacije“/„fragment einer kommunikation“ prikazujeta zaključno prireditev v okviru „horizontal 20“. Sedem slik iz potiskanega lesa, ki se lahko oblikujejo v zložljivi stol, fragmentarično obravnava tematska področja iz krajev, v katerih sta prej nastopila.

Kulturno društvo Zarja do 14. novembra v Železni Kapli predstavlja razstavnih projekt „Peca/Petzen: Obir“, katerega kurator je zgodovinar Werner Koroschitz, o teh dveh v več pogledih izstopajočih gorah



Južne Koroške. Nato od 19. novembra do konca leta Zarja predstavlja še napeto predelavo tematike „Šmuglanje“ (glejte tudi strani 42/43). Prav tako od Koroschitza znanstveno predelana razstava „Vrba pod kljukastim križem“ pa je bila predstavljena na obdobje od aprila do julija 2021.

Inovativno in kreativno je ekipa Katoliškega doma prosvete Sodalitas v Tinjah zastavila svoj jubilejni projekt. Z interaktivnim **mobilnim kontejnerjem**, ki so ga sami razvili, so želeli potovati od občine do občine in prebivalstvo povabiti k temu, da se dejavno sooči z osrednjimi temami regije. „Škoda, da se to zaenkrat ni izšlo“, obžaluje Veronika Kušej, referentka za prosveto pri Sodalitas. Kontejner bo izdelan šele naslednje leto, vendar letos kljub vsemu ostaja velika uvodna prireditev (23./24. oktober), pri kateri naj bi se s pomočjo *open-space* srečanja na prostem, neke vrste skupnega brainstorming-a, lahko formulirale najpomembnejše točke. Kot naslednji korak je nato predvidena inovativna metoda, t. i. „Design thinking“, za iskanje rezultatov, ki bodo nato uporabljene pri potujoči razstavi („Naša dežela med tradicijo in prihodnostjo. Včeraj – danes – jutri/Gestern – Heute – Morgen“).

Četudi so bili „Prazniki sobivanja“ v Pliberku sprva žrtev korone in iz tega izhajajočih omejitev (torej predstavljeni), se zdi, da „dialog“ kakor skriti slogan lebdi nad številnimi prireditvami, h katerim spadajo tudi različne šolske iniciative, simpoziji, filmski in video projekti, koncerti in znanstveni simpoziji. „Pliberški dnevi dialoga“ v znamenju kulture spominjanja bodo v tej južnokoroški občini kljub vsemu ugledali luč sveta: od 16. do 18. oktobra se bomo pri tem posvetili dogodkom, ki so se leta 1945 pripetili na Libuškem polju („srečanje Hrvatov“).

● **Karin Waldner-Petutschnig**

(56) je svobodna kulturna novinarka iz Celovca. Poleg njenega skoraj 30-let trajajočega delovanja v okviru časopisa „Kleine Zeitung“ je kar 12 let vodila založbo Carinthia-Verlag in tri leta muzej Liaunig.

Eine historische Wanderung auf vielschichtigen Spuren

Hundert Jahre Kärntner Volksabstimmung. Eine Zusammenschau der CARINTHIJA 2020-Symposien zwischen Erinnern und Perspektiven, zwischen Identitätswürfen von Menschen und von Ländern.



Was bedeutet das für die slowenische Volksgruppe? Unter dem Titel **Die Zukunft der Kärntner Slowen*innen. 100 Jahre nach der Volksabstimmung** beschäftigte sich Anfang Juni eine Tagung des Vereins *Hermagoras/Mohorjeva* mit der bisherigen Entwicklung und den Zukunftsaussichten der slowenischen Volksgruppe. Den Dialog führten prominente Redner*innen – darunter Volksgruppenvertreter*innen, Bildungs- und Rechtsexpert*innen, der Kärntner Bischof Josef Marketz, Politiker*innen aus Österreich, Slowenien und anderen EU-Ländern – mit engagierten Jugendlichen. Das Jubiläum bildete dabei nur eine Schnittstelle in der bisherigen Entwicklung des Zusammenlebens der Volksgruppen. Das alljährlich stattfindende Symposium sorgt für das dauernde, wachsame und wissenschaftliche Monitoring der Entwicklungen in Kärnten.

Die Aufarbeitung der historischen Entwicklung der Volksgruppe war das zentrale Thema eines CARINTHIJA 2020-Projektes unter dem Titel **1918-1920. Kriegsende – Abwehrkampf – Volksabstimmung**: eine zweijährige Serie von acht zwischen November 2018 und Oktober 2020 gehaltenen Vorträgen von Kärntner und/oder in Kärnten lebenden Wissenschaftler*innen wie Wilhelm Wadl, Wilhelm Deuer oder Brigitte Entner. Die

Veranstaltung wurde von der Kärntner Landsmannschaft in Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv organisiert. Nun ist dazu eine Festschrift erschienen. Die Präsentation fand am 29. September im Landesarchiv statt, dort gibt es noch einen zweiten Vortrag am 10. November um 18 Uhr. Eine weitere Festveranstaltung mit Vorträgen unter dem Titel **Erinnerungen** organisierte die *Familientrachtengruppe Völkermarkt* in Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Völkermarkt am 26. September 2020.

Versehrt vom Krieg. Unter dem Titel **INVALID 2020** hat sich der Verein *ARBOS* mit dem Problem „Kriegsinvalidität“ gemeinsam mit Fachleuten auf medizinischem und künstlerischem Gebiet beschäftigt. Die Vorträge des Orthopäden Gerold Holzer und des Psychologen Georg Fraberger richteten sich auch an Kinder und Jugendliche. Sie wurden im Rahmen der mehrsprachigen Projektumsetzung (Gebärdensprache, Deutsch und Slowenisch) in den Wissenstransfer einbezogen und unter fachkundiger Anleitung in Workshops und Stationentheater mit dem Alltag beeinträchtigter Menschen bekannt gemacht. **Sprachbrücken/Jezikovni mostovi** lenken seit 21. September unter Einbeziehung von Groß und Klein in einer dreiteiligen populärwissenschaftlichen Vortragsreihe

in Kombination mit einer interaktiven Ausstellung sowie Sprach-Spiel-Wettbewerben den Fokus auf das vielfältige Potenzial von Zwei- und Mehrsprachigkeit. Außerdem wurden an ausgewählten Schulen in Kärnten und Slowenien wissenschaftlich-praktische Projekte zum Thema **Erinnerungskulturen im Grenzraum/ Spominske kulture v obmejnem območju** der *Pädagogischen Hochschule Kärnten* (PH) durchgeführt und zu grenzüberschreitenden Unterrichtsmaterialien – für beide Länder in beiden Sprachen – weiter verarbeitet (Buchvorstellung mit Vorträgen am 9. Oktober, 9 Uhr, PH Kärnten). Junge Erwachsene werden von 9. bis 11. November auch mit der Tagung **Jugendbeteiligung und Demokratisierung im Zeitalter der Beschleunigung: Historische Reflexionen – Gegenwartsanalysen – Zukunftsperspektiven** der Fachhochschule Kärnten und der PH Kärnten angesprochen. Schwerpunkt ist die Frage nach politischen Partizipationschancen junger Menschen in der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Die Bedeutung von Kulturinitiativen als soziokulturelle Interventionen für demokratische Prozesse thematisierte die *IG KiKK* in ihrem zweitägigen Symposium (24. und 25. April coronabedingt im virtuellen Raum) **Demokratie in Bewegung – Demokracija v razvoju**. Die zentralen Aussagen sowie die Besonderheiten der Kulturinitiativen



Installation der IG KiKK von 67 „Kultur-Arbeitstischen“ auf dem Neuen Platz. Foto: Niki Meixner

wurden u. a. am 5. August auf dem Klagenfurter Neuen Platz in Form einer außergewöhnlichen Installation von 76 „Kultur-Arbeitstischen“ dargestellt.

Bei dem Kolloquium **Plebiszite als Akt der nationalen Selbstbestimmung** (*Kärntner Landesarchiv*, 10. und 11. September), zu dem der *Geschichtsverein für Kärnten* Referent*innen aus Dänemark, Polen, Slowenien, Italien, Deutschland und Österreich geladen hat, wurden Beispiele direkter Demokratie erörtert. Internationale Forscher*innen werden am 7. Oktober auch an der Universität Klagenfurt im Rahmen eines ganztägigen Symposiums mit abschließender Podiumsdiskussion unter dem Titel **Selbstbestimmung als Utopie? Volksabstimmung 1920 im europäischen Vergleich** hinterfragen, ob und wie viel Selbstbestimmung als Ergebnis historischer Volksabstimmungen in Europa erreicht wurde bzw. erreichbar scheint. Ein weiteres **Internationales Symposium: Arbeit & Demokratie. Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft** wurde am 24. September auch vom *Institut für die Geschichte der Kärntner Arbeiterbewegung* durchgeführt.

Vor zehn Jahren wurden slowenische Flur- und Hofnamen in Kärnten in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der UNESCO-Kommission aufgenommen. Um grenzüberschreitende Flur- und Hofnamen-Projekte im Alpen-

Adria-Raum zu vernetzen und den Erfahrungsaustausch für weitere Forschungen zu fördern, lud das *Slowenische Volkskundeinstitut Urban Jarnik* am 16. September zur Tagung **Landschaft und Identität – Überliefertes Namengut als immaterielles Kulturerbe/Pokrajina in identiteta – Zemljepisna imena kot nesovna kulturna dediščina**.

Auf dem Weg zu einer Alpen-Adria-Friedensregion. Interventionen zum Dialogprojekt „Peace Region Alps-Adriatic (PRAA)“ ist der Titel eines von Herbst 2020 bis Frühjahr 2021 stattfindenden international besetzten Workshops, der vom *Slowenischen Wissenschaftlichen Institut* veranstaltet wird. Zu diesem österreichisch-slowenischen Dialogprozess erscheint eine Buchpublikation. Herausgeber sind Jan Brousek (Wien), Danijel Grafenauer (Laibach), Werner Wintersteiner (Villach) und Daniel Wutti (Klagenfurt).

Abgeschlossen wird der Dialograhmen rund um **CARINTHIJA 2020** kommenden Jahr mit der internationalen Tagungsreihe **Mehrsprachigkeit – Identität und Bildung**. Von 8. bis 10. September 2021 wird gelebte Mehrsprachigkeit anhand zahlreicher Beispiele aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

● **Stephanie Thaler**

Redaktion DIE BRÜCKE.



Pörtschach, Angerer-Schlössl, Zustand 2020 vor der Restaurierung. Foto: BDA/Petra Laubenstein

denk.mal

Nur das „Schöne“?

Gegenüber früheren Abstimmungsjubiläen wurde 2020 ein Ansatz gewählt, der nicht auf trennende, sondern auf verbindende Gedächtnisorte abzielt. Wer sein Gedenken nostalgisch-retrospektiv an historische Tatorte hefte, so der 2000 verstorbene deutsche Essayist Karl Markus Michel, hülle die Vergangenheit in eine Art „atavistische Folklore“ und bringe sie letztendlich zum Verschwinden.

Ähnliche Gefahren birgt jeder ausschließlich emotionale Zugang zu historischen Objekten. Näherte man sich einem Denkmal derart an, ohne seine substantiellen Eigenschaften, auch die ihm inhärente, in anderen Zeitschichten begründete Fremdheit zu akzeptieren, beraubte man nachfolgende Generationen des Zeugniswertes und der Möglichkeiten, sich der Vergangenheit stets neu anzunähern. Das verdeutlicht ein aktuelles Beispiel aus der Praxis der Baudenkmalpflege.

In der an Kulissen reichen Uferzone des Wörthersees ist auf der Halbinsel gegenüber von Maria Wörth eine Sommerfrische-Villa erhalten, die diesen Dokumentarwert besitzt. Das nach dem Auftraggeber benannte „Angerer-Schlössl“ wurde 1893 vom Wiener Architekten Alexander Graf geplant. Dieser war im Architektur-Büro Fellner & Helmer in die Kunst des Theaterbauens eingewiesen worden, was in zahlreichen von ihm entworfenen Stadttheatern, darunter der Volksooper in Wien und dem Slowenischen Nationaltheater in Ljubljana, seinen Niederschlag fand. Theaterartige Logenplätze auf den See bieten auch die von ihm gestalteten zwei Seevillen in Pörtschach.

Ein Schmuckstück der Villenloggia sind die Fresken des Künstlers Carl Otto Czeschka, heute einer der bedeutendsten Vertreter der Wiener Werkstätte, dessen Nibelungen-Illustrationen vor drei Jahren bei Sotheby's in New York versteigert wurden. Sie mögen aus heutiger Sicht vielleicht wie ein Fremdkörper wirken. Ihre Entfernung würde aber den Zeugniswert des Angerer-Schlössls schmälern. Wir verlorren ein beredtes, kulturell bedeutendes Beispiel für das kosmopolitische Lebensgefühl von Wörthersee-Bauherren zur Jahrhundertwende.

● **Geraldine Klever**

* 1967 in Klagenfurt am Wörthersee, seit 2003 im Bundesdenkmalamt, Abteilung für Kärnten, tätig.

Zgodovinski pohod po večplastnih sledih

Stota obletnica koroškega plebiscita. Skupni pregled simpozijev v okviru CARINTHIje 2020 na poti med spominjanjem in perspektivami za prihodnost, med osnutki identitete ljudi in držav.



Kaj to pomeni za slovensko narodnostno skupnost? Pod naslovom **‘Prihodnost koroških Slovencev. 100 let po plebiscitu’** je v začetku junija srečanje *Mohorjeve družbe* nagovorilo dosednji razvoj in prihodnje obete slovenske etnične skupine. Dialog je potekal med zavzetimi mladostniki in prominentnimi govorniki, med katerimi so bili med drugim tudi predstavniki in predstavnice slovenske manjšine, strokovnjaki s področja izobraževanja in pravniki, koroški škof Josef Marketz ter politiki in političarke iz Avstrije, Slovenije in drugih držav EU. Letošnji jubilej je zgolj še en prelomni dogodek pri dosedanjem razvoju sobivanja z narodnostnimi manjšinami. Simpozij, ki poteka vsako leto, skrbi za trajno, pazljivo in znanstveno spremljanje dogajanja na Koroškem. Pregled zgodovinskega razvoja etnične skupine je bila osrednja tema enega od projektov CARINTHIje 2020 pod naslovom **1918-1920. Konec vojne – obramba – plebiscit**: dvoletna serija osmih predavanj, ki so jih med novembrom 2018 in oktobrom 2020 imeli Korošci in/ali na Koroškem živeči znanstveniki in znanstvenice, kot npr. Wilhelm Wadl, Wilhelm Deuer ali Brigitte Entner. Prireditev je organiziralo društvo slovensko koroških rojakov *Kärntner Landsmannschaft* v sodelovanju z Deželnim arhivom. Ob tej priložnosti je sedaj nastala še spominska publikacija.

Predstavitev je bila 29. septembra v prostorih Deželnega arhiva, kjer bo 10. novembra ob 18.00 uri potekalo še drugo predavanje. Nadaljnjo slavnostno prireditev s predavanji je pod naslovom **Spomini** dne 26. septembra 2020 organizirala folklorna skupina iz Velikoveca *Familientrachtengruppe Völkermarkt* skupaj z mestno občino Velikovec.

Vojni invalid. Pod naslovom **INVALID 2020** se je društvo *ARBOS* spoprijelo s težavo „vojne invalidnosti“ skupaj s strokovnjaki z medicinskega in umetniškega področja. Predavanja ortopeda Gerolda Holzerja in psihologa Georga Frabergerja so se osredotočila tudi na otroke in mladostnike. V okviru večjezične realizacije projekta (jezik kretenj, nemščina in slovenščina) so bili ti vključeni v prenos znanja, ko so bili pod nadobudnim strokovnim vodstvom na delavnicah in v okviru gledališča s postajami seznanjeni z vsakdanjimi izzivi invalidnih oseb. **Jezikovni mostovi/Sprachbrücken** že od 21. septembra ob vključitvi ljudi vseh starosti usmerjajo pozornost na pester potencial dvo- in večjezičnosti skozi tridelni sklop poljudnoznanstvenih predavanj v kombinaciji z interaktivno razstavo in igrivimi jezikovnimi tekmovanji. Poleg tega so bile na izbranih šolah na avstrijskem Koroškem in v Sloveniji izvedeni

znanstveno-praktični projekti na temo **Spominske kulture v obmejnem območju/Erinnerungskulturen im Grenzraum** v okviru Pedagoške visoke šole na Koroškem – *Pädagogische Hochschule Kärnten* (PH), ki so bili dalje preoblikovani v čezmejno učno gradivo in ustrezno pripravljene za obe državi v obeh jezikih (predstavitev knjige s predavanji dne 9. oktobra ob 9:00 uri na Pedagoški visoki šoli na Koroškem – *PH Kärnten*). Mladi bodo od 9. do 11. novembra tudi na srečanju z naslovom **Participacija mladih in demokratizacija v obdobju rasti: zgodovinske refleksije – analize sedanjosti – obeti za prihodnost** v okviru Višje strokovne šole na Koroškem – *Fachhochschule Kärnten* in *PH Kärnten* nagovorili te teme. Osrednja točka je vprašanje o možnostih politične udeležbe mladih v preteklosti, sedanjosti in prihodnosti. Pomen kulturnih iniciativ kot socialno-kulturnih posegov za krepitev demokratičnih procesov je tematiziralo interesno združenje *IG KiKK* v svojem dvodnevem simpoziju **Demokracija v razvoju / Demokratie in Bewegung** (24. in 25. aprila, zaradi korone samo v virtualnem prostoru). Ključna sporočila kot tudi posebnosti kulturnih iniciativ so bila 5. avgusta prikazana tudi na Novem trgu v Celovcu v obliki neverjetne instalacije, sestavljene iz 76 „kulturnih delovnih miz“.



Instalacija društva IG KiKK s 67 „kulturno-delovnimi mizami“ na Novem trgu. Fotografija: Niki Meixner

Na simpoziju **Plebisciti kot akt nacionalnega samoodločanja** (*Koroški deželni arhiv*, 10. in 11. september), h kateremu je Zgodovinsko društvo za Koroško (*Geschichtsverein für Kärnten*) povabilo predavatelje z Danske, Poljske, iz Slovenije, Italije, Nemčije in Avstrije, so bili ponazorjeni primeri neposredne demokracije. Mednarodne raziskovalke in mednarodni raziskovalci si bodo na Univerzi v Celovcu dne 7. oktobra na znanstvenem kolokviju **Samoodločba kot utopija? Primerjava med evropskimi plebisciti 1920** zastavili vprašanje, v kolikšni meri je bila samoodločba v Evropi lahko dosežena kot rezultat zgodovinskih ljudskih referendumov oziroma koliko se zdi dosegljiva, če sploh. Še en **Mednarodni simpozij: Delo in demokracija. Preteklost – sedanjost – prihodnost** je potekal 24. septembra, prav tako v organizaciji koroškega Inštituta za zgodovino delavskega gibanja (*Institut für die Geschichte der Kärntner Arbeiterbewegung*).

Pred desetimi leti so bila slovenska ledinska in hišna imena na Koroškem vpisana v avstrijski seznam UNESCO-ve nesnovne kulturne dediščine. Z namenom mreženja čezmejnih projektov o ledinskih in hišnih imenih, ki potekajo v alpsko-jadranskem prostoru, in v luči izmenjave izkušenj za nadaljnje raziskave je *Slovenski narodopisni inštitut Urbana Jarnika* dne 16. septembra povabil na simpozij **Pokra-**

jina in identiteta – Zemljepisna imena kot nesnovna kulturna dediščina / Landschaft und Identität – Überliefertes Namengut als immaterielles Kulturerbe.

Na poti k alpsko-jadranski regiji miru. Delavnice o dialoškem projektu „Peace Region Alps-Adriatic (PRAA)“ pa je bila poimenovana mednarodna delavnica, ki bo potekala od jeseni 2020 do spomladi 2021 in katero prireja *Slovenski znanstveni inštitut*. Ob priložnosti tega avstrijsko-slovenskega dialoškega procesa bo izšla tudi knjižna publikacija. Izdajatelji so Jan Brousek (Dunaj), Danijel Grafenauer (Ljubljana), Werner Wintersteiner (Beljak) in Daniel Wutti (Celovec).

Dialoški okvir okoli CARINTHIje 2020 bo sklenjen naslednje leto z mednarodnim sklopom srečanj na temo **Večjezičnost – identiteta in izobraževanje**. Od 8. do 10. septembra 2021 bo z različnih zori kotov živo osvetljena večjezičnost na podlagi številnih primerov.

● **Stephanie Thaler**

Redakcija revije DIE BRÜCKE



Poreče/Pörtschach, Angerer-Schlössl, stanje iz leta 2020 pred restavriranjem. Fotografija: BDA/ Petra Laubenstein

denk.mal

Samo „ta lepo“?

Zagovor v korist večplastnega dojetja spomenikov.

V nasprotju s prejšnjimi slovesnostmi ob jubilejih plebiscita je bil leta 2020 izbran pristop, ki se osredotoča ne samo na ločevalne, temveč tudi na povezovalne spominske kraje. Kdor svoje misli nostalgичno-retrospektivno pripenja na zgodovinska mesta zločina, tako pravi leta 2000 preminuli nemški esejist Karl Markus Michel, zavija preteklost v neke vrste „atavistično folkloro“ in navsezadnje pripomore k njene-mu izbrisu.

Podobne nevarnosti skriva vsak izključno čustveni pristop do zgodovinskih objektov. Če se nekemu spomeniku poskušamo približati na tak način, da njegovih bistvenih lastnosti, tudi takšnih, ki so mu inherentne, ne sprejemamo z določeno tujostjo, ki je utemeljena v drugih časovnih obdobjih, bi s tem naslednje generacije oropali vrednosti pričevanja in možnosti, da se vselej na novo približajo takšni preteklosti. To lepo ponazarja aktualni primer iz prakse spomeniškega varstva.

Ob obrežju Vrbskega jezera, ki ne skopari s prekrasnimi kulisami, na polotoku nasproti vasi Maria Wörth stoji ohranjena letoviška vila, ki izpričuje takšno dokumentarno vrednost. Graščino „Angerer-Schlössl“, ki je bila poimenovana po njenem naročniku, je leta 1893 zasnoval dunajski arhitekt Alexander Graf, katerega so v arhitekturnem biroju Fellner & Helmer vpeljali v umetnost gradnje gledališč, kar je vidno pri številnih od njega projektiranih mestnih gledališčih, med drugim Dunajska ljudska opera Volksoper in Slovensko narodno gledališče v Ljubljani, ki nosita njegov pečat. Lože ob jezeru, ki spominjajo na gledališče, ponujata tudi od njega zasnovani jezerski vili v Porečah ob Vrbskem jezeru.

Ložo vile krasijo freske umetnika Carla Otta Czeschke, danes enega od najpomembnejših predstavnikov dunajske delavnice, katerega ilustracije Nibelungov so bile pred tremi leti na dražbi pri Sotheby's v New Yorku. Z današnjega vidika morda delujejo kot tujek. Njihova oddaljenost pa bi okrnila vrednost pričevanja graščine Angerer-Schlössl. S tem bi izgubili izreden kulturno pomemben primer kozmopolitskega občutka življenja arhitekturnih graditeljev ob Vrbskem jezeru ob prelomu stoletja.

● **Geraldine Klever**

*1967 v Celovcu ob Vrbskem jezeru, od leta 2003 zaposlena pri Zveznem uradu za spomeniško varstvo, oddelek za Koroško.

Die Sprache stirbt zuerst im Kleinen

Die Filmemacherin Andrina Mračnikar spürt dem langsamen Verschwinden des Slowenischen im Südkärntner Raum nach.



Andrina Mračnikar. Foto: Stefan Reichmann

Denn die einen sind im Dunkeln und die andern sind im Licht. Und man sieht die im Lichte die im Dunkeln sieht man nicht.
<Bertolt Brecht>

CARINTHIA 2020

Geschichtsschreibung ist bekanntlich ein heikles Unterfangen der vielen Gemeinplätze, Lücken, Leerstellen und Ungereimtheiten. Die Geschichte des Landes Kärnten, insbesondere die der letzten 100 Jahre, ist notgedrungen eine einzige große Verallgemeinerung, sind doch die subjektiven Geschichten der Kärntner*innen eben so viel mehr, als man jemals zwischen zwei Buchdeckeln zusammenfassen könnte. Es braucht mehr. Es braucht zum Beispiel eine junge Filmemacherin, die kontinuierlich bemüht ist, der großen Geschichte multiple kleine Erinnerungen, Ambivalenzen und Postskripten hinzuzufügen. Andrina Mračnikar denkt und arbeitet in bewegten Bildern seit ihrer frühen Jugend, als sie durch den Filmclub *Mladje* zum ersten Mal mit Drehbuchschreiben und Regieführen in Berührung kam. Ihre ersten Filme *Bo bilo - es wird gewesen sein* und *Večernica - Gute-Nacht-Geschichte* erhielten bereits einige Auszeichnungen und Preise. So verschlug es sie bald an die Wiener Filmakademie, wo sie Regie bei Michael Haneke und Drehbuch bei Walter Wippersberg studierte.

Der ermordete Großonkel. Die Fragen nach der Geschichtsschreibung und dem Erinnern verarbeitete sie sehr bald in preisgekrönte Filme. So zum Beispiel

Andri 1924 - 1944 (2002), in dem sie dem Leben ihres Großonkels ein fragmentarisches Portrait widmet. Dieser wurde mit 20 Jahren als Deserteur und Partisan von der Gestapo ermordet. *Andri 1924 - 1944* ist der berührende Versuch, einer Geschichte nachzuspüren, die man nur vom Hörensagen kennt und die doch vermutlich auch in nächster Zukunft prägend sein wird. 2006 entsteht dann „*Der Kärntner spricht Deutsch*“, wo sie Kärntner Slowen*innen zu Wort kommen lässt.

Seit Winter 2017 arbeitet sie nun an einem umfangreicheren Werk über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der slowenischen Volksgruppe in Kärnten. Der Ausgangspunkt ist zufällig, aber doch wieder ein ganz persönlicher, nämlich die Gemeinde Keutschach/Hodiše, wo die 1981 geborene Andrina Mračnikar ihre Jugend verbrachte. 1910 sprachen dort noch über 90 Prozent der Menschen Slowenisch, heute sind es offiziell nur noch etwa fünf Prozent. Von dort aus geht die Regisseurin, selbst zweisprachig, den Fragen nach, was die Gründe für das kontinuierliche Verschwinden der slowenischen Sprache im gesamten Südkärntner Raum sind und was der Verlust dieser Sprache bedeutet. Ist der Widerstand gegen den Assimilationsdruck und die voranschreitende Germanisierung endgültig vorbei? Oder gibt es noch Möglichkeiten, die Sprache zu erhalten?

Bruchstücke im Makrokosmos. Die Regisseurin trifft für ihren Film *Vor dem Ver-*



schwinden / Izginjanje unterschiedlichste Menschen, wodurch sich Gespräche über Deportation, Verfolgung, Widerstand, Diskriminierung und Anpassung mit Beobachtungen zum heutigen Gebrauch der slowenischen Sprache im alltäglichen, künstlerischen und politischen Kontext, verweben.

Entstehen wird ein essayistischer Dokumentarfilm, der in einer Spezialfassung ab Oktober 2020 im Rahmen von CARINTHIA 2020 sieben Mal in verschiedenen Kärntner Kinos und Kulturvereinen präsentiert und diskutiert werden wird. 2021 entsteht dann eine Kinofilmversion, gefördert unter anderem vom ORF und von RTV Slovenija.

Andrina Mračnikar beschreibt „eine Gegenwart, in der sich das Sterben der Sprache im Großen wie im Kleinen manifestiert und in der sich viele, aber noch nicht alle, mit diesem Verlust abgefunden haben“. Sie zoomt mit einem Mikroskop in den Makrokosmos und zeigt uns, dass es eben viel mehr gibt und wir nur Bruchstücke davon erahnen können.

● Markus Waitschacher

** 1991 in Klagenfurt am Wörthersee, der Autor lebt und arbeitet als Kulturanthropologe, Kurator, Kunstvermittler in Graz.*

Premiere:

„Vor dem Verschwinden/Izginjanje“
(Regie: Andrina Mračnikar)

27. Oktober 2020, 19:30h
WULFENIA KINO Klagenfurt



Petra Kohlenprath öffnet die Türe von Loiblthal/Brodi 1, um aktiv in Geschichte einzutreten. Foto: Tina Perisutti | Das Haus ist voll mit Geschichten und Geschichte. Foto: Tina Perisutti | Aus der Postkartensammlung mit historischen Ansichten von Loiblthal/Brodi Foto: Carolin Bohn

Und was hat das mit uns zu tun?

Ein Haus in Loiblthal/Brodi 1 speichert Erzählungen aus einer Zeit, die allzu gern verdrängt und verschüttet wird.

Ein entrischer Ort – könnte man sagen. Beherrscht vom Durchzug oder besser gesagt vom Vorbeifahren. Wie oft bin ich dort schon vorbeigefahren auf dem Weg nach Ljubljana oder nach Kroatien oder auf dem Weg wieder nach Hause – und wie oft hatte ich mir dabei gedacht, wer denn bloß hier ein Haus bauen möge? So beginnt bereits die erste Auseinandersetzung mit Geschichte. Die zweite Auseinandersetzung war die Begegnung mit einer Leiter aus dem KZ Loibl, die mit jeder Sprosse mehr an Inhalt gewann und die seit vielen Jahren im Haus mit der Adresse Loiblthal/Brodi 1 weilt.

Es ist ein Ort, der durch das Erzählen von Geschichten nach und nach eine Auseinandersetzung mit Geschichte eröffnet. Begonnen hat es mit dem Bau des Hauses 1896 oder mit den Erinnerungen von Hanzi Kohlenprath an eine Zeit, die hierzulande gerne verdrängt und verschüttet wird. Oder hat es begonnen, als Petra und Renate Kohlenprath sich mit den Geschichten ihres Vaters aktiv und intensiv auseinandersetzten, als sie erkannten, dass dies auch ein Teil ihrer Geschichte war? Als sie sich die Frage stellten: „Wie wollen wir dieses Erbe da übernehmen – das heißt, die vielen Geschichten und Erzählungen vom Vater. Wir sind mit Geschichten über KZ und Vergasen aufgewachsen und sind dadurch auch zu Zeitzeuginnen geworden.“

Hochzeitsfoto. Die Erzählungen sind in dem Haus gespeichert und allen Menschen, die hier gelebt haben, liegt eine

stumme Zeugenschaft darüber inne. So machen die Schwestern Kohlenprath seit 2015 ausgehend von einem Hochzeitsfoto die so vielschichtigen Lebensgeschichten der Familie Kohlenprath/Kollenprat/Kohlprat anhand von Ausstellungen im Haus Loiblthal/Brodi 1 präsent und erlebbar. Versatzstücke wie eine Spielzeugtaube, die der Großvater dem Vater aus Krasnodar bei der Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft mitgebracht hatte, lassen Historie ebenso plastisch wie angreifbar werden und erzeugen ein spürbar starkes Spannungsfeld. Auch die Truhe der nach einer Denunziation im KZ Auschwitz ermordeten Großtante des Vaters ist im Haus. Oder ein Flügelhorn, das nach der Rückkehr vieler Soldaten am Ende des Zweiten Weltkrieges aus dem Süden am Straßenrand lag. Und schließlich die eingangs erwähnte Leiter, die ihren Dienst ursprünglich im KZ Loibl leistete und mit etlichen Brettern dortiger Baracken in Loiblthal/Brodi 1 landete, um zu einer Hütte zu werden oder als Aufstiegs- hilfe benutzt zu werden.

Ausgehend von der für CARINTHIJA 2020 eingerichteten Bibliothek in der Holzhütte, mit dem besagten Hochzeitsfoto und Literatur von Hannah Arendt, Jože Javoršek oder Peter Pirker, sind im hinteren kleinen Raum filmisch festgehaltene Erinnerungen von Hanzi Kohlenprath zu sehen. Als Höhepunkt kann man das Zusammensitzen am Wohnzimmertisch nennen, wo Geschichten und Geschichte in Dialog und Kontext gesetzt werden, wo miteinander reden angesagt ist und offener

Austausch als fruchtbare Erweiterung angesehen wird. Denn Geschichte braucht auch das Moment des Zuhörens. Wichtig ist hierbei, dass die jeweiligen Geschichten in der Zeit, in der sie passiert sind, verortet und nicht mit anderen Zeitpunkten vermischt werden, wie das oft gerne getan wird, wenn es um Zweisprachigkeit, Volksabstimmung oder Nationalsozialismus geht.

Als Vergegenwärtigungsprojekt soll hier Geschichte wieder zum Teil des aktuellen Lebens werden, ohne sich für vergangene Momente schämen oder sich davor fürchten zu müssen. Geschichte soll das Leben ebenso bereichern wie das Erzählen von Geschichten.

● **Tina Perisutti**

Kulturarbeiterin und Kulturjournalistin.

Das Projekt läuft **bis 11. Oktober 2020**
DO - SO nach Voranmeldung:
www.interferenzen.at oder 0699 19265365

Jezik najprej umira po malem

Filmska ustvarjalka Andrina Mračnikar je na sledi počasnega izginjanja slovenskega jezika na območju Južne Koroške.



Andrina Mračnikar. Fotografija: Stefan Reichmann

*Kajti nekateri so v temi,
drugi pa na svetlobi.
In vidimo le one na svetlobi,
teh v temi ne vidimo.*
<Bertolt Brecht>

Op. prev. prosti prevod iz nemščine

CARINTHIJA 2020

Kot je že znano, je pisanje zgodovine nič drugega kot taktično manevriranje med številnimi banalnostmi, luknjami, praznimi in neuglašeni mesti. Zgodovina avstrijske dežele Koroške, zlasti njenih zadnjih 100 let, je eno samo veliko posploševanje, čeprav subjektivne zgodbe Korošic in Korošcev pomenijo toliko več, kot je kadarkoli sploh mogoče zajeti med dve platnici knjige. Potrebujemo več. Na primer, mlado filmsko ustvarjalko, ki se neprestano trudi, da bi „veliki zgodovini“ dodala številne majhne spomine, ambivalence in *post scriptum* pripise. Andrina Mračnikar misli in dela s premičnimi slikami že od svojega ranega otroštva, ko je v filmskem klubu *Mladje* prvič prišla v stik s pisanjem scenarijev in filmsko režijo. Njena prva dva filma *Bo bilo – es wird gewesen sein* in *Večernica – Gute-Nacht-Geschichte* sta prejela že nekaj nagrad in odlikovanj. Potem jo je kmalu zaneslo na dunajsko Filmsko akademijo, kjer je študirala režijo pri Michaelu Haneki in scenarijem pri Walterju Wippersbergu.

Umorjeni prastric. Vprašanja, povezana s pisanjem zgodovine in spominjanjem, je že zelo kmalu prenesla v svoje z odlikovanji nagrajene filme. Tako na primer *Andri 1924 – 1944* (2002), ki je fragmen-

tarni portret, posvečen življenju njenega prastrica. Ta je štel rosnih 20 let, ko so ga kot dezertarja in partizana umorili gestapovci.

Andri 1924 – 1944 je čuteč poskus prikaza zgodovine, ki jo poznamo samo iz ustnega izročila in ki bo najverjetneje zaznamoval tudi bližnjo prihodnost. Leta 2006 je nato nastal film *Der Kärntner spricht Deutsch* (slo. *Korošec govori nemško*), kjer je besedo dala koroškim Slovencem in Slovenkam.

Že od zime 2017 pa Andrina Mračnikar zaposluje obsežni projekt o preteklosti, sedanjosti in prihodnosti slovenske narodne manjšine na Koroškem. Za izhodišče je bila naključno, a vendarle zelo osebno, izbrana občina Hodiše/Keutschach, kjer je leta 1981 rojena Andrina preživela svoje otroštvo. V letu 1910 je tam še več kot 90 % prebivalstva govorilo slovensko, danes jih je po uradnih podatkih le še okoli 5 %. Izhajajoč iz tega režiserka, ki je sama dvojezična, poskuša odgovoriti na vprašanja, kaj so razlogi za vztrajno izginjanje slovenskega jezika na celotnem območju Južne Koroške in kaj pomeni takšna izguba jezika. Ali je upor proti pritiskom asimilacije in napredujoče germanizacije dokončno stvar preteklosti? Ali so še možnosti za ohranitev jezika?

Delčki v makrokozmosu. Režiserka se je za svoj film *Vor dem Verschwinden/Izginjanje* srečala z različnimi osebami, s katerimi so tekli pogovori o deportaciji, pregonu, uporu, diskriminaciji in prilagajanju, vključno z opažanji glede današnje rabe



slovenščine v vsakdanjem življenju kot tudi v kulturnem in političnem kontekstu.

Na to temo bo nastal esejistični dokumentarni film, ki bo v posebni izdaji od oktobra 2020 naprej kar sedemkrat predvajan in diskutiran v okviru CARINTHIJE 2020 v različnih koroških kinematografih in kulturnih društvih. Leta 2021 bo nato izdelana kino različica filma, ki jo med drugim sponzorirata tudi ORF in RTV Slovenija.

Andrina Mračnikar opisuje „sedanjost, v kateri se umiranje jezika manifestira v malem in velikem obsegu, in v kateri so se številni, ne pa še čisto vsi, s to izgubo sprijaznili“. Z mikroskopom si sliko poveča v makrokozmos in nam pokaže, da je na tej stvari še veliko več in da lahko slutimo le delčke tega.

● Markus Waitschacher

Rojen 1991 v Celovcu ob Vrbskem jezeru, avtor živi in dela v Gradcu kot kulturni antropolog, kurator in umetniški sporočevalec

Premiera:

„Vor dem Verschwinden/Izginjanje“
(Režija: Andrina Mračnikar)
27. oktober 2020, 19:30h
WULFENIA KINO Klagenfurt



Petra Kohlenprath odpre vrata hiše na naslovu Brodi/Loiblthal 1, da bi tako aktivno vstopila v zgodovino. Fotografija: Tina Perisutti
Hiša je polna zgodb in zgodovine. Fotografija: Tina Perisutti | Iz zbirke razglednic z zgodovinskimi slikami kraja Brodi/Loiblthal. Fotografija: Carolin Bohn

In kaj ima to veze z nami?

Hiša na naslovu Brodi/Loiblthal 1 hrani pripovedi iz časa, ki ga kar preveč radi potlačimo ali pometemo pod preprogo.

Srhljiv kraj, bi lahko rekli. Vsi samo gredo mimo ali bolje rečeno potujejo skozi. Kolikokrat sem se že peljala tam skozi na poti v Ljubljano ali na Hrvaško ali pa na poti domov – in kolikokrat sem si pri tem mislila, kdo zaboga bi si tukaj sploh želeli imeti hišo? Tako se že začnema moje prvo soočenje z zgodovino. Drugo soočanje pa je bilo srečanje z vodjo iz Koncentracijskega taborišča Ljubelj, ki me je z vsako stopničko bolj vsebinsko navdušila in ki že več let skrbi za hišo na naslovu Brodi/Loiblthal 1.

To je kraj, ki skozi pripovedovanje zgodb vedno znova na novo odpira obravnavo zgodovinskih vprašanj. Začelo se je z gradnjo hiše leta 1896 ali morda s spomini Hanzija Kohlenpratha na čas, ki bi ga danes tu najraje želeli potlačiti ali pometi pod preprogo. Ali pa morda takrat, ko sta Petra in Renate Kohlenprath aktivno in intenzivno začeli preučevati zgodbe njunega očeta, samo da bi odkrili, da je to tudi del njune preteklosti? Takrat, ko sta si zastavili vprašanje: „Kako želiva tamkajšnjo dediščino prevzeti, torej številne očetove pripovedi in zgodbe. Konec koncev sva odrasli z zgodbami o koncentracijskem taborišču in zaplinjevanju, kar pomeni, da sva s tem postali pravi pričci takratnega časa.“

Fotografija s poroke. Pripovedi so shranjene v hiši, zato vse ljudi, ki so v njej živeli, povezuje neko tiho pričevanje. Sestri Kohlenprath tako že od leta 2015, izhajajoč iz neke fotografije s poroke, z razstavami v hiši Brodi/Loiblthal 1 poskušata

jasno prikazati in podoživeti večstranske življenjske zgodbe družine Kohlenprath/Kollenprat/Kohlprath. Predmeti iz zaku-lisja, kot npr. golob igračka, ki ga je stari oče prinesel očetu iz Krasnodarja ob vrnitvi domov iz vojnega ujetništva, zgodovino ne samo plastično prikažejo kot na dlani temveč jo tudi naredijo dostopno in s tem ustvarijo občutno močno polje nape-tosti. V hiši je tudi skrinja očetove prate-te, ki je bila po ovadbi umorjena v Kon-centracijskem taborišču v Auschwitzu. Ali pa krilni rog, ki je po vrnitvi številnih vojakov po koncu druge svetovne vojne iz juga ležal ob robu ceste. Na koncu pa je prej omenjena vodja, ki je prvotno služ-bovala v KT Ljubelj, nato pa skupaj s precejšnjim številom desk iz tamkajšnjih barak pristala v hiši Brodi/Loiblthal 1, da bi se slednja preoblikovala v kolibo ali pa bi se deske uporabile kot pomoč pri vzpe-njanju.

Izhajajoč iz knjižnice, ki je bila v leseni kolibi pripravljena za namene projekta CARINTHIJA 2020, z že omenjeno fotogra-fijo s poroke in literaturo avtorjev, kot so Hannah Arendt, Jože Javoršek ali Peter Pirker, si zadaj v majhnem prostoru lahko ogledate filmsko ohranjene spomine Han-zija Kohlenpratha. Kot vrhunec lahko pojmu-jemo druženje ob mizi v dnevni sobi, kjer so zgodbe in zgodovina postavljeni v dialog in kontekst, kjer je treba med seboj komunicirati in kjer je kot dopolnitev zaželeno plodna, odprta izmenjava mnenj. Kajti zgodovina potrebuje tudi trenutek, ko ji prisluhnemo. Pri tem je pomembno, da se vsaka zgodba umesti v čas, v katerem

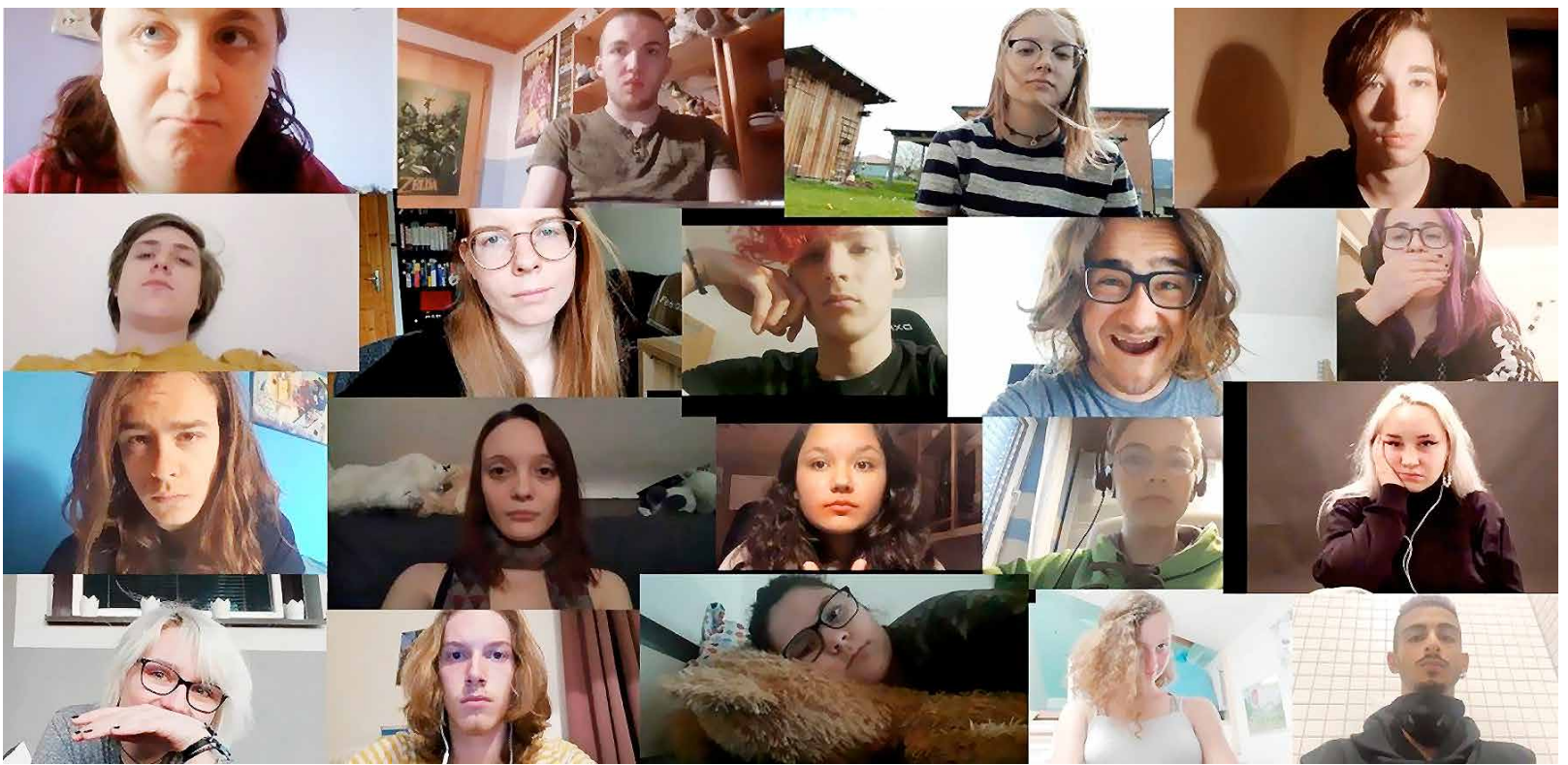
se je pripetila, in se ne meša z drugimi časovnimi trenutki, kakor to radi storimo, kadar je govora o dvojezičnosti, ljudskem plebiscitu ali nacionalsocializmu.

Kot projekt postavljanja preteklosti v sedanost naj tu zgodovina zopet postane del aktualnega življenja na način, da se ne sramujemo preteklih dogodkov ali se jim pustimo ustrahovati. Zgodovina naj življenje obogati enako, kakor pripovedo-vanje zgodb.

● **Tina Perisutti**

Kulturna delavka in kulturna novinarka.

Projekt bo trajal **do 11. oktobra 2020**, od četrтка do sobote – ob predhodni najavi prek spleta www.interferenzen.at ali na tel. številki 0699 19265365.



Das Leben in seiner Vielfalt

Ein Streifzug durch die CARINTHIja 2020-Schulprojekte.

CARINTHIja 2020

„Hallo Bürgermeister, ich möchte Sie gerne sprechen – und einladen, an die Schule. (...) Und, wann hast du Zeit?“ Andrés, Schüler der 1. Klasse der **ganz-tägigen Schulform Döbriach**, greift aufgeregt, doch beherzt zum Telefonhörer und ruft kurzerhand den Bürgermeister von Radenthein an. Der mündige Staatsbürger von morgen zeigt, dass man nie zu klein ist, um sich an demokratischen Prozessen beteiligen zu können.

Zusammen mit seinen Mitschüler*innen nimmt Andrés im Rahmen von CARINTHIja 2020 an einem medienpädagogischen Filmprojekt teil, das Kinder im Volksschulalter an Medien- und Demokratiekompetenz heranführt. *„Demokratie in Szene gesetzt“* wurde von Medienschüler*innen des **CHS Villach** verwirklicht. Parallel zu dem sehenswerten Kurzfilm, der das Projekt dokumentiert, richtet das Musikvideo *„Mein Lied“* gerade jetzt eine hoffnungsvolle Botschaft an uns alle (Links zu den beiden Videos als QR-Code am Ende des Artikels).

Mit ihrem engagierten Diplomarbeitersprojekt, das noch vor dem Lockdown im März 2020 abgeschlossen werden konnte, ergatterten die Schülerinnen den 1. Preis des österreichweit ausgeschriebenen Maturaprojekt-Wettbewerbes der **FH Kärnten** (Kategorie Wirtschaft).

Im Zuge der Ausschreibung des „CARINTHIja 2020-Schulwettbewerbs“ wurden 16 Schulprojekte für eine geförderte Umsetzung im Jubiläumsjahr ermittelt. Der jungen Generation wollte man eine Plattform und damit die Möglichkeit bieten, sich anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Volksabstimmung mit ihrer Heimat auf vielfältige Weise auseinanderzusetzen, mitzugestalten und ihre Ideen für Kärnten einzubringen.

Trotz Coronakrise hielten fast alle Projektträger konsequent daran fest, ihre Planungen umzusetzen. Hier und da wurden Adaptierungen notwendig, aber die Verwirklichung ihrer Projekte wollten sich die engagierten Pädagog*innen und ihre Schüler*innen nicht nehmen lassen. Unter Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen wurden neue Lösungsansätze gesucht und gefunden. Teilbereiche wandern in den virtuellen Raum ab. Anstatt eines ursprünglich beabsichtigten Straßenfestes wird die Stadt über mehrere Wochen mit Installationen bespielt. Von einer Vernissage wird Abstand genommen und so der Projektfortgang mit einem Fotobuch dokumentiert. Ein Theaterstück wandelt sich zu einer Serie von Online-Episoden mit ausgewählten Radiobeiträgen. Allein aus dieser Aufzählung wird



ersichtlich, dass die einzelnen Schulprojekte eine große Bandbreite an Themen, Zugängen und kreativen Bearbeitungsmethoden aufweisen. Außerdem sind alle Schulstufen und etliche Schulformen beteiligt.

Erinnerungskultur und Identitätsfragen sind Kern einiger Projekte, die etwa, wie die Volksschule Bleiburg/Ljudska šola Pliberk“, danach fragen, was *„Mein Weg – dein Weg – unser Weg/Moja pot – tvoja pot – naša pot“* bedeutet oder dieses Thema in Workshops und mit einer digitalen Ausstellung bearbeiten, wie **CHS Come-Back**. Darin verwoben ist das Thema der eigenen Positionierung im Heute – beruhend auf Vergangenem und abzielend auf Zukünftiges. Einige Schulen befassen sich daher dezidiert mit dem *„Gestern – Heute und Morgen, bzw. Übermorgen“*, wie etwa die **Praxis-HAK Völkermarkt** in ihrem filmischen Zugang oder die **Volksschule Hörzendorf**. Demokratie als Thema wird mehrfach angesprochen, etwa im Projekt der **NMS Viktring**, *„Die Entwicklung der Demokratie von Athen bis heute“* oder im eingangs erwähnten Maturaprojekt des CHS Villach. Mit dem Thema *„Grenzen“* beschäftigen sich eingehend die **Landwirtschaftliche Fachschule Stiegerhof**, die zur Bildung einer Menschenkette (mit Sicherheitsabstand) entlang der ehemali-



Grenzerfahrungen (links). Foto: TURBOtheater
 „Deportation“ von Marketa Bočkova (oben). Foto: VS Lind/Velden

gen Demarkationslinie in den Karawanken aufruft oder die **HTL Villach**, die mit der Videoperformance und Radiosendung „Grenzerfahrungen“ Einblick in die Lebenswelt junger Menschen ermöglicht. „Ein Dorf und die Grenze“ des **Bildungszentrums Bad Eisenkappel-Vellach/Šolski center Železna Kapla-Bela** forscht mit theatralen Mitteln ebenfalls nach Identität im Spannungsfeld von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Nachbarschaft und Dialog sowie das Thema der Mehrsprachigkeit und die slowenische Volksgruppe in Kärnten finden sich wiederholt in den schulischen Vorhaben, z. B. bei dem von der **Praxis-HAK Völkermarkt** ausgeschriebenem Schreibwettbewerb „together unique/skupaj enkratni/zusammen einzigartig“, bei „Servus-Srečno-Ciao“, dem dreisprachigen Filmprojekt des **Alpen-Adria-Gymnasiums Völkermarkt**, den Videoclips der **Zweisprachigen BHAK Klagenfurt/Dvojezična zvezna trgovska akademija Celovec**, dem grenzüberschreitend konzipierten Tanztheater-Projekt „König/Kralj Carinthian“ der **Neuen Mittelschule Bleiburg/Pliberk** und dem Theaterprojekt der **Volksschule Lind ob Velden**, das Familiengeschichten schülerorientiert aufbereitet. Nicht zuletzt befassen sich etliche Projekte mit zukunftsorientierten Fragestellungen, hier insbe-

sondere die **Volksschule Völkermarkt Stadt** mit „Völkermarkt 2020 – quo vadis?“ oder die **HTL1 Klagenfurt Lastenstraße** mit „Kärnten als Technikland“.

In allen Fällen zeichnen sich die einzelnen Aktivitäten dadurch aus, dass in und mit ihnen junge Menschen motiviert werden, gesellschaftlich wichtige Themen wahrzunehmen und sich mit ihnen eigenständig und kritisch auseinanderzusetzen, ihre daraus gewonnenen Erfahrungen gestalterisch umzuwandeln und mit anderen Menschen zu teilen – ganz in dem Sinne, wie es das Motto einer Projekteinreichung formuliert: „So viele Sprachen du sprichst, so oft lebst du!“

● **Andrea Kirchmeir**

Kunsthistorikerin und Pädagogin, Mitarbeiterin der Kulturabteilung des Landes Kärnten.

Ausführlichere Beschreibungen zu den CARINTHija 2020-Schulprojekten auf www.carinthija2020.at

Video: Wir leben Demokratie, CHS Villach



Musikvideo von Sarah Werkl, „Mein Lied“



Nicole Six und Paul Petritsch: Die Innere Grenze, 2008.
 Foto: Six & Petritsch | © Bildrecht, Wien 2020 | Kunstsammlung des Landes Kärnten MMKK

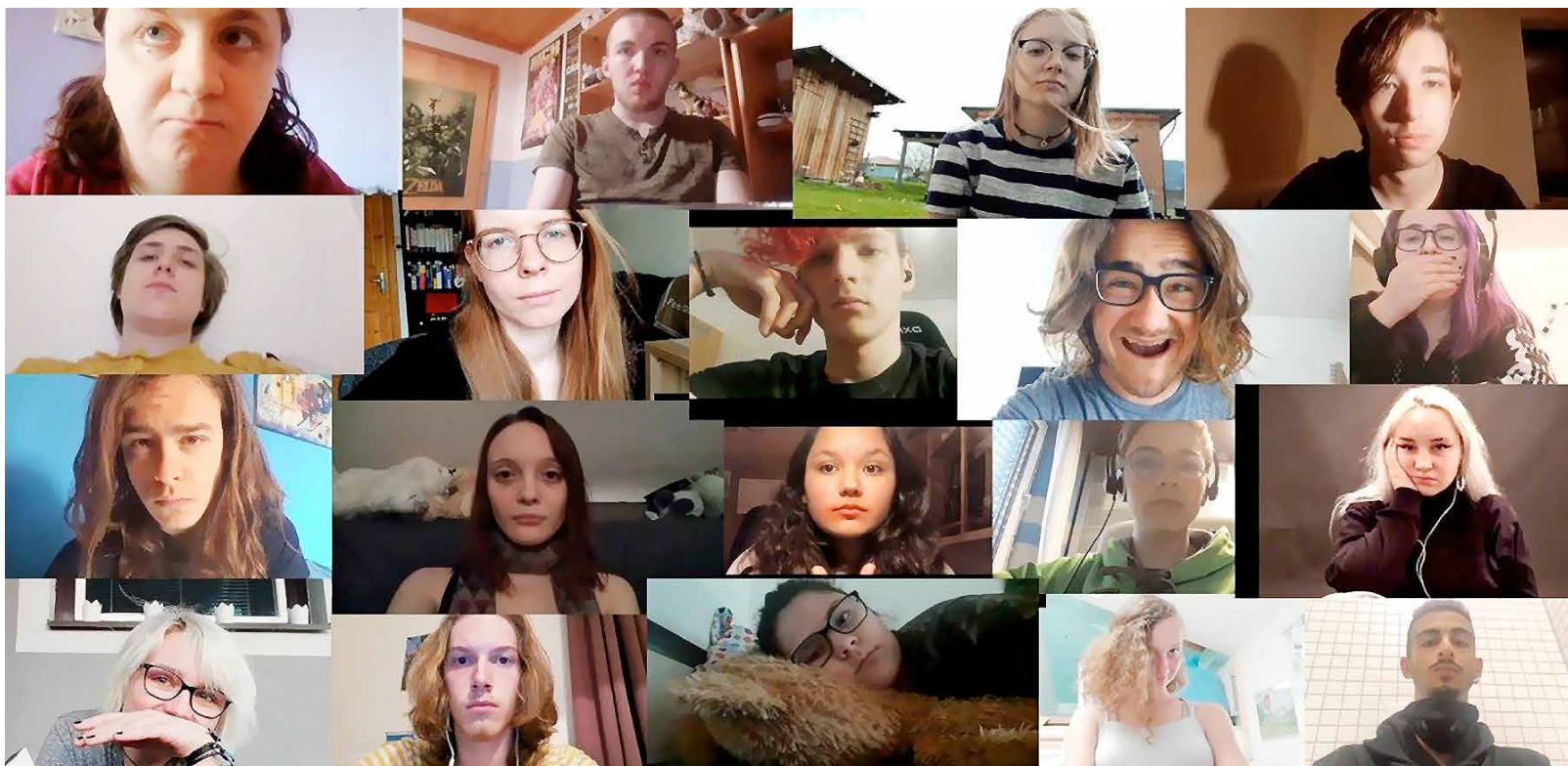
da.schau.her

Die Innere Grenze

Nicole Six und **Paul Petritsch** gehen in ihrer künstlerischen Arbeit den komplexen Zusammenhängen von Raum, Zeit und Sein nach. Sie erforschen und vermessen mittels räumlicher Interventionen und festgelegter Handlungsabläufe den Raum als Dimension für die menschliche Existenz. Mit der Arbeit „Die Innere Grenze“ befasst sich das Künstlerduo 2008 erstmals mit der historischen und politischen Dimension des Raumes. Den Ausgangspunkt bildet die mitten durch das heutige Kärnten verlaufende Grenze zwischen der nach dem Ersten Weltkrieg vom SHS-Staat beanspruchten südlichen Zone A und der nördlichen Zone B auf der Abstimmungskarte, welche die Grundlage für die Kärntner Volksabstimmung von 1920 bildete. In Anlehnung an kartografische Methoden legen Six und Petritsch ein Raster über die Karte und bestimmen damit 74 Punkte in einem Abstand von je zwei Kilometern entlang der Abstimmungsgrenze. Sie suchen die damit definierten realen Orte mittels GPS auf und untersuchen den Verlauf der historischen Grenze im gegenwärtigen Gelände mittels Fotografie. So entstehen 74 Kontaktabzüge, die meist unspektakuläre, teils weite, teils enge Landschaftsansichten mit Fluchtpunkt immer genau entlang der Abstimmungsgrenze zeigen. Nur das Wissen um die Entstehung der Fotos verknüpft die Gegenwart mit der Vergangenheit und Geschichte. Die Grenze, die das Innere des Landes Kärnten durchzieht und die man in den Bildern im Wissen um ihre Existenz sucht, ist nicht sichtbar. Sie entpuppt sich als abstrakte Erinnerungsspur, wird als innere Grenze gewahr, die im Kopf existiert und deren Bedeutung im eigenen Wissen und Bewusstsein liegt. Die Präsentation der Arbeit als Plakat zum Mitnehmen (2008) sowie als täglich erscheinende Abbildung in der Kärntner Kleinen Zeitung (2010) stellt zusätzlich eine Verbindung von öffentlichem und privatem Raum her bzw. schlägt die Brücke zum medialen Raum. Derzeit ist das Werk in der Mobilien Ausstellung CARINTHija 2020 zu sehen und als Plakat zum Mitnehmen aufgelegt.

● **Magdalena Felice**

Kunsthistorikerin, Museum Moderner Kunst Kärnten.



Življenje v svoji raznolikosti

Kratek ekskurz po šolskih projektih v okviru CARINTHIje 2020

CARINTHIJA 2020

»Dober dan, župan, zelo rad bi govoril z vami – in vas povabil v šolo. (...) Torej, kdaj imate čas?« pravi András, učenec 1. razreda **celodnevne osnovne šole v Debrijah**, ko z navdušenjem in srčno vzame v roko telefonsko slušalko in preprosto kar pokliče župana Radenc/Radenthain. Ta odgovoren državljani prihodnosti nam pokaže, da nisi nikoli premajhen, da bi se udeležil demokratičnih procesov.

Skupaj z ostalimi sošolci in sošolkami bo András v okviru CARINTHIje 2020 sodeloval pri medijsko-pedagoškem filmskem projektu, ki osnovnošolske otroke seznanja z medijsko in demokratično kompetenco. Projekt »*Demokracija v ospredju*« izvajajo dijaki in dijakinje medijske šole **CHS Villach**. Vzporedno s kratkim filmom, ki je res vreden ogleda in dokumentira ta projekt, se tudi glasbeni video »*Moja pesem*« / »*Mein Lied*« prav v teh časih na nas vse obrača z optimističnim sporočilom (povezave do obeh video posnetkov kot QR-koda najdete na koncu članka).

S svojim zagnanim projektom diplomskega dela, ki ga je bilo mogoče zaključiti še pred uvedbo strogih ukrepov za zajezitev koronavirusne bolezni v marcu 2020, so si dijakinje prislužile 1. mesto na vseavstrijskem natečaju za maturitetni

projekt visoke strokovne šole **FH Kärnten** (v kategoriji gospodarstvo).

Na razpisu »Šolski natečaj CARINTHIja 2020« je bilo prejetih 16 šolskih projektov, ki naj bi se podprli v jubilejnem letu. Mladi generaciji smo s tem želeli ponuditi platformo in dati priložnost, da se vpričo stoletnice koroškega plebiscita na raznolik način spoznajo s svojo domovino, jo sooblikujejo in prispevajo svoje ideje za Koroško.

Kljub koronakrizi so se skoraj vsi projektni nosilci dosledno držali svojega izvedbenega načrta. Tu in tam so bile sicer potrebne prilagoditve, vendar se prizadevni pedagogi in njihovi učenci niso pustili odreči uresničitvi svojih projektov. Ob upoštevanju zaščitnih ukrepov so iskali in tudi našli nove rešitve. Delno so bile zadeve prenesene v virtualno okolje. Namesto prvotno predvidenega uličnega slavlja bo mesto več tednov uživalo v instalacijah. Otvoritev razstave ni predvidena, zato bo napredovanje projekta dokumentirano v fotografski knjigi. Gledališka predstava pa se bo preoblikovala v serijo spletnih epizod z izbranimi radijskimi prispevki. Že iz tega naštevanja postane jasno, da posamezni šolski projekti zajemajo široko paleto tem, pristopov in kreativnih metod obdelave. Poleg tega so



vkjučene vse stopnje izobraževanja in vse vrste šol.

Kultura spominjanja in vprašanja identitete so v samem jedru nekaterih projektov, tako se na primer Ljudska šola Pliberk sprašuje, kaj pomeni »*Moja pot – tvoja pot – naša pot*« / »*Mein Weg – dein Weg – unser Weg*«, oziroma bo ta tematika obravnavana na delavnicah in z digitalno razstavo, kot je **CHS Come-Back**. S tem prepletena je tema lastnega pozicioniranja v današnjem svetu – temelječ na preteklem in s pogledom, usmerjenim v prihodnjega. Nekatere šole so se zato odločno spoprijele z »*Včeraj – danes in jutri oziroma pojutrišnjem*«, kot na primer poslovna akademija iz Velikovca (**Praxis-HAK-Völkermarkt**) v svojem filmskem pristopu, ali **Ljudska šola Gorjaves**. Demokracija kot tema je nagovorena večkrat, tudi v projektu **nove srednje šole Vetrinj (NMS Viktring)**: »*Razvoj demokracije od Aten vse do danes*« / »*Die Entwicklung der Demokratie von Athen bis heute*« ali v že prej omenjenem maturitetnem projektu CHS-Villach. S temo »*meja*« sta se temeljito ukvarjali kmetijska strokovna šola **Landwirtschaftliche Fachschule Stiegerhof**, ki je pozvala k oblikovanju človeške verige (z varnostno razdaljo) vzdolž nekdanje demarkacijske linije v Karavankah, in pa **HTL Villach**,



Mejne izkušnje (levo). Fotografija: TURBOtheater
„Deportacija“ od Markete Bočkove (zgoraj). Fotografija: Lipa ob Vrbi

ki z video performansom in radijsko oddajo »Izkušnje z mejo« daje vpogled v življenjski svet mladih. Projekt »Vas in meja«/»E-in Dorf und die Grenze« Šolskega centra **Železna Kapla-Bela (Bildungszentrum Bad Eisenkappel-Vellach)** z gledališkimi sredstvi prav tako poskuša raziskati identiteto, razpeto med preteklostjo, sedanjostjo in prihodnostjo. Sosedstvo in dialog, kot tudi tema večjezičnosti v povezavi s slovensko etnično manjšino na Koroškem, so pogosto predmet šolskih projektov, npr. pri natečaju pisanja »together unique/skupaj enkratni/zusammen einzigartig«, razpisanem s strani poslovne akademije **Praxis-HAK Völkermarkt**, potem pri »Servus-Srečno-Ciao«, trojezičnem filmskem projektu **Alpsko-jadranske gimnazije v Velikovcu**, v kratkih video posnetkih **Dvojezične zvezne trgovske akademije Celovec BHAK Klagenfurt**, v čezmejno zasnovanem projektu plesnega gledališča »König/Kralj Carinthian« **Nove srednje šole v Pliberku** in v gledališkem projektu **ljudske šole v Lipi ob Vrbi/Lind ob Velden**, ki družinske zgodbe predeluje z vidika učencev. Nenazadnje se vsi projekti dotaknejo tudi vprašanj, ki so povezana s prihodnostjo, tukaj predvsem **ljudska šola Velikovec-mesto/Volksschule Völkermarkt Stadt** z naslovom »Völkermarkt 2020 - quo

vadis?« ali **HTL1 Klagenfurt Lastenstraße** s »Koroško kot deželo tehnike«.

Vsekakor posamezne dejavnosti zaznamuje dejstvo, da so z njimi oziroma skozi njih mladi motivirani k spoznavanju družbeno pomembnih tem, s katerimi se samostojno in kritično soočijo, iz tega pridobljene izkušnje pa ustrezno preoblikujejo in jih tako delijo z drugimi – povsem v pomenu vodilnega slogana pri izbiri predloženih projektov: »Kolikor jezikov govoriš, tolikokrat živiš!«

● **Andrea Kirchmeir**

Umetnostna zgodovinarica in pedagoginja, sodelavka
Oddelka zvezne dežele Koroške za kulturo

Izčrpniji opisi šolskih projektov v okviru **CARINTHije 2020** so na voljo na spletni strani: www.carinthija2020.at

Video: Živimo
demokracijo/Wir
leben Demokratie,
CHS Villach



Glasbeni video:
Sarah Werkl,
»Moja pesem«/
»Mein Lied«



Nicole Six in Paul Petritsch: Die Innere Grenze
(slo. Notranja meja), 2008. Fotografija: Six & Petritsch |
© Avtorske pravice, Dunaj 2020 | Umetniška zbirka dežele Koroške MMKK

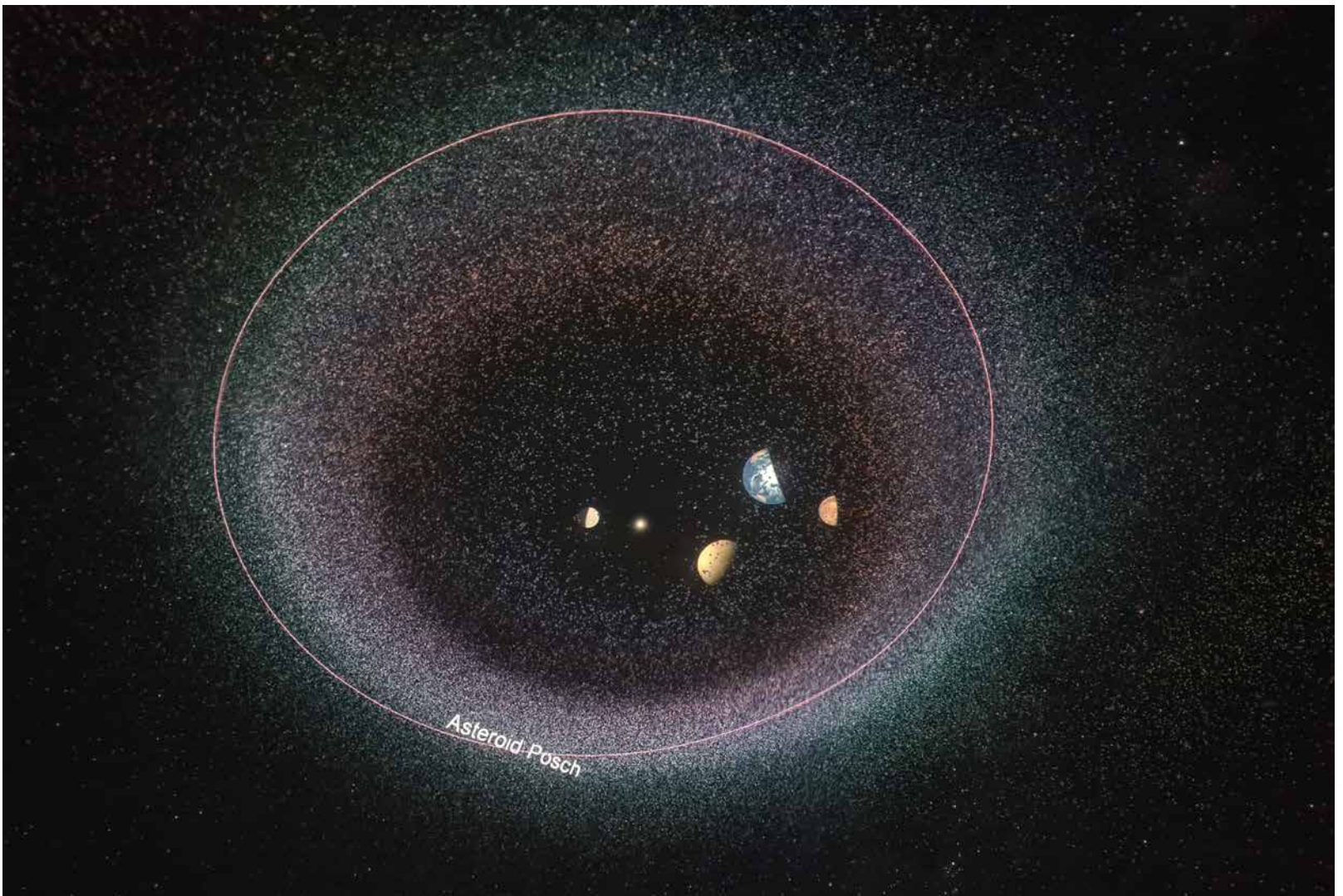
da.schau.her

Die Innere Grenze (Notranja meja)

Nicole Six in Paul Petritsch v svojem umetniškem ustvarjanju obravnavata kompleksne povezave med prostorom, časom in bitjo. S prostorskimi posegi in vnaprej določenim potekom dogodkov raziskujeta in merita prostor kot dimenzijo človeške eksistence. Z delom »Die Innere Grenze« (slo. Notranja meja) se je ta umetniški duo že leta 2008 prvič spoprijel z zgodovinsko in politično razsežnostjo prostora. Izhodišče je bila meja, in sicer med južno cono A, ki si jo je po prvi svetovni vojni lastila Država SHS, in severno cono B na plebiscitnem zemljevidu, ki je tekla po sredini današnje Koroške in je tvorila podlago za koroški plebiscit leta 1920. Opirajoč se na kartografske metode sta Six in Petritsch na zemljevid položila rešetke in tako določila 74 točk v medsebojnem razmiku dveh kilometrov vzdolž plebiscitne meje. Dejanske tako dobljene kraje sta poiskala z GPS-om in raziskala potek zgodovinske meje na današnjem terenu s pomočjo fotografije. Nastalo je 74 kontaktnih kopij, ki večinoma prikazujejo ne ravno spektakularne, deloma široke, deloma ozke poglede na pokrajino, z bežiščem vedno točno na plebiscitni meji. Le vedenje o nastanku fotografij povezuje sedanost s preteklostjo in zgodovino. Meja, ki poteka po sredini dežele Koroške in ki jo po slikah iščemo, vedoč za njen obstoj, ni vidna. Izkaže se za abstraktno spominsko sled, ki je v glavah in katere pomen je prisoten v lastnem vedenju in zavedanju. Predstavitev dela v obliki plakata (2008) in tudi kot dnevno pojavljajoča se upodobitev v koroškem časopisu »Die Kleine Zeitung« (2010) je še dodatno vzpostavila stik med javnim in zasebnim prostorom, oziroma je potegnila most tudi do medijskega sveta. Trenutno je delo mogoče videti v okviru potujoče razstave CARINTHija 2020, kateri je priloženo kot plakat, ki ga lahko vzamete s seboj.

● **Magdalena Felice**

Umetnostna zgodovinarica, Koroški Muzej moderne umetnosti.



Orbit des Asteroiden, die vier inneren Planeten (um Faktor 5.000 vergrößert) die vier inneren Planeten um die Sonne und der Asteroidengürtel.
Foto: Planetarium Klagenfurt

Ein Asteroid, der seinen Namen trägt

Ob Manfred Posch, der 2016 verstorbene Autor, Journalist und Sternenforscher, von dem nach ihm benannten Himmelskörper auf die Erde sieht? Bei allem Kummer über das Weltgeschehen würde ihm der Blick auf Kärnten Genugtuung bereiten. Eine Science-Fiction-Story zum Jubiläumsjahr.

CARINTHJA 2020

Wer von uns hätte die im Wortsinne kosmischen Dimensionen unseres Chefs erahnen mögen, damals, als Manfred Posch Tag für Tag die Redaktionskonferenz der Kärntner Tageszeitung mit den Worten eröffnete: „Ein neuer Tag, ein neues Glück.“ Ein Ritual, wir hatten uns daran gewöhnt. Manche haben Jahrzehnte mit ihm zusammengearbeitet, wir alle kannten ihn als engagierten Journalisten, als akribischen Puristen, was die Sprache im Blatte betraf. Wir wussten, dass er als passionierter Alpinist in Europa, Mexiko und Afrika „zugänge“ gewesen war („zugänge“, die Formulierung haben wir von ihm gelernt). Und dass ihn eine mystische Liebe mit der Astronomie verband, mit dem Kosmos, im erweiterten Wortsinne mit dem Himmel. Daneben verehrte er Goethe. Seine Sachbücher über Kärntner Themen, Alpinistik und Brauchtum waren in allen Buchhandlungen ausgestellt.

Das alles haben wir im Laufe der Jahre mitbekommen. Aber, das muss ich gestehen, wir kannten ihn überhaupt nicht. Zu scheu gab er sich, um seinen intimen Kosmos der Öffentlichkeit preiszugeben. Erst zuletzt, im Angesicht seines Todes, hat er Einblicke in seinen „Weltinnenraum“ gewährt. Konnten wir denn ahnen, dass unser Chef, während er sein journalistisches Tagesgeschäft überkorrekt abarbeitete, sich die Metrik („5-7-5“) und die metaphysischen Grundlagen japanischer „Haikus“ mit einer Intensität einverleibte, dass er uns mit seinen Gedichtbänden „Milchstraßenschimmer“ und „Letzte Silben“ (Hermagoras Verlag) Werke hinterlassen würde, die zu Gipfelleistungen der neueren (nicht allein Kärntner) Lyrik zählen. Gar nicht so viele Autor*innen können neben solchen Versen bestehen: Christine Lavant sicherlich, Josef Winkler, Paul Celan fällt einem ein,

ja auch Ezra Pound ... Allerletzte „Silben“ notierte er noch in der bewussten Erwartung unabwendbarer Agonie.

„Der Arabeske / Schlinge setzt Geist ins Weltall / Bläht sich zum Lichtjahr“ ...

„Psychopompos späht / Vom schwarzen Zaun her zu mir / Versteckt sich nicht mehr“ ...

„Bald verlass ich den / Treuen Haiku-Spinrocken / Die Silben verwehn“

Nun aber steht Kärnten im Jubeljahr 2020, astronomisch, aber auch journalistisch unter Beobachtung: Ein Asteroid, der in den Tiefen der Galaxis beheimatet ist und in alter Treue regelmäßig über uns auftaucht, um sich bald wieder in den Nebeln des Alls zu verbergen, ist eine ideale Raumsonde, wenn es um die Befindlichkeiten in der Idylle zwischen Großglockner und Lavamünd geht. Dem Beobachter, der von dort droben seine Forschungen anstellen dürfte, wurde noch



zu Lebzeiten ein Privileg zuteil, auf welches nur wenige Sterbliche pochen dürfen: Für seine Verdienste um astronomische Forschungen, vornehmlich um die Sternwarte am Kreuzbergl und um das Klagenfurter Planetarium, hat ihm die „Internationale Astronomische Union“ mit Hauptsitz in Harvard einen vordem anonymen Asteroiden „geschenkt“, der fortan seinen Namen trägt.

Nehmen wir also an, dass sich Manfred Posch, der jetzt „im Himmel“ ist, kraft der dortselbst herrschenden Raum-/Zeitlosigkeit mitunter auf „seinen“ Asteroiden begibt, um zu betrachten, was aus den zu seinen Lebzeiten geliebten Stätten geworden ist. Zunächst dürfte er auf Wien herunterschauen, wo er 1943 geboren wurde. Vor sich hinsingend wird er seiner Tant' gedenken, der Maly Nagl, legendäre Sängerin herber Wienerlieder ...

Gut, wird er feststellen, da hat sich nix zum Schlechteren verändert, in Ottakrings Heurigen versammeln sich die Adepten des g'mischten Satzes, aus dem Elysium weht es sachte „A klans Laternderl und a klane Bank ...“

Was aber ist aus dem Kilimandscharo geworden, den er zwei Mal erklommen hat? Mit leiser Bekümmernis gewahrt er den Schnee nicht mehr, welcher dort liegen sollte, den haben die steigenden Temperaturen weggefressen. Dafür toben ringsum die Dämonen und Lemuren unserer Gegenwart: Islamistischer Terror frisst sich durch die Staaten Ostafrikas, löst Fluchtströme von Zehntausenden aus, die nach Europa drängen. Lösung ist nirgendwo in Sicht. Der Asteroid zieht über den gleichfalls erklommenen Elbrus. Das grandiose Panorama, Schwarzes Meer und Kaspische See und weit im Süden der Berg Ararat, wo Noahs Arche gestrandet sein soll, täuscht nicht über die auch hier am Werke befindlichen Dämonen hinweg. Die Mullahs des Iran sammeln Sprengstoff für apokalyptische Kriege, desgleichen träumt Erdoğan von seiner Machtergreifung im östlichen Mittelmeerraum. Der mexikanische Vulkan Popocatepetl, auch diesen hat Posch

bezwungen, würde ihn zu einem melancholischen Kommentar zu amerikanischen Zuständen inspirieren, Trump etc.

Heitere Bilder steigen auf, als der Asteroid über Rom schwebt, denn hier besitzt Manfred Posch ein verbrieftes Heimatrecht, seit er von Papst Benedikt XVI. zum Ritter des Silvesterordens ernannt wurde (nach den Statuten desselben wäre ihm damit das Recht zugestanden gewesen, in Galauniform und Degen auf einem Rosse die Stufen zum Petersdom hinaufzureiten. Zu schade, dass er es doch nicht hat ausüben wollen ...).

Bleibt die Aussicht über sein Kärnten, wo er sich daheim fühlte. Und siehe da, Manfred Posch würde mit Genugtuung einen fast kosmischen Umschwung im Umgang der Menschen miteinander feststellen, die in diesem Lande Platz gegriffen hat. Als er noch Journalist war, erschien dieses Land über Jahrzehnte politisch zerrissen, „Ortstafelstürme“ tobten über die an sich paradiesische Landschaft, infantile Ressentiments brachten Kärntner*innen gegen Kärntner*innen auf, die die alte, zweite Sprache hochhielten und sprechen wollten, absurde „Kulturskandale“ kochten hoch, wie die Lava des Popocatepetl. Plötzlich, wie durch einen überirdischen Gnadenakt, ist das Land zu einem raren Ort

gelebter Friedlichkeit mutiert. Die Feierlichkeiten zum 10. Oktober haben ihre martialischen Absurditäten verloren, gefeiert wird diesseits und jenseits der „Blutgrenze“, entspannt und im Sinne unserer gemeinsamen mitteleuropäischen Wurzeln. Zuversichtlich darf Manfred Posch seinen Asteroiden in die Tiefen des Kosmos lenken und sich auf den 10. Oktober 2120 freuen ...

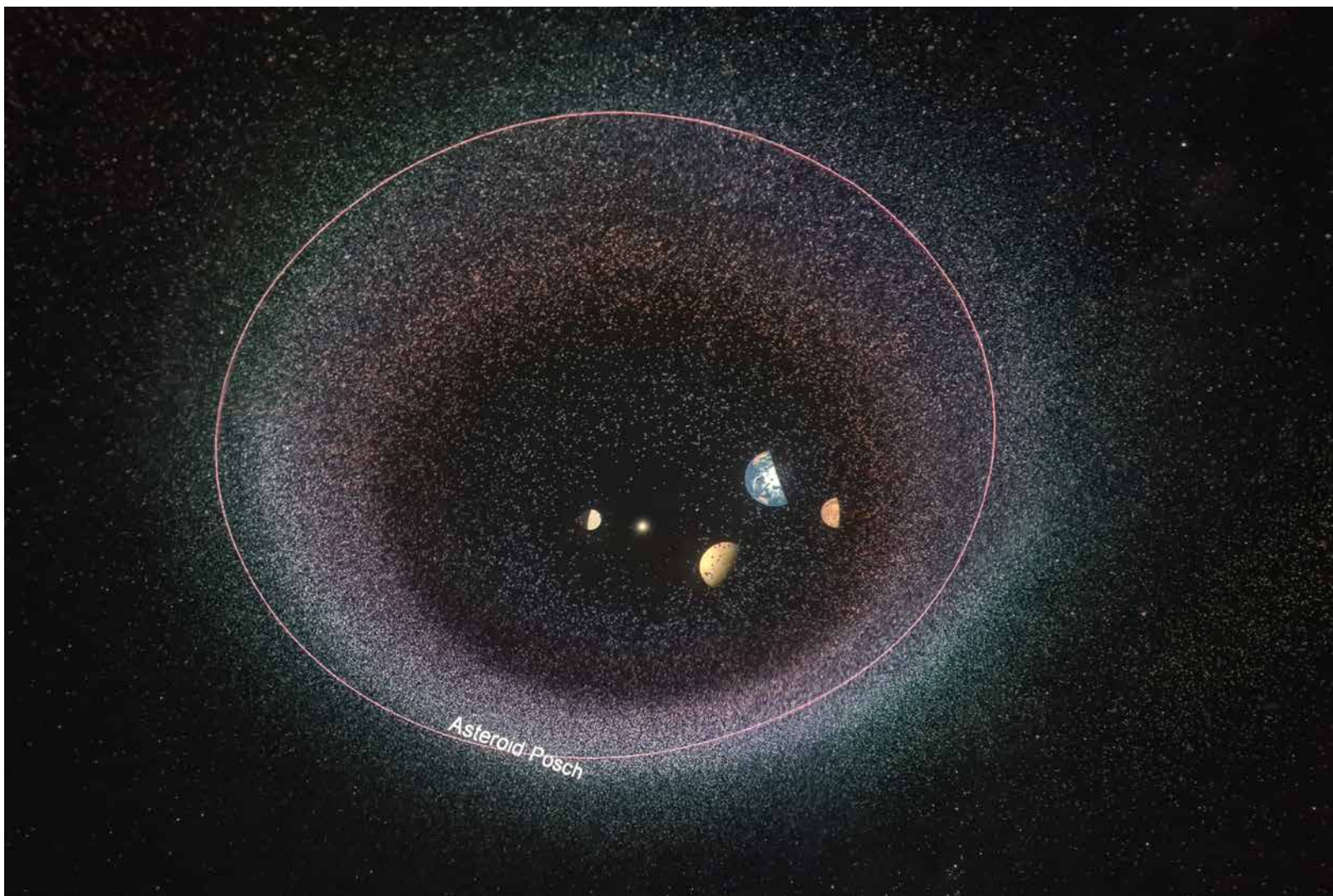
● **Bertram Karl Steiner**

* 1948 in Niederösterreich. Lebt und arbeitet in Kärnten, war Lehrbeauftragter an der Universität Brest, später Kulturchef der KTZ. Verfasser mehrerer Bücher über Kärnten.

Schräg.lage

Die Babica im Keller. Der Feuerwehrmann Motschnig oder Motschnig oder Metschnina oder so ist aus der Feuerwehr ausgetreten, weil das Feuerwehrhaus in Tinowitsch oder Tschachoritsch oder Tuderitsch oder so zweisprachig hätte beschriftet werden sollen. Das konnte M. mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Das hat ihn an irgendwas erinnert. Er weiß aber nicht, an was. Der Unbewusste kann sich ja seiner Unbewusstheit leider nicht bewusst sein. Bevor M. aus der Feuerwehr ausgetreten ist, muss er irgendwann schon aus seiner Herkunft haben 5 seine Eltern schon getan, damals, als das slowenische Wort mitunter noch lebensgefährlich war. Aber heute muss niemand mehr aus seiner Herkunft haben 5 seine Eltern schon getan, damals, als das slowenische Wort mitunter noch lebensgefährlich war. Auch Anderssprachige zu sprechen – im Gegenteil. Stets wird betont, wie vorteilhaft Mehrsprachigkeit ist. Bedrohlich ist vielmehr die Dummheit, dieses Slowenisch in der Messe verloren habe. Ein paar verständliche Worte, als Zeichen der Wertschätzung. „Die Slowenen sind doch schon seit 1.000 Jahren hier. Die sind doch der zweite Flügel unserer Kärntner Lunge.“ Ein zweisprachiger Bischof. Eine zweisprachige Bachmann-Preissträgerin. Ein Kärntner Burgtheater-Direktor mit einem slowenischen Häček im Namen. Ein Kärntner Nobelpreissträger, der in seiner Stockholmer Rede an das Slowenisch seine Kindheit erinnerte. Braucht es noch mehr Hinweise auf den starken zweiten Lungenflügel? Im Jubiläumsjahr 2020 gab und gibt es viele salbungsvolle Worte, viele Beschwörungen der Einheit, viel Wehrauch, viel Tracht, viel Brimborium. Die Zahl der Veranstaltungen wird für manche erschöpfend sein. „Mir fiele noch einiges ein: Bildung? denn noch alles ...?“ Aufklärung? Familie? Trauer? Wut? Tränen? Familie? Aufarbeitung? Der Blick in die eigene

● **Christian Höbling**
*1972 in Bruck an der Mur, lebt in Schiefing am Wörthersee, Kabarettist, Kunstfigur Helfried, Pöte-Näsen-Crown-doctor, Liedermacher.



Orbita asteroida, s štirimi notranjimi planeti (povečano za faktor 5000) okoli sonca, in asteroidni pas. Fotografija: Planetarium Klagenfurt (Planetarij Celovec)

Asteroid, ki nosi njegovo ime

Morda leta 2016 preminuli Manfred Posch, ki je bil avtor, novinar in raziskovalec zvezd, prav zdaj gleda na Zemljo z nebesnega telesa, ki je bilo poimenovano po njem? Pri vsej žalosti zaradi dogajanja po svetu bi mu vsaj pogled na Koroško dal nekaj zadoščenja. Sledi zgodba v smislu znanstvene fantastike za jubilejno leto.

Kdo od nas bi v dobesednem smislu kozmičnih dimenzij našega šefa lahko karkoli slutil takrat, ko je Manfred Posch dan za dnevnik *Kärntner Tageszeitung* vedno otvoril z besedami: „Nov dan, nova sreča“. Ritual, na katerega smo se navadili. Številni so že desetletja delali skupaj z njim, vsi pa smo ga poznali kot nadobudnega novinarja, kot akribičnega purista, kar zadeva pisani jezik. Vedeli smo, da je kot navdušen alpinist „obredel“ Evropo, Mehiko in Afriko (izraz „obredel“ smo si izposodili od njega). Pa še, da ga je z astronomijo, torej s kozmosom, in v širšem smislu besede z nebom povezovala neka mistična ljubezen. Poleg tega je oboževal Goetheja. Njegove strokovne knjige o koroških temah, alpinizmu ter šegah in običajih je bilo mogoče videti v izložbah vseh knjigarn.

Vse to smo tekom let o njem spoznali. Priznati pa moram, da ga kljub temu sploh nismo res poznali. Deloval je preveč plašno, da bi svoj intimen kozmos razkril javnosti. Šele na koncu, ko se je bližal svoji zadnji uri, nam je omogočil vpogled v svoj „notranji svet“. Bi sploh lahko slutili, da je naš šef, medtem ko je več kot korektno vsakodnevno služil svoj novinarski kruh, študiral metriko („5-7-5“) in metafizične osnove japonskega haikuja, in sicer s takšno predanostjo, da nam je v svojih pesniških zbirkah „Milchstraßenschimmer“ (slo. *Sij mlečne ceste*) in „Letzte Silben“ (slo. *Zadnji zlogi*), ki sta izšli pri založbi Hermagoras, zapustil dela, ki se uvrščajo v sam vrh novejšje (ne zgolj koroške) avstrijske lirike. Ni veliko avtorjev in avtoric, ki bi lahko šli v korak s takšnimi verzi: Christine Lavant prav gotovo, Josef Winkler, Paul Celan

tudi pride na misel, seveda tudi Ezra Pound... Čisto zadnje „zloge“ je zapisal še v zavestnem pričakovanju neobhodne agonije.

„Arabeske / zanka spusti duh v vesolje / se napihne v svetlobno leto“...

„Psihopompos opreza / izza črne ograje vse do mene / se več ne skriva“ ...

„Kmalu bom zapustil / zvesto haiku predivo / zlogi se razpihujejo“

Sedaj pa je Koroška, v tem jubilejnem letu 2020, opazovana tako z astronomskega kot tudi z novinarskega vidika. Asteroid, ki domuje v globinah galaksije in se po svoji zvesti navadi prikaže nad nami, nato pa se zopet skriva v meglicah vsemirja, je idealna vesoljska sonda, kadar je tema o občutljivostih v idili med Velikim Klekom in Labotom. Opazovalcu, ki naj bi tam zgoraj postavil svojo raziskovalno postajo, je bil še za časa življenja dan



privilegij, s katerim se lahko ponašajo le redki smrtniki: Za njegove zasluge pri astronomskem raziskovanju, predvsem za zvezdarno na Kreuzberglu in Planetarij v Celovcu, mu je Mednarodna astronomska zveza s sedežem v Harvardu „podarila“ enega prej anonimnega asteroida, ki odslej nosi njegovo ime.

Predpostavimo torej, da se Manfred Posch, ki je zdaj „v nebesih“, lebdeč v tamkajšnjem brezčasju in brezprostorju, podaja na svoj „lasten“ asteroid, da bi videl, kaj je nastalo iz krajev, ki so mu bili za časa življenja ljubi. Najprej bi pogledal dol na Dunaj, kjer je bil leta 1943 rojen. Veselo žvižgajoč bi se spominjal svoje tete, Maly Nagl, legendarne izvajalke veselih dunajskih popevk...

Dobro, bo rekel, tu ni šlo nič na slabše, v gostiščih Heuringer v četrti Ottakrings se še vedno zbirajo raznovrstni adepti, iz elizija lahkotno odmeva pesem „A klans Laternderl un a klane Bank...“

Kaj pa se je medtem zgodilo s Kilimandžarom, ki ga je preplezal kar dvakrat? S tiho žalostjo se ove, da snega, ki bi moral tam ležati, ni več, saj so ga „pojedle“ visoke temperature. Zato pa vse naokrog tulijo demoni in lemurji naše sedanjosti: islamistični teror se zajeda v države Vzhodne Afrike in sproža vale na deset tisoče beguncev, ki se pomikajo proti Evropi. Rešitve ni na vidiku. Asteroid se pomika čez Elbrus, katerega vrh je prav tako dosegel. Grandiozna panorama, Črno in Kaspijsko morje ter daleč na jugu gora Ararat, kjer naj bi nasedla Noetova barka, nas ne preslepi, da so tudi tu na delu demoni. Iranske mule zbirajo razstrelivo za apokaliptične vojne, istočasno pa Erdogan sanja o svoji prevladi v vzhodnem Sredozemlju. Mehiški vulkan Popocatepetl, tudi tega je Posch premagal, bi ga navdahnili k melanholičnem komentarju ameriških razmer, o Trumpu in podobnem.

Ko asteroid gre čez Rim, so slike svetlejšje, saj

ima tu Manfred Posch zapisano domovinsko pravico, odkar ga je papež Benedikt XVI. imenoval za viteza reda svetega Silvestra (po statutu slednjega bi torej imel pravico, da v gala uniformi in z mečem na konjiču prijaha po stopnicah do Bazilike sv. Petra. Škoda, da tega kljub vsemu ni želel storiti...)

Ostane še pogled na njegovo Koroško, kjer se je počutil doma. In glej ga zlomka, Manfred Posch bi z zadoščenjem ugotovil, da je prišlo do skoraj kozmičnega premika pri medsebojnem razumevanju ljudi, ki je zavelo po tej deželi. Ko je deloval še kot novinar, se je dežela desetletja zdela politično razdvojena, nemiri zaradi „krajevnih tabel“ so se zgrinjali nad sicer rajsko pokrajino, otročje zamere so Korošce ščuvale enega proti drugemu, torej tistim, ki so reševali in želeli govoriti drugi, star jezik, absurdni „kulturni škandali“ so vreli, kakor lava v Popocatepetlu. Iznemada pa, kakor z nadnaravnim aktom pomilostitve, je dežela postala redok kraj doživetega miru. Slovesnosti okoli 10. oktobra so izgubile svojo absurdno bojevitost, praznuje se na tej in oni strani „krvne meje“, sproščeno in v skladu z našimi skupnimi srednjeevropskimi koreninami.

Prepričan sem, da lahko Manfred Posch svoj asteroid zdaj zapelje naprej v globine vesolja in se tako veseli 10. oktobra 2120 ...

● **Bertram Karl Steiner**

* 1948 v Spodnji Avstriji (Niederösterreich). Živi in dela na Koroškem, nekdanji profesor na Univerzi Brest, pozneje vodja za kulturo pri KTZ. Je avtor več knjig o Koroški.

Schräg.lage

dom v kraju z imenom Tinowitsch ali Tschachoritsch ali Tuderitsch, kakor koli že, dvojezično zavedno. Preden je M. izstopil iz gasilskega društva, je moral nekako že spominjalo, pa ne ve točno, na kaj. Nezavedno pač v njegovi podzavesti ne more postati zavedno. Mogoče so to storili že njegovi starši, če govoriš drugi jezik - prav nasprotno: pogosto se skrivati svoje poreklo, vendar se tudi tega povsem ne spominja. Kar je dejansko jezikovno beseda se življenjsko ogrožujoča. Danes pa nikomur ni več treba skrivati svojega porekla. Pri nas ni več ogrožujoče, ne umnost, ki je žal postala univerzalni jezik. Ko je bil koroški Slovenec Josef Marketz posvečen v škofa, je bil slovenski jezik čist in samoumevni sestavni del obreda. Presenetljivo so številni v katedrali brez težav znali slovenske pesmi in molitev Oče naš. Tudi govorniki drugih jezikov so se resnično trudili razumeti vsaj nekoliko besed, rekoč, koliko je naša izgubila zaradi te slovensčine. Kajti, kdor se je odselil v Anglijo, se mora navsezadnje tudi naučiti angleško. Potpežljiv gospod ji je zadevo razložil: „Slovenci so na tem ozemlju že tisoč let in so tako rekoč drugi kraljevi škof. Dvojezični škof. Dvojezična prejemnica Nobelov nagradenec, ki je v svojem govoru direktor gledališča Burgtheater s strediščno krilu? V jubilejnem letu 2020 je bilo in še bo izrečenih veliko besed v Stockholmu spomnil na slovenski jezik iz svojega otroštva. Potrebujete še več dokazov o moči maziljenja, veliko prireditev bo mnoge začudil: „Ja kaj pa še vse ...?“ Na koncu mi je poma. Obseg prireditvev o enotnosti, veliko kadila, narodne noše, veliko rompom še nekaj prišlo na misel: Izobraževanje? Razsvetljenstvo? Notranja pre-

● **Christian Hölbling**
* 1972 v Bruck an der Mur, živi v Škofljah ob Vrbskem jezeru, kabaretski, z umetniško figuro Helfried, klovni zdravnik.
„Rečeh noskov“ - kantavtor.

Streiflichter: zur Literatur in Kärnten

Nach dem Zweiten Weltkrieg traten in Kärnten wie aus dem Nichts junge Autor*innen an die Öffentlichkeit, die bald zu Größen der deutschsprachigen Literatur zählten. Was machte den Boden so fruchtbar? Erster Teil einer Spurensuche.

I. Langer Anlauf. Der Blick auf die Literatur in Kärnten belegt auf das Nachdrücklichste, dass die geographische Streuung von künstlerischen Begabungen allen statistischen Wahrscheinlichkeiten widerspricht. Im Bundesland Kärnten leben mit etwas mehr als 500.000 Einwohner*innen etwa so viel Menschen wie in einer mittelgroßen deutschen Stadt, Hannover etwa. Wenn man von der eher zufälligen Geburt Robert Musils in Klagenfurt absieht, hat dieser bäuerlich geprägte und feudal strukturierte Landstrich über Jahrhunderte hinweg ausschließlich Autoren von lokaler Bedeutung hervorgebracht. Die zeitweilige überregionale Prominenz Josef Friedrich Perkonigs verdankt sich einer politischen Konjunktur des Völkischen. Davon profitierte der Propagandist des „Abwehrkampfes“ nicht nur als Multifunktions- und Schriftsteller des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus, sondern auch als Schriftsteller.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg treten – gleichsam aus dem Nichts – Autor*innen mit eigener Stimme und Sprache an die Öffentlichkeit, von denen heute einige zu den Größen der deutschsprachigen Literatur zählen: Christine Lavant etwa, die, in ärmlichsten Verhältnissen lebend, als Autodidaktin zu einer unverwechselbaren lyrischen Form fand und die in ihrer Prosa das Leben der Mühseligen und Beladenen mit einzigartiger Genauigkeit und Einfühlung beschrieben hat; oder Ingeborg Bachmann, die wie keine andere deutschsprachige Autorin nach dem

Krieg Repräsentantin des weiblichen Schreibens geworden ist und gleichzeitig eine der Ersten war, die Krieg, Gewalt und das Weiterleben des Nazismus zu zentralen Themen ihrer Literatur gemacht hat – und schließlich Peter Handke, sprachlich und formal ein literarisch Unvergleichlicher und einer der bekanntesten europäischen Autoren.

II. Dann aber. Die Häufung literarischer Begabungen in Kärnten nach 1945 grenzt an ein Wunder. Gibt es ein österreichisches Bundesland – Wien vielleicht ausgenommen – das innerhalb zweier Generationen eine derartige Fülle an herausragenden Autor*innen aufweisen könnte? Ich nenne nur eine Handvoll: Anna Baar, Christoph W. Bauer, Hans Bischoffshausen, Lilian Faschinger, Antonio Fian, Michael Guttenbrunner, Peter Handke, Ingram Hartinger, Alois Hotschnig, Gert Jonke, Werner Kofler, Elke Laznia, Lydia Mischkulnig, Engelbert Obernosterer, Thomas Pluch, Peter Truschner, Peter Turrini, Alexander Widner, Josef Winkler, Daniel Wisser, Robert Woelfl. Und von den Autor*innen slowenischer Muttersprache: Florjan Lipuš, Gustav Januš und Maja Haderlap. Mit diesen drei ist – maßgeblich angestoßen durch Übersetzungen einzelner Texte von Lipuš und Januš durch Peter Handke – die Literatur der slowenischen Minderheit in Kärnten erstmals auch international wahrgenommen und gewürdigt worden.



Tatsache ist allerdings auch, dass die Mehrzahl der Genannten Kärnten verlassen hat. Enge und Kleinheit des Landes, der Druck eines jahrzehntelang betont nationalistischen, antimodernen und politisch rigiden Milieus waren vermutlich gute Voraussetzungen für die Entwicklung von schriftstellerischer Sensibilität, von Beobachtungsgabe, Ausdrucksbedürfnis und kritischem Geist, nicht aber die beste Umgebung für das tägliche Handwerk des Schreibens.

Die tendenziöse Literaturfeindlichkeit der Kärntner Kulturpolitik zieht sich nahtlos von den 1950er-Jahren über die Wagner-Ära bis zum Ende des Haider-Regimes. Unter dem Schlagwort „Kärntner Tradition“ wurde alles „Zeitgenössische“ verteuftelt und ein Verständnis von Literatur propagiert, das die Pflege eines deutschnationalen Heimatbewusstseins, den Lobpreis des Landes, die Abwehr der Moderne und, nicht zu vergessen, alles Slowenischen, als zentrale Anliegen propagierte. Eine Literatur, die sich den lange verdrängten Problemen des Landes stellte, wie u. a. Peter Turrinis *Sauschlachten*, Peter Handkes *Wunschloses Unglück*, Werner Koflers *Guggile* oder Thomas Pluchs *Dorf an der Grenze*, stieß auf vehemente Ablehnung, wurde angegriffen und skandalisiert.

III. Musil und Klagenfurt. Wie geht das zusammen? Robert Musil, der heute in einem Atemzug mit Marcel Proust und James Joyce genannt wird, hat 1937, fünf

Überlebensgroß:
Die großen drei der
Kärntner Literatur des
20. Jahrhunderts,
transformiert in die
Gegenwart als Graffiti
an der Fassade des
Robert-Musil-Literatur-
Museums in
Klagenfurt.

Foto: Dieter Resei



Jahre vor seinem Tod, im Tagebuch notiert: „Es ist mir verwehrt, in Österreich ein Dichter zu sein.“ – Schicksal eines autonomen Geistes, der nach der Kriegsbegeisterung von 1914 und der existenziellen Ernüchterung, die er als Offizier an der Dolomitenfront erlebte, zeitlebens dem kollektiven Bekenntnisdruck von links und rechts widerstand.

„Ich selbst bin in Klagenfurt geboren worden. Meine Kindheit habe ich in Steyr verbracht [...]. Aber keines der Bundesländer [...] beansprucht mich für sich.“

Wie ist der Widerspruch aufzulösen, in Österreich kein Dichter sein zu können, sich aber gegebenenfalls von einem der Bundesländer beanspruchen zu lassen? Musil formuliert pointiert gegen die zeitgenössischen schriftstellernden „Bodenständlinge“: „Große Kunst wird dort bodenständig, wo ihr ein Boden bereitet wird.“

Mit anderen Worten, Musil hätte sich von Oberösterreich oder von Kärnten, aber natürlich auch von Wien durchaus als Dichter „beanspruchen“ lassen, vorausgesetzt, eines der Bundesländer hätte seiner Kunst den Boden bereitet – das heißt, eine materielle Basis geschaffen, auf der sie gedeihen konnte. Faktum ist, Musil wurde, so viel wir wissen, zeitlebens außerhalb Wiens nie zu einer Lesung in eines der österreichischen Bundesländer eingeladen, auch nicht in sein Geburts- und oftmaliges Urlaubsland Kärnten.

Musils Wunsch, dass ein österreichisches Bundesland ihn beanspruchen möge, hat

sich erst Jahrzehnte nach seinem jähen Tod im Schweizer Exil erfüllt. Von allen Städten, in denen Musil längere Zeit gelebt hat – Steyr, Brünn, Berlin, Wien und Genf – hat seine Geburtsstadt Klagenfurt, wo er sein erstes Lebensjahr verbrachte, mit der Ausgestaltung seines Geburtshauses zu einem literarischen Veranstaltungs- und Forschungszentrum zweifellos am meisten für sein literarisches Nachleben getan, und somit hat sie auch, über das Faktum seiner Geburt hinaus, ein Recht erworben, ihn ein bisschen auch für sich zu beanspruchen.

IV. Guttenbrunner in Rage. Michael Guttenbrunner, der bedeutendste Dichter des Landes aus der Generation von Lavant und Bachmann, war ein zutiefst politischer Mensch. Und dass das Nazitum mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht vom 8. Mai 1945 nicht am Ende war, brachte ihn, wo es ihm aufstieß – und in Kärnten war dieser Schoß fruchtbar noch lange – verlässlich in Rage. Sein Freund, der Kärntner Slowene Tonči Schlapper, berichtet über einen Anlass in den späten 1940er-Jahren: „In der ehemaligen Weinstube Longo am Neuen Platz saß an einem Tisch eine Runde kulturinteressierter Bürger [...] . Auch Michael Guttenbrunner war unter ihnen. Am Nebentisch saß auch eine Runde [...]. [Deren] immer lauter werdendes Grölen [...] störte die anderen Lokalbesucher [...]. Zum Grölen der Worte gesellte sich noch der *Westerwald* und als zuletzt auch das *Horst-Wessel-Lied* erscholl, verlor Michael Guttenbrunner die Beherrschung. Als sei-

ne Aufforderung, die Naziorgie unverzüglich zu beenden, mit Hohngelächter beantwortet wurde, begann er wutentbrannt, die lärmenden Rabauken aus dem Saal zu räumen [...]. Die Verstärkung, mit der sie kurz danach wieder zurückkehrten, war die Polizei, die zum Triumph der Nazibande Michael Guttenbrunner in Handschellen abführte.

Nicht genug der Schmach [...], man steckte ihn wegen seines erbosten Protestes gleich in die geschlossene Anstalt, wo er wochenlang auf das Attest seiner Zurechnungsfähigkeit warten musste ...“.

Teil zwei des Textes erscheint in der Ausgabe DIE BRÜCKE Nr. 21.

● **Klaus Amann**

Der Autor wurde 1949 in Mittelberg, Vorarlberg geboren. Der vielfach ausgezeichnete Literaturwissenschaftler war Gründer und von 1994–2014 Leiter des Kärntner Literaturarchivs und des Robert-Musil-Instituts für Literaturforschung der Universität Klagenfurt.

Weiterführende Literatur:

I. Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Deuticke 1992 (u.a. über J. F. Perkonig)

II. Kärnten. Literarisch. Liebeserklärungen. Kopfnüsse. Denktettel. Hrsg. von Klaus Amann. In Zusammenarbeit mit Fabjan Hafner, Hubert Lengauer und Michaela Monschein. Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag 2002.

III. Klaus Amann: Robert Musil – Literatur und Politik. Mit einer Neuedition ausgewählter politischer Schriften aus dem Nachlass. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 2007 (=rowohlt's enzyklopädie 55685).

IV: Michael Guttenbrunner. Hrsg. von Klaus Amann und Eckart Früh. Klagenfurt/Wien: Ritter 1995.

Vpogledi v literaturo na Koroškem

Po drugi svetovni vojni so na Koroškem kar na lepem kot iz nič v javnosti vzniknili mladi avtorji in avtorice, ki so se kmalu vpisali med velikane nemško govoreče literature. Kaj je ta tla naredilo tako rodovitna? Prvi del iskanja po sledeh.

I. Dolgo nič. Pogled na literaturo avstrijske Koroške izrazito kaže, da se geografska porazdelitev umetniške nadarjenosti zoperstavlja vsem statističnim verjetnostnim izračunom. V zvezni deželi Koroški, ki ima nekaj več kot 500.000 prebivalcev, živi toliko ljudi kot v srednje velikem nemškem mestu, na primer v Hannoveru. Če odmislimo bolj kot ne naključno rojstvo Roberta Musila v Celovcu, je ta podeželsko prepreden in fevdalno strukturiran kos zemlje skozi stoletja porajal izključno avtorje lokalnega pomena. Za začasno nadregionalno prominenco Josefa Friedricha Perkoniga gre zasluga zgolj politični konjunkturi ljudskega. Od tega je ta propagandist ‚obrambnega boja‘ imel korist ne samo kot multifunkcionar avstrofašizma in nacionalsocializma, temveč tudi kot pisatelj.

Šele po drugi svetovni vojni so v javnost kar na lepem praktično iz nič stopili avtorice in avtorji, za katere je značilen lasten glas in jezik. Nekatere od njih danes uvrščamo v sam vrh nemško govoreče literature, kot npr. Christine Lavant, ki je iz najrevnejših razmer kot samoukinja našla pot do svoje nezamenljive lirične oblike, v svoji prozi pa opisovala težavno in obremenjujoče življenje z edinstveno natančnostjo in čutnostjo; ali pa Ingeborg Bachmann, ki je po vojni postala vodilna predstavница ženskega literarnega ustvarjanja, kar ni uspelo nobeni drugi nemško govoreči avtorici, in je bila istočasno ena prvih, ki je tematiko vojne, nasilja in

preživetja nacizma postavila v ospredje svoje literature; nenazadnje pa Peter Handke, z jezikovnega in formalnega vidika literarni fenomen in eden najbolj znanih evropskih pisateljev.

II. Nato pa. Pogostost literarne nadarjenosti na Koroškem po letu 1945 meji že na čudež. Ali obstaja še kakšna druga avstrijska dežela – z izjemo Dunaja –, ki bi v zgolj dveh generacijah pokazala takšno bogastvo izrednih avtorjev in avtoric? Naj jih le nekaj naštejemo: Anna Baar, Christoph W. Bauer, Hans Bischoffshausen, Lilian Faschinger, Antonio Fian, Michael Guttenbrunner, Peter Handke, Ingram Hartinger, Alois Hotschnig, Gert Jonke, Werner Kofler, Elke Laznia, Lydia Mischkulnig, Engelbert Obernosterer, Thomas Pluch, Peter Truschner, Peter Turrini, Alexander Widner, Josef Winkler, Daniel Wisser, Robert Woelfl – ter avtorice in avtorji s slovenskim maternim jezikom: Florjan Lipuš, Gustav Januš in Maja Haderlap. Zadnji trije so – večinoma spodbujeno s prevodi posameznih besedil Lipuša in Januša izpod peresa Petra Handkeja – literaturo slovenske manjšine na Koroškem prvič ponesli tudi čez meje v svet in zanjo poželi priznanje.

Dejstvo je tudi, da je večina naštetih Koroško zapustila. Ozkost in majhnost dežele ter več desetletij trajajoči pritisk izrazito nacionalističnega, antimodernega in politično rigidnega okolja so bile verjetno dobre predispozicije za razvoj pisa-



teljske senzibilnosti, daru opazovanja, potrebe po izražanju in kritičnosti duha, ne nudijo pa najboljše možnosti za vsakodnevno opravljanje pisateljske obrti.

Tendenciozna nastrojenost koroške kulturne politike proti literaturi se neprekinjeno vleče od 1950-ih let iz obdobja Wagnerja vse do konca Haiderjevega režima. Pod sloganom ‚Koroška tradicija‘ je bilo vse ‚sodobno‘ očrtnjeno; kot osrednja ideja se je propagiralo razumevanje literature, ki krepi nemško nacionalno, domovinsko zavest in je hvalnica deželi, nasprotovalo pa se je moderni in, da ne pozabimo, vsemu, kar je bilo povezano s slovenščino. Dela, ki so si zastavljala vprašanja o že zelo dolgo perečih problemih te dežele, kot npr. *Sauschlachten* (slo. Klanje prašičev) Petra Turrinija, *Wunschloses Unglück* (slo. Brežljna nesreča) Petra Handkeja, *Guggile* Wernerja Koflerja ali *Dorf an der Grenze* (slo. Vas na meji) Thomasa Plucha, so naletela na brezpogojno zavrnitev, bila predmet napadov in obravnavana kot škandalozna.

III. Musil in Celovec. Ali to gre skupaj?

Robert Musil, ki se danes postavlja ob bok Marcelu Proustu in Jamesu Joyceu, je leta 1937, pet let pred svojo smrtjo, v dnevnik zapisal: „V Avstriji mi je onemogočeno biti pesnik.“ – Usoda samobitnega duha, ki se je po vojnem navdušenju leta 1914 in eksistencialni streznitvi, ki jo je kot oficir doživel na fronti v Dolomitih, za časa

Veliki kot življenje:
Trije velikani koroške
literature 20. stoletja,
pretvorjeni v sedanost
kot grafiti, na fasadi
Muzeja literature
Roberta Musila
v Celovcu.

Fotografija: Dieter Resei



svojega življenja uspešno upiral kolektivnemu pritisku do opredelitve bodisi v levo ali desno.

„Sam sem rojen v Celovcu. Svoje otroštvo sem preživel v Steyru [...]. Vendar me nobena zvezna dežela [...] noče imeti zase.“

Kako se to protislovje da razvozlati, da v Avstriji ne moreš biti pesnik, se pa morebiti pustiš lastiti eni od zveznih dežel? Musil s prstom pokaže na sodobne ‚prizemljene‘ pisatelje in pravi: „Velika umetnost se rodi tam, kjer ima za to pripravljen teren.“

Z drugimi besedami, Musil bi se vsekakor moral pustiti, da si ga Zgornja Avstrija ali Koroška, seveda pa tudi Dunaj, ‚polasti‘ kot pesnika, pod pogojem, da bi ena od zveznih dežel imela za njegovo umetnost pripravljen teren – to pomeni, da bi ustvarila materialno osnovo, na kateri bi lahko uspeval. Dejstvo je, da Musil, koliko vemo, za časa življenja razen na Dunaju nikoli ni bil povabljen k literarnemu branju s strani katere koli avstrijske zvezne dežele, tudi ne v svoj rojstni kraj in pogosto dopustniško destinacijo – na Koroško. Musilova želja, da bi ga k sebi povabila ena avstrijska zvezna dežela, se je izpolnila šele desetletja po njegovi nenadni smrti v švicarskem izgnanstvu. Od vseh mest, v katerih je Musil dlje časa živel – Steyr, Brünn, Berlin, Dunaj in Ženeva – je njegov rojstni kraj Celovec, kjer je preživel prvo leto svojega življenja, z ureditvijo njegove rojstne hiše v literarno priredit-

veno in raziskovalno središče nedvomno naredil največ za njegovo literarno spominjanje, s tem pa je tudi, izhajajoč iz dejstva, da se je tu rodil, pridobil pravico, da si ga lahko vsaj malce vzame zase.

IV. Guttenbrunner v besu. Michael Guttenbrunner, najpomembnejši pesnik te dežele iz generacije Lavantove in Bachmannove, je bil globoko političen človek. Ker pa nacizem z brezpogojno kapitulacijo nemške armade 8. maja 1945 še ni bil izkoreninjen, ga je to zanesljivo razbesnelo, kadar je nanj naletel, če vemo, da je bil na Koroškem ta podmladek še dolgo ploden. Njegov prijatelj, koroški Slovenec Tonči Schlapper, ob nekem dogodku v poznih 1940-ih letih poroča: „V nekdanji točilnici na trgu Neuer Platz je ob mizi sedela nadebudna družina državljanov, ki se zanimajo za kulturo [...]. Med njimi je bil tudi Michael Guttenbrunner. Ob sosednji mizi je bila druga družina [...]. [katerih] vedno glasnejše rjojenje [...] je motilo ostale obiskovalce lokala [...]. Besednemu rjojenju se je nato pridružilo še petje *Westerwald*, ko pa je nazadnje zadonela še Wesslova pesem, je Michaelu Guttenbrunnerju prekipelo. Na njegovo zahtevo, da se ta nacistična orgija nemudoma zaključi, ki je bila pospremljena s porogljivim smehom, je začel hrupne divjake besno metati iz sobe [...]. Okrepitev, s katero so se kmalu zatem vrnili, je bila policijska, ki je na veselje nacistične bande Michaela Guttenbrunnerja odvedla v lisicah.“

Kakor da sramota še ne bi bila dovolj velika [...], je bil zaradi svojega besnega protesta takoj napoten v zaprto ustanovo, kjer je moral več tednov čakati na potrdilo, da je prišteven ...“.

Drugi del besedila bo objavljen v prihodnji izdaji revije DIE BRÜCKE.

● **Klaus Amann**

Avtor je bil rojen leta 1949 v Mittelbergu v zvezni deželi Predarlška. Večkrat nagradjeni literarni raziskovalec je bil ustanovitelj in v obdobju od 1994 do 2014 vodja Koroškega literarnega arhiva in Inštituta Roberta Musila za literarno raziskovanje na Univerzi v Celovcu (Universität Klagenfurt).

Dodatna literatura:

I. Klaus Amann: Die Dichter und die Politik.

(slo. Pesnik in politika).
Eseji o avstrijski literaturi po letu 1918.
Dunaj: Deuticke 1992 (med drugim o J. F. Perkonigu)

II Kärnten. Literarisch. Liebeserklärungen.

Kopfnüsse. Denkzettel. (slo. Koroška. Literarno. Izpovedi ljubezni. Frce po glavi. Opomniki). Izdal Klaus Amann v sodelovanju z Fabjanom Hafnerjem, Hubertom Lengauerjem in Michaelo Monschein.
Celovec/Klagenfurt: Založba Drava 2002.

III. Klaus Amann: Robert Musil – Literatur und Politik. (slo. Robert Musil – Literatura in politika). Z novo izdajo izbranih političnih spisov iz zapuščine. Reinbek b. Hamburg: Rohwolt 2007 (=rohvoltsenzyklopädie 55685).

IV. Michael Guttenbrunner. Izdala Klaus Amann in Eckart Früh. Celovec/Dunaj: Ritter 1995.

„Ich fotografiere öfters von der Brücke aus in Richtung meines Heimatdorfes Selkach/Želuče. Davor die Drau, dahinter die Karawanken. Es ist ein schöner, beruhigender Blick. Spaziergänger bleiben stehen, Autos werden langsamer auf der Brücke. Auch sie zieht die Landschaft an. Der Schwan zieht trotzdem seine Runde.“ Foto: Stefan Reichmann

Eine Geschichte, viele Erzählungen

Was uns die Erinnerungskultur in Kärnten über die Gegenwart lehrt.

CARINTHIA 2020

Das kulturell reiche Kärnten verfügt nicht nur über eine oder – wie die Zweisprachigkeit auf den ersten Blick vermuten lässt – zwei historische Erzählungen, sondern über mehrere, die einander durchdringen, überschneiden, sich gelegentlich gar widersprechen. Manche Erzählungen sind laut und durchdringend, bisweilen martialisch und übertönen andere, die so leise sind, dass sie kaum gehört werden. Trotz der Vielfältigkeit der Erzählungen bleibt immer noch vieles im Dunkeln, unerzählt, unerzählbar, gerät in Vergessenheit – und schmerzt weiterhin, denn die Traumata bleiben, so lange sie nicht aufgearbeitet und offengelegt werden.

Doch wer entscheidet, was erzählt und erinnert wird oder was vergessen werden soll? Sind es bewusste Entscheidungen? Wie unterscheidet sich das individuelle vom kollektiven Erinnern? Gibt es ein Erinnern ohne Vergessen oder muss man vergessen, um erinnern zu können? Brauchen wir zum Erinnern Denkmäler oder sind sie nur Quelle gefühlter Provokation(en)?

Wenn wir erinnern, holen wir Vergangenes in unsere Gegenwart. Was und vor allem wie wir etwas erinnern, ist von

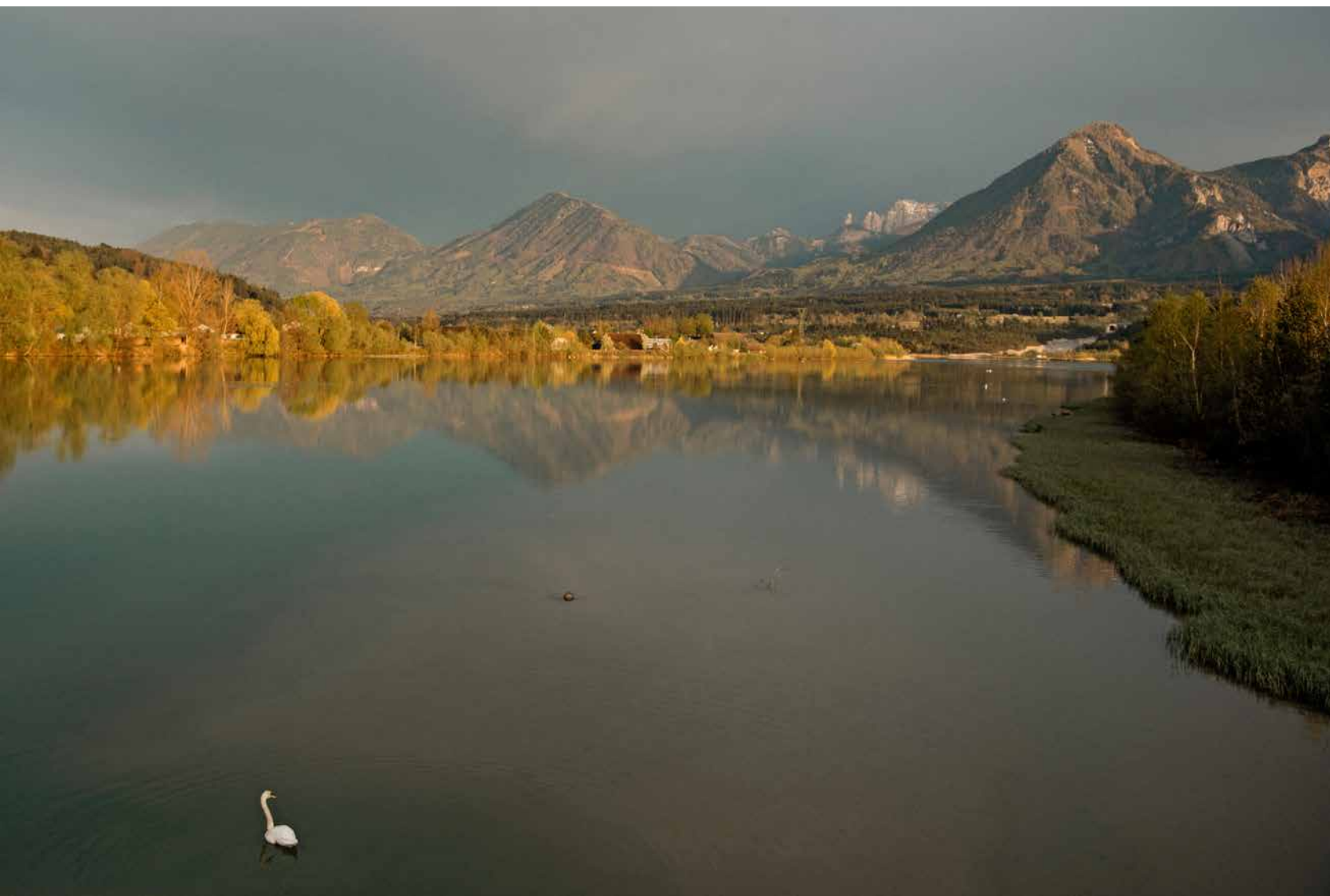
unseren gegenwärtigen Interessen geprägt und somit veränderbar. Unser individuelles Erinnern ist immer auch Teil des kollektiven Gedächtnisses. Eingebunden in soziale Rahmen formen wir durch tradierte Erzählungen und Festakte kollektive Erinnerungen heraus und halten sie lebendig.

Schicksalsgemeinschaft. Das gemeinsame, ritualisierte Erinnern wirkt wie ein Kitt, der die Gruppen, in welchen wir uns aufhalten, zusammenhält. Der französische Denker Ernest Renan sprach 1882 von *Willens- und Schicksalsgemeinschaften*, die auf einer gemeinsamen Vergangenheit und Gegenwart beruhten. Den im späten 19. Jahrhundert – wie auch heute wieder – gehypten Nationsbegriff interpretierte er nicht als Produkt von Rasse, Sprache, Ethnizität, Religion, Kultur oder Staatsangehörigkeit, auch nicht als Produkt militärstrategischer, ökonomischer oder geographischer Interessen. Er verstand darunter Gruppen, die auf eine gemeinsame Vergangenheit setzten. Zukunfts-tauglich könne dieses Erinnern an eine gemeinsame Vergangenheit nach Renan



nur dann sein, wenn bestimmte Phänomene und Prozesse der Vergangenheit nicht erinnert, sondern vergessen werden, weil sie Fragen aufwerfen, die der intendierten Gemeinschaft für den Zusammenhalt nicht förderlich sind.

In der Klagenfurter Innenstadt treffen an prominenter Stelle zwei Erinnerungszeichen aufeinander, die 10.-Oktober-Straße und die 8.-Mai-Straße. Die meisten Passant*innen können mit der Erinnerung an den 10. Oktober etwas anfangen, außer sie sind zugewandert und wurden nicht hier sozialisiert. Denn alljährlich wird von offizieller Seite, vom Land, von den Gemeinden und den Traditionsverbänden, aber auch in den (Pflicht-)Schulen an das Plebiszit vom 10. Oktober 1920 gedacht, daran durch Festakte erinnert. Zugleich entfacht(en) sich an den Feierlichkeiten immer wieder Kontroversen – auch wenn sie wie die Oktober-Arena/oktobrski tabor in den Jahren um 1980 kreativ und lustvoll ausfielen – die in ihrer Kritik ebenfalls die Erinnerung wachhalten. Die Frage nach dem 8. Mai können hingegen heute nur mehr wenige beantworten. Es gibt keine das ganze Land überziehenden Festakte,



die an die Befreiung Kärntens vom NS-Regime (durch alliierte Truppen) oder an die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reichs erinnern. Versteckt, südlich des Klagenfurter Bahnhofes, liegt schließlich die 12.-November-Straße. Wer weiß heute noch, woran sie erinnern sollte? Am 12. November 1918 wurde die Republik Deutschösterreich ausgerufen und das „allgemeine, gleiche, gerechte und geheime Stimmrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts“ gesetzlich festgelegt. Es war die Geburtsstunde der demokratischen Republik. Die öffentliche Wahrnehmung dieser drei Tage verrät einiges über das historische Narrativ, das in Kärnten lange gepflegt wurde. Und darüber, welche Schwerpunkte es setzt.

Schweigende Monumente. Denkmäler funktionieren nur über den Diskurs. Nur weil ein Denkmal da ist, regt es – trotz seines Namens – nicht zum Denken an. Und nichts ist so unsichtbar wie ein Denkmal, meinte schon Robert Musil. Sie werden zwar aufgestellt, um gesehen zu werden und Aufmerksamkeit zu erregen, doch gleichzeitig sind sie, so Musil, „durch irgendetwas gegen Aufmerksamkeit

imprägniert.“ Egal wie mächtig sie, in Stein gemeißelt oder in Metall gegossen, das Stadt- oder Dorfbild prägen, sie bleiben stumm und unsichtbar und lehren nicht. Nach ihrer Errichtung werden Denkmäler nur durch Inszenierungen (Festakte) oder die Diskussion um die „richtige“ Geschichtsdeutung – und derer gibt es viele – wahrgenommen.

Ohne Maja Haderlap, Florjan Lipuš oder Andrej Kokot wüssten wir, trotz der vielen Erinnerungszeichen, viel zu wenig über die Verwundungen des slowenischsprachigen Bevölkerungsteils im Zuge der NS-Verfolgungsmaßnahmen. Ihre Literatur vermittelt einen eindringlichen Einblick in die Ereignisse jener Zeit. Und so hatte uns Peter Handke anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde 2002 zu Recht zugerufen „Lesen Sie gefälligst!“. Es gibt noch weitere Autor*innen, die zu lesen lohnt: Helena Kuhar, Anton Haderlap oder Lipej Kolenik. Einige weitere, ebenfalls lohnende, Autor*innen wurden leider noch nicht übersetzt. Um eine andere verschwiegene Kärntner Geschichte, nämlich jene der Zwangsarbeiter*innen, besser zu verstehen hilft Josef Winklers Text „Die Verschleppung“. Es ist das persönliche

Schicksal, das uns berührt und zum Nachdenken, zur Auseinandersetzung animiert und im besten Fall dazu führt, dass wir als Individuen aus der Geschichte tatsächlich so etwas wie Lehren ziehen können – ohne Denkmäler.

Und unsere Gesellschaft als Ganzes? Mit Verweis auf den Kärntner Historiker, Politikwissenschaftler und Gedenkstättenaktivisten Peter Pirker ist es zu wenig, wenn wir an Stichtagen oder in Gedenkjahren die Erinnerung inszenieren und immer weitere Erinnerungszeichen anbringen, aber in der alltäglichen Politik versagen, weil wir auf die Lehren, die aus dem Nationalsozialismus gezogen wurden, nämlich die Menschenrechtskonvention, die Flüchtlingskonvention oder die Politik der sozialen Absicherung, vergessen. Sie gilt es nicht zurückzudrängen, sondern weiter zu entwickeln und in der Tagespolitik umzusetzen.

● **Brigitte Entner**

Die deutschsprachige Kärntnerin ergründet als Historikerin in Klagenfurt die ihr lange verborgen gebliebene andere Geschichte des Landes und seiner Menschen.

Stefan Reichmann: Domovina/Heimat. »Večkrat z mostu naredim fotografijo v smeri moje domače vasi Selkach/Želuče. Spredaj Drava, zadaj pa Karavanke. Pogled je res lep, pomirjajoč. Sprehajalci se ustavijo na mestu, avtomobili počasneje peljejo čez most. Tudi njih pokrajina prevzame. Labod kljub vsemu gre svoj krog.« Fotografija: Stefan Reichmann

Ena zgodovina, številne pripovedi

Kaj nas kultura spominjanja na Koroškem uči o sedanjosti.

CARINTHIA 2020

Kulturno bogata Koroška ne razpolaga samo z eno ali – kakor bi nas dvojezičnost na prvi pogled lahko zapeljala – z dvema zgodovinskima pripovedma, temveč je teh še veliko več, ki se med seboj prerivajo, prekrivajo, občasno si celo nasprotujejo. Številne pripovedi so glasne in prodorne, včasih celo bojevite, zato preglasijo ostale, ki so tako tiho, da jih komaj še lahko slišimo. Kljub raznolikosti pripovedi še vedno ostaja precej v temi, neizpovedano, neizpovedljivo, zapadlo v pozabo – in še naprej boli, saj travme ostajajo, dokler se jih ne odkrije in predela.

Vendar, kdo odloča, kaj se bo pripovedovalo, česa se bomo spominjali in kaj je treba pozabiti? So to zavestne odločitve? Kako se individualni spomin loči od kolektivnega spomina? Ali sploh obstaja spomin brez pozabe, oziroma ali je treba naprej pozabiti, da bi se potem lahko zopet spomnili? Ali za spominjanje res potrebujemo spomenike ali pa so ti postali le občutni vir provokacije?

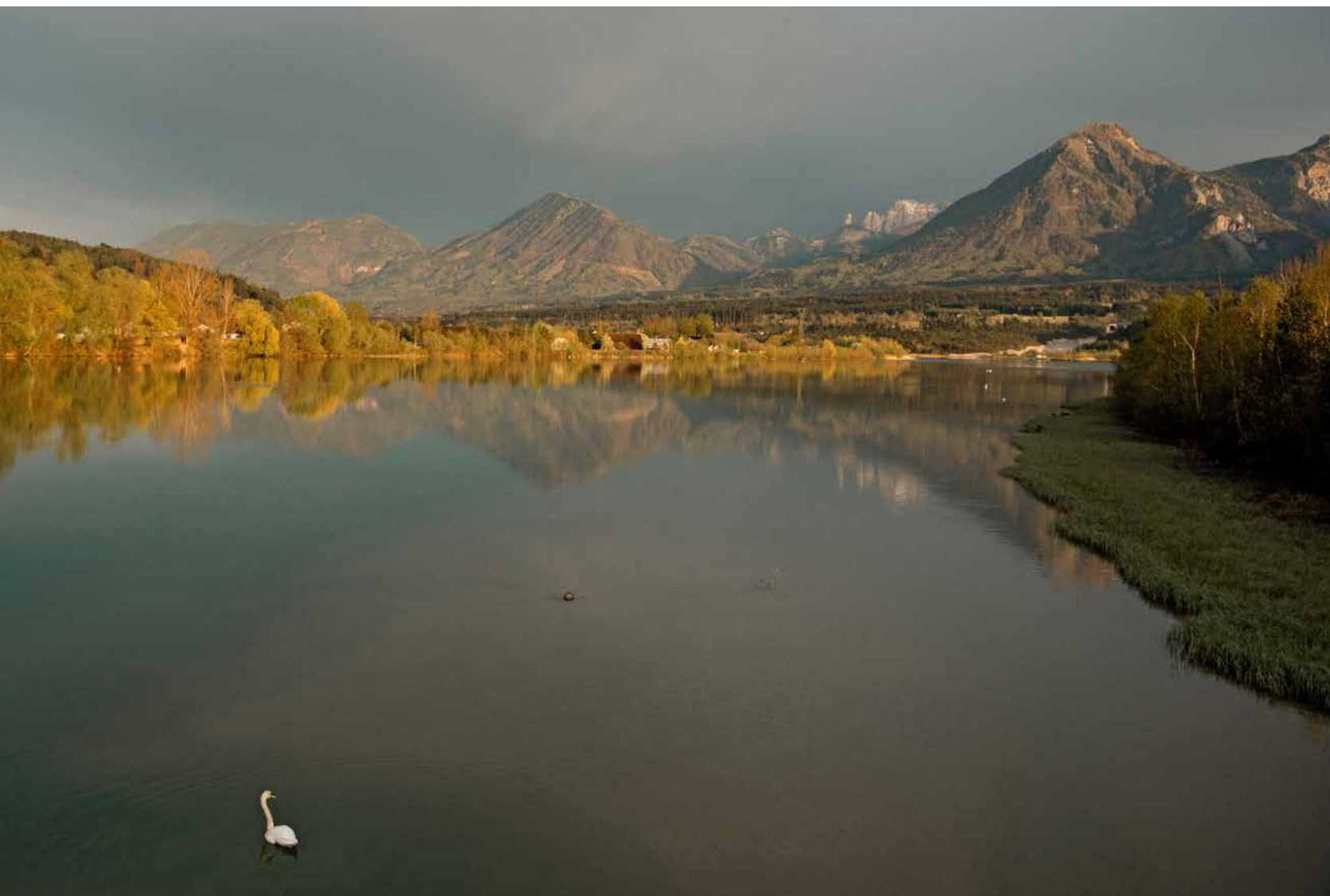
Ko se spominjamo, prikličemo preteklost v našo sedanjost. Kaj in predvsem kako se nečesa spominjamo, je odvisno od naših trenutnih interesov in potemtakem spremenljivo. Naše osebno spominjanje je

vedno tudi del kolektivnega spomina. Zaradi naše vpetosti v socialne okvire sooblikujemo in vedno znova oživljamo kolektivni spomin s pripovedmi, ki so del ustnega izročila, in slavnostnimi akti.

Usodi podvržena skupnost. Družbeno in ritualizirano spominjanje deluje kot lepilo, ki skupaj drži skupine, v katerih se nahajamo. Francoski mislec Ernest Renan je že leta 1882 govoril o *skupnostih, ki jih žene volja, in usodi podvrženih skupnostih*, ki so temeljile na skupni preteklosti in sedanjosti. Kajti v poznem 19. stoletju se – kakor tudi danes ponovno – hvaljeni pojem nacije ni razlagal kot produkt rase, jezika, etnične pripadnosti, veroizpovedi, kulture in državljanstva, pa tudi ne kot produkt militaristično-strateških, gospodarskih ali geografskih interesov. Pod tem pojmom je Renan razumel skupine, ki so stavile na skupno preteklost. Takšen spomin na skupno preteklost torej po Renanu lahko oblikuje prihodnost samo, kadar se določeni fenomeni in procesi v preteklosti ne spominjajo več, temveč se pozabijo, ker zastavljajo vprašanja, ki v zadevni skupnosti ne krepijo kohezije.



V starem mestnem delu Celovca bosta na izpostavljenem mestu ena poleg druge dve spominski obeležji, Ulica 10. oktobra in Ulica 8. maja. Večini mimoidočih 10. oktober vsak nekaj prikliče v spomin, razen če niso priseljenci in niso bili ustrezno socializirani. Kajti vsako leto se spominjamo plebiscita z dne 10. oktobra 1920 uradno z raznimi slovesnostmi s strani zvezne dežele, občin in tradicionalnih društev, pa tudi v okviru (obveznega) šolanja. Hkrati pa se ob takšnih slovesnostih vedno znova razvijejo oz. razgrejejo tudi kontroverzne debate – četudi, kakor je bilo to na oktobrskem taboru (Oktober-Arena) v 1980-ih letih, izpadejo kreativno in veseljaško – katere v svoji kritiki prav tako pomagajo ohraniti spomin. Na vprašanje o 8. maju pa danes lahko odgovorijo le maloštevilni. Nobene slovesnosti ni, ki bi se odvijala po celi deželi, v kateri bi se spominjali osvoboditve Koroške izpod nacionalsocialističnega režima (s strani zavezniških čet) oziroma brezpogojne kapitulacije Nemškega rajha. Skrita, južno od železniške postaje v Celovcu, je konec koncev tudi ulica 12. novembra, t. j. *12.-November-Straße*. Kdo danes še ve,



na kaj nas bi morala opominjati? Dne 12. novembra 1918 je bila oklicana Republika Nemška Avstrija in uzakonjena „splošna, enaka, pravična in tajna volilna pravica vseh državljanov brez razlikovanja po spolu“. To je bila ura rojstva demokratične republike. Pojavljanje teh treh datumov v javnosti nam izda nekaj o zgodovinskem obeleževanju, ki je na Koroškem že dolgo skrbno negovano. Hkrati pa tudi o tem, kateri glavni poudarki so bili s tem dani.

Molčeči spomeniki. Spomeniki delujejo samo preko diskurza. Samo zato, ker nek spomenik tam stoji, to še ne pomeni, da nas spodbuja k ‚spominjanju‘. In nič ni bolj nevidnega kot spomenik, je menil že Robert Musil. Seveda jih postavljamo, da bi bili videni in da bi vzbujali pozornost, vendar so istočasno, tako pravi Musil, „zaradi nečesa neoprijemljivega, kakor da bi bili cepljeni pred pozornostjo“. Ni pomembno, kako mogočno se le-ti, bodisi vklesani v kamen ali uliti iz kovine, vtisnejo v sliko mesta ali vasi, kljub vsemu ostanejo nemi in nevidni ter nas ničesar ne naučijo. Ko so enkrat postavljeni, nam spomeniki ukradejo pozornost samo še ob prireditvah (aktih slovesnosti) ali v raz-

pravah glede „prave“ razlage zgodovine – slednjih pa je res veliko.

Brez avtorjev, kot so Maja Haderlap, Florjan Lipuš ali Andrej Kokot, bi vedeli, navkljub številnim spominskim obeležjem, bore malo o ranah, ki so bile zadane slovensko govorečemu delu prebivalstva zaradi nacionalsocialističnih ukrepov pregona. Njihova literatura daje prodoren vpogled v dogajanje tistega časa. Tako nas je Peter Handke ob priložnosti, ko mu je bil leta 2002 podeljen častni doktorski naziv, po pravici okrcal: „Vsaj berite, prosim!“. Obstajajo še drugi avtorji in avtorice, ki se jih spleča prebrati: Helena Kuhar, Anton Haderlap ali Lipej Kolenik. Nekateri, prav tako zanimivi avtorji in avtorice, pa žal še niso na voljo v prevodu. K boljšemu razumevanju drugačne, tudi zamolčane koroške zgodovine, namreč tiste o prisilnih delavcih, pa pripomore besedilo Josefa Winklerja „*Die Verschleppung*“ (slo. prisilni izgon). Kajti osebna usoda je tista, ki se nas dotakne ter nas animira in napelje k razmisleku, v najboljšem primeru pa vodi k temu, da kot posamezniki iz zgodovine dejansko lahko potegnemo kakšen nauk – brez spomenikov.

In naša družba kot celota? Po besedah Petra Pirkerja, koroškega zgodovinarja, političnega znanstvenika in aktivista za spominska mesta, je premalo, da spominjanje omejimo samo na prireditve ob ključnih datumih ali jubilejih, da postavljamo vedno nova spominska obeležja, medtem ko v vsakodnevni politiki odpovemo, ker smo pozabili na nauke, ki smo jih potegnili iz časa nacionalsocializma, namreč na Konvencijo o človekovih pravicah, Konvencijo o statusu beguncev ali politiko o socialni varnosti. Teh ne smemo potlačiti v ozadje, temveč smo jih dolžni naprej razvijati in jih uresničevati v vsakodnevni politiki.

● **Brigitte Entner**

Nemško govoreča Korošica kot zgodovinarica v Celovcu preučuje drugačno zgodovino te dežele in njenih prebivalcev, ki ji je bila dolgo časa prikrita.



Katharina Gruzei widmet sich in ihrer Arbeit den Themenkreisen Kultur und Identität. Foto: Gruzei | Der Kulturverein Zarja hat sich unter anderem der Revitalisierung der Coppl-Passage als Kulturraum verschrieben. Foto: Gregor Pokorny

Im Zeichen des Dialogs

Von Identität, Demokratie und der Freiheit zu wählen: Vier ausgewählte Projekte aus dem umfangreichen CARINTHIJA 2020-Angebot.

CARINTHIJA 2020

Dauerausstellung. „Das Interessante war der Prozess, in dem wir das gemeinsam mit der Gemeinde aufgestellt haben“, freut sich **Mitja Rovšek** vom *Slowenischen Kulturverein/Slovensko prosvetno društvo Edinost* in Schiefing/Skofiče. „Wir hätten das auch alleine machen können. Aber so ist es ein Dialog im öffentlichen Raum geworden.“ Da ist es wieder, das Wort „Dialog“, das sich der für die CARINTHIJA 2020-Ausschreibungsprojekte zuständige Kurator, **Peter Fritz** von Beginn der Planungen zur Landesausstellung als einen der Leitbegriffe vorgestellt hat. Wenn der Dialog dann so gelebt wird wie in Schiefing, kann eigentlich gar nichts mehr schiefgehen.

SprachKultur/Raum&Zeit - Na poti skozi čas nennt sich die dezentrale Ausstellung, die am 3. Oktober eröffnet wird und als Dauerausstellung erhalten bleiben soll. Auf 22 in der ganzen Gemeinde verteilten Schautafeln wird dabei die Geschichte der letzten 120 Jahre erzählt. Eine zweisprachige Broschüre und eine interaktive Karte ergänzen die Infotafeln (erhältlich im Tourismusbüro und im Gemeindeamt). Die Historikerin **Brigitte**

Entner kuratierte eine spannende Zeitreise, die die Veränderungen in den Sprach- und Kulturverhältnissen der Gemeinde anschaulich illustriert: 1910 sprachen hier noch mehr als 90 Prozent der Bevölkerung Slowenisch, 2001 waren es weniger als sechs Prozent. Aber nicht nur Geschichte und Sprache sind Thema der Schau, auch Infrastruktur, Migration, Erinnerungskultur und Demokratieentwicklung werden behandelt. Zum Abschluss des Projektes im Juni 2021 wollen sich die örtlichen Vereine und die Migrant*innen, die in Schiefing heimisch geworden sind, mit einem großen Fest präsentieren: Kinder des Ortes erarbeiten dazu mit Regisseur **Aleksander Tolmaier** ein Theaterstück.

Demokratieentwicklung ist auch das bestimmende Thema der Ausstellung *Zur Freiheit der Wahl - Svoboda izbire* im *Museum am Bach* von **Alex** und **Ulli Samyi** in Ruden. Von **Bella Ban** und **Richard Klammer**, **Peter Putz** und **Jochen Traar** über **Meta Grgurevič** und **Karl Vouk** bis **Stella Antares** und **Friedrich Zorn** sind 40 Positionen zeitgenös-

sischer Kunst aus Slowenien, Österreich und Dänemark in der stilvoll umgestalteten, einstigen Mühle zu sehen. Die künstlerische Auseinandersetzung mit Themen wie Individualität und Wahlfreiheit wird von zwei heimatkundlichen Stationen mit Plakaten und Magazinblättern aus der Sammlung **Franz Tschebular** (*Komitee Lippitzbach*) ergänzt. Das Ja zur Einheit Kärntens in der Volksabstimmung von 1920 „war auch ein Ja zur Demokratie“, sagt Alex Samyi, „eine Entscheidung für die Dauer“. Wie es heute mit Demokratieverständnis und Wahlfreiheit, Politik und Identität sowohl im persönlichen als auch gesellschaftlichen Kontext aussieht, hinterfragen die 35 Künstler*innen auf höchst individuelle und auch provokante Weise: „Freie Wahl als Entscheidung: Ist das eine Belastung, die sich heute auf den Konsum beschränken darf?“, fragt Samyi. Ausstellungsrundgänge, Tischgespräche und Wahlexperimente ergänzen die spannende Aufarbeitung des Themas.

Gebirgsfronten. Zwei in vielfacher Hinsicht „herausragende“ Berge Südkärntens stehen im Mittelpunkt einer Ausstellung



Der Kulturverein Edinost Schiefling/Skofiče macht auf 22 Schautafeln die Geschichte des Ortes lebendig. Foto: Kulturverein Edinost | Das Museum am Bach hat die Demokratieentwicklung ins Zentrum seines Projektes gestellt. Foto: Waldner-Petutschnig



in *Bad Eisenkappel/Železna Kapla*, die der Villacher Historiker **Werner Koroschitz** kuratiert: *Petzen/Peca: Obir*, ab 2. Oktober. Auf beiden Bergen wurde die traditionelle Alm- und Holzwirtschaft betrieben, Blei und Zink abgebaut. Doch während der Obir für Deutschtum stand, wurde die Petzen als „slowenischer“ Berg betrachtet. Vor allem die touristische Erschließung des Obirs durch den deutschnational gesinnten *Österreichischen Touristenklub* gegen Ende des 19. Jahrhunderts hat zur Nationalisierung beigetragen. Die Freizeitaktivitäten der Slowenischsprachigen konzentrierten sich in Folge auf die Petzen. „Einst war die Petzen ein Partisanenstützpunkt, heute ist sie ein Sportberg“, erzählt Koroschitz, dessen historische Aufarbeitung durch ein künstlerisches Projekt ergänzt wird. Dabei wurden zehn Kärntner Künstler*innen von **Markus Orsini-Rosenberg** bis **Gernot Fischer-Kondratovitch** eingeladen, Bienenstockbrettchen, die traditionellerweise mit naiver Bauernmalerei geschmückt sind, zeitgemäß zu gestalten.

Wilhelm Ošina vom *Slowenischen Kulturverein Zarja/Slovensko prosvetno*

društvo Zarja weist auf einen besonderen Höhepunkt des Rahmenprogramms hin: „Am 16. Oktober zeigen wir mit Livemusik-Begleitung den österreichischen Stummfilmklassiker ‚Stadt ohne Juden‘.“ Länger als geplant wird die Petzen-Obir-Schau im *Forum Zarja* (Coppl-Passage) nun bis Mitte Dezember zu sehen sein, weil die Eröffnung der darauffolgenden Ausstellung zum Thema Schmuggeln auf 17. Dezember verschoben wurde.

Dem Heimatschutz im doppelten Sinn widmet sich die bildende Künstlerin **Katharina Gruzei**. Mit Sorgfalt und Genauigkeit seziert sie in einer Videoarbeit die beiden einander vermeintlich fernen Welten Brauchtum und Militär. Zu sehen ist diese Auseinandersetzung in der Doppel-Ausstellung *Imagined Carinthia – rethinking reality* im „k & k“-Zentrum in *St. Johann/Šentjanž* (bis 31. Oktober). In einer fotografischen Serie nähert sich die Klagenfurter Künstlerin den Begriffen Kultur und Identität, indem sie den Betrachter und die Betrachterin zum

Überdenken von Konventionen und vorgefassten Einstellungen anregen will.

Auch **Marko Lipuš** spielt in seinen Arbeiten gerne mit Symbolen und Konventionen. Hier ist es die österreichische Bundeshymne, die er in Bilderreihen aus fünf Motiven in Szene setzt. In dem mit Sound unterlegten Bildvideo geht er der Frage nach, wie die Landschaft auf ein Individuum wirken kann. „Beide Fotokünstler leben in Wien, jeder arbeitet alleine, und trotzdem finden sie sich“, freut sich **Maria Malle** über das gelungene Zusammenspiel. Sinnlich, überraschend und experimentell lädt die Schau der beiden Kärntner Kunstschaaffenden zum Schauen und Staunen ein.

● **Karin Waldner-Petutschnig (56)**

Freie Kulturjournalistin in Klagenfurt. Neben ihrer fast 30-jährigen Tätigkeit bei der „Kleinen Zeitung“ leitete sie zwölf Jahre den *Carinthia-Verlag* und drei Jahre das *Museum Liauig*.



Katharina Gruzei se v svojih delih posveča tematskim krogom kulture in identitete. Fotografija: Gruzei | Prosvetno društvo Zarja se je med drugim zavezalo k temu, da bo oživilo Coppelovo pasažo kot kulturni prostor. Fotografija: Gregor Pokorny

V znamenju dialoga

Od identitete, demokracije in svobode izbire: štirje izbrani projekti iz bogate ponudbe CARINTHIJE 2020

CARINTHIJA 2020

Stalna razstava. »Kar je bilo zanimivo, je bil proces, kako smo to postavili skupaj z občino«, se veseli **Mitja Rovšek** od *Slovenskega prosvetnega društva Edinost* iz Škofič. »Sicer bi to lahko storili tudi sami, vendar je tako nastal dialog v javnem prostoru.« Pa jo imamo zopet, to besedo 'dialog' namreč, katero si je kurator CARINTHIJE 2020, g. **Peter Fritz**, že od samih zasnov načrtovanja deželne razstave želel videti kot enega od temeljnih pojmov. Če bo dialog tako živahen, kot je v Škofičah, potem sploh ne more nič več iti narobe.

SprachKultur/Raum&Zeit - Na poti skozi čas se imenuje decentralizirana razstava, ki se bo otvorila 3. oktobra in naj bi ostala kot stalna razstava. Na kar 22-ih oglednih tablah, razporejenih po vsej občini, bo tako prikazovala zgodovino zadnjih 120 let. Dvojezična brošura in interaktivni zemljevid bosta dopolnjevala informativne table (na voljo v turistični pisarni in v občinskem uradu). Zgodovinarica **Brigitte Entner** je kot kuratorica oblikovala napeto popotovanje skozi čas, ki nazorno prikazuje spremembe v jezikovnih in kulturnih razmerah v občini:

leta 1910 je tu več kot 90 % prebivalstva govorilo slovensko, leta 2001 jih je bilo le še manj kot 6 %. Temi razstave pa nista samo zgodovina in jezik, temveč so obravnavani tudi infrastruktura, migracije, kultura spominjanja in razvoj demokracije. Za zaključek projekta v juniju 2021 se bodo lokalna društva ter migrantke in migranti, ki so v Škofičah našli svoj dom, predstavili na veliki prireditvi: otroci iz kraja za ta namen skupaj z režiserjem **Aleksandrom Tolmaierjem** pripravljajo gledališko predstavo.

Razvoj demokracije kot tema prav tako značilno sooblikuje razstavo *Zur Freiheit der Wahl - Svoboda izbire* v muzeju *Museum am Bach*, ki sta jo v Rudi pripravila **Alex** in **Ulli Samyi**. Od **Belle Ban** in **Richarda Klammerja**, **Petra Putza** in **Jochena Traara** prek **Mete Grgurevič** in **Karla Vouka** vse do **Stelle Antares** in **Friedricha Zorna** je mogoče videti 40 stališč sodobne umetnosti iz Slovenije, Avstrije in Danske v okusno preoblikovanem nekdanjem mlinu. Umetniško dožemanje tem, kot sta individualnost in svoboda izbire, bo dopolnjeno z dvema

domoznanskima postajama, ki sta opremljeni s plakati in izrezki revij iz zbirke **Franza Tschebularja** (*odbor Lippitzbach*). Pritrdilnica 'ja' za enotnost Koroške na plebiscitu leta 1920 »je bila hkrati tudi potrditev demokracije«, pravi **Alex Samyi**, »torej odločitev za stalno«. Kako danes zglada razumevanje demokracije in svoboda izbire, politika in identiteta, tako v osebnem kot tudi v družbenem kontekstu, smo povprašali 35 umetnikov in umetnic na povsem osebni, tudi provokativni način: »Svoboda izbire kot odločitev: Je to breme, ki je dandanes omejeno le še na potrošništvo?«, se sprašuje **Samyi**. Ogledi razstave, okrogle mize in izbirni eksperimenti dopolnjujejo zanimivo razpravo v smislu prikazane tematike.

Gorski fronti. Dve v številnih pogledih »izstopajoči« gorovji Južne Koroške bosta od 2. oktobra naprej postavljeni v središče razstave v *Železni Kapli*, katero je pripravil beljaški zgodovinar **Werner Koroschitz**: *Petzen/Peca : Obir*. Za obe gori je tradicionalno značilno planšarstvo in lesno gospodarstvo, tam se izkopavata tudi svinec in cink. Medtem, ko je bil Obir



Prosvetno društvo Edinost iz Škofič/Schiefling je na 22 oglednih tablah predstavilo zgodovino kraja. Fotografija: Prosvetno društvo Edinost | Muzej Bach je v središče svojega projekta postavil razvoj demokracije. Fotografija: Waldner-Petutschnig



sinonim za nemštvo, se je Peca dojemala kot ‚slovenska‘ gora. Predvsem je k nacionalizaciji Obirja prispevala turistična propaganda s strani nemškonacionalno usmerjenega društva *Österreichischer Touristenklub* proti koncu 19. stoletja. Posledično se je slovensko govoreče prebivalstvo v svojih pristočasnih aktivnostih osredotočilo na Peco. »Nekoč je bila Peca oporiščna točka partizanov, danes je to rekreacijska gora«, pripoveduje Koroschitz, katerega zgodovinsko predelavo dopolnjuje umetniški projekt. K njemu je bilo povabljenih deset koroških umetnic in umetnikov, med drugim tudi **Markus Orsini-Rosenberg** in **Gernot Fischer-Kondratovitch**, da bi v sodobni luči oblikovali panjske končnice, ki so že tradicionalno okrašene z navnim kmečkim slikarstvom. **Wilhelm Ošina** iz *Slovenskega prosvetnega društva Zarja* opozarja na poseben vrhunec okvirnega programa: »Dne 16. oktobra bomo ob spremljavi žive glasbe predvajali avstrijski klasični nemi film »Mesto brez Židov«/ *Stadt ohne Juden*.« Dalje kot prvotno načrtovano, in sicer do sredine decembra, bo

razstava Peca-Obir sedaj na ogled v *Forumu Zarja* (Copplova pasaža), saj je bila otvoritev razstave na temo tihotapljenje, ki ji sledi, predstavljena na 17. december.

Zaščiti domovine v dvojnem pomenu pa se posveča upodabljalna umetnica **Katharina Gruzei**. S skrbnostjo in natančnostjo v video prispevku secira oba domnevno nasprotujoča si svetova šeg in običajev na eni strani in vojaštva na drugi strani. To nasprotje je mogoče do 31. oktobra videti v dvojni razstavi *Imagined Carinthia - rethinking reality* v središču »k & k“-center v *Šentjanžu/St. Johann*. V fotografski seriji se celovška umetnica približa pojmom kulture in identitete tako, da obiskovalke in obiskovalce spodbudi k razmisleku o ustaljenih navadah in apriorno postavljenih stališčih.

Tudi **Marko Lipuš** se v svojih delih rad poigrava s simboli in konvencijami. Tokrat ponazarja avstrijsko zvezno himno v slikovnih nizih, sestavljenih iz petih motivov. V zvočno opremljenem slikovnem videu se spoprime z vprašanjem, kako se lahko pokrajina odraža na posamezniku.

»Oba fotografska umetnika živita na Dunaju, vsak od njiju dela samostojno, kljub temu pa se na nek način najdeta«, tako **Maria Malle** z veseljem komentira njuno uspelo součinkovanje. Čutno, presenetljivo in eksperimentalno ta razstava obeh koroških umetniških ustvarjalcev z navdušenjem vabi k ogledu.

● **Karin Waldner-Petutschnig (56)**

Svobodna kulturna novinarka iz Celovca. Poleg njenega skoraj 30-letnega delovanja pri časopisu »Kleine Zeitung« je kar 12 let vodila založbo Carinthia-Verlag, tri leta pa muzej Liaunig.

„Hat wer ein Mittel?“*

Diskurse zu Vergangenheit und Verfangenheit –
Die Mobile Ausstellung CARINTHIja 2020.

CARINTHIja 2020



Die Mobile Ausstellung zu CARINTHIja 2020 stellt Perspektiven in den Mittelpunkt. Manche zeigen in die Vergangenheit, andere in die Gegenwart, einige in die Zukunft. „Mobil“ meint im Zusammenspiel mit der Architektur (**Winkler + Ruck / Certov Architekten**) zuallererst eine Dynamik, die zum Nach- und Nachmal-Denken motivieren will. Als „wandernde“ Ausstellung lädt sie ein, das Bewegliche als Anlass zum Entdecken von Alternativen und zu einem kontinuierlichen Austausch zu nehmen, der alle – nicht nur die medial opportunen – Stimmen einschließt. Es soll vieles offensichtlicher werden und nicht nur an der Oberfläche bleiben. Künstlerische Interventionen dienen, das ist ein Baustein der Konzeption, als offene Eintrittstore.

Der Innenraum von Geschichte. Eine geografische und topografische Untersuchung unternehmen **Nicole Six und Paul Petritsch**. Als Wandernde entlang der 160 Kilometer langen, „gedachten österreichisch-jugoslawischen“ Grenze führen sie eine Vermessung durch. Das Motiv des Gehens, das tagelange Wandern und das Belichten von Fotos sind Metaphern für einen Prozess, in dem sich nicht das Hüben im Drüben spiegelt, sondern die Grenze in die Länge gezogen wird. Als durchmessener Weg ist die Grenze ein

lange andauernder, grenzziehender Prozess und nicht das wiederkehrende Heben und Fallen eines Schlagbaums. Die Grenze kann man nicht ein- und ausschalten, einfach so. In Wirklichkeit – in der Wirklichkeit des Wanderns und Gehens – löst sich die Grenze auf und verzieht sich in die Vorstellungswelt. Dort kann und muss sie bearbeitet werden. In diesem Sinne wandert auch die Mobile Ausstellung – äußerlich und innerlich. Was steht am Ende des Weges? – Vielleicht die Erfahrung einer *grenzenlosen Grenze* (wie sie die Schamanen kennen), vielleicht eine *endlose Grenze* (wie in einem Ornament) oder ein *Ende der Grenze* (weil sie sich als unsichtbar erwiesen hat). Im Kontext der Ausstellung ist **„Die Innere Grenze“ von Six/Petritsch** eine Aufforderung zum Diskurs; zwischen Menschen mit Blick auf die inneren Verfangenheiten, geteilten und verinnerlichten Vorstellungen, Motiven, Dissonanzen und Harmonien.

Das Spiel mit der Sprache. Das Spiel mit der Sprache ist nicht widerstandslos, nicht friktionsfrei und nicht konfliktlos. Die Sprache als Medium selbst trägt Gewicht und ist als konstitutives Element mit kultureller Identität aufgeladen, magnetisch und (ver-)bindend ebenso wie spannungsgeladen, leicht entzündlich und separatistisch.

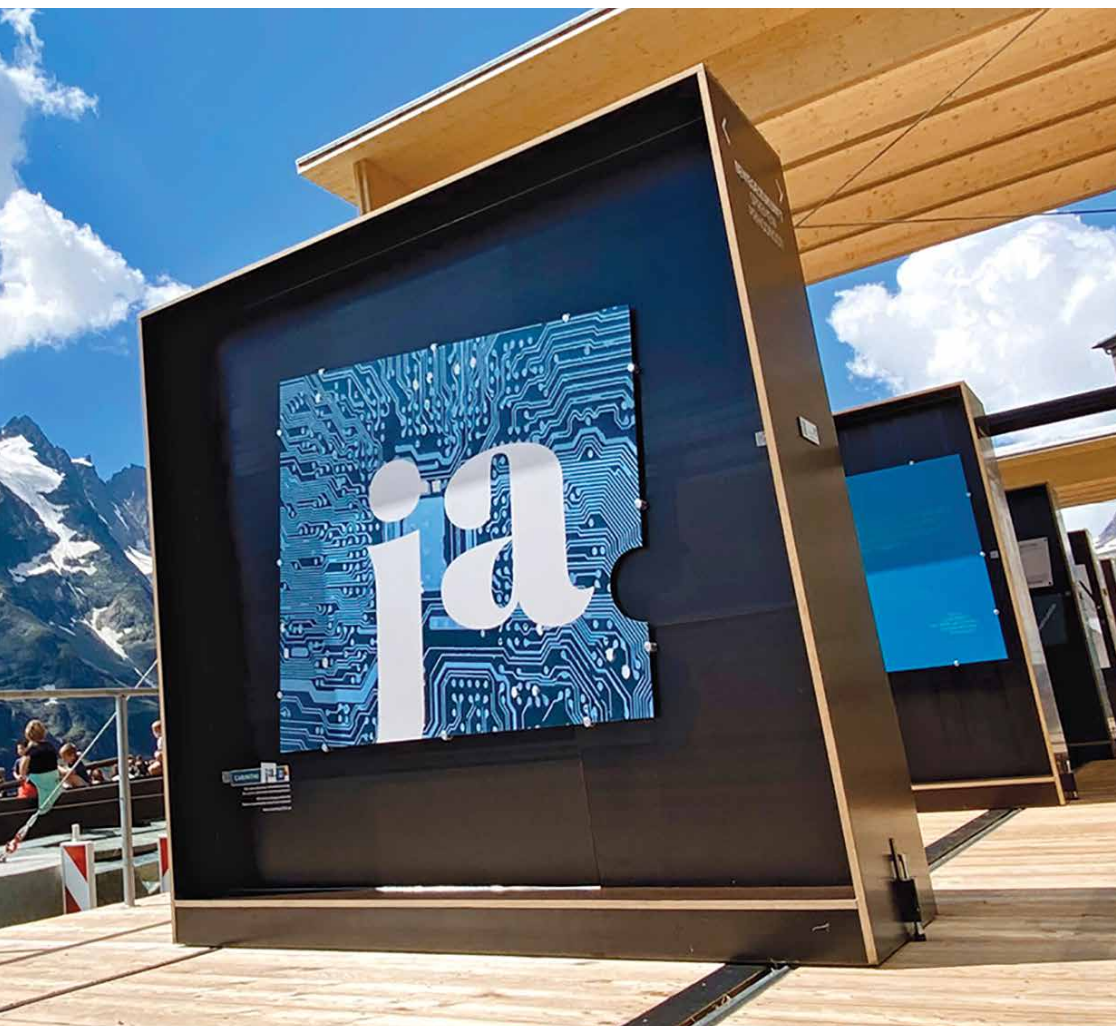


CARINTHIja selbst ist als zweisprachiges Wortspiel auf die Welt gekommen und hat es zum mehrdimensionalen Symbol gebracht. Es appelliert und behauptet auf elementarster Ebene den Ausgang einer Entscheidung und versieht diesen mit Perspektive.

Das „Ja“ hat ein „Dafür“ geboren, das Bestand haben soll. Das wäre unproblematisch, wenn sich am „Warum“ nicht doch (manchmal in Nuancen) die Geister schieden. Das „Ja“, auf das man sich historisch bezieht, hat das Scheidende wie das Verbindende am Leben gehalten. Das ist rezente Lebensart, soziales Timbre, das in der Auseinandersetzung schwingt. Deshalb bedarf es *dauernder Verhandlung* – wie der Gegenwarts-Sprech etwas überspannt die Notwendigkeit der laufenden Begutachtung und Interpretation der Geschichte bezeichnet.

Schon im „Sprach-Spiel“ hat sich in der Vorbereitung des sogenannten Sprachmoduls der Mobilen Ausstellung der Diskurs entzündet. Zu ernst erschienen die Ausgangspositionen, zu groß der Ironieverdacht, zu ernst die Lage, die es nicht erlaubt, zusätzlich argumentatives Terrain zu verlieren – so als wolle der Diskurs eingefroren bleiben.

Im Rückgriff auf einen Sprachkurs **„Zdravo!“ „Seit wann?“ – Kärnten übt sprechen / Koroška vadi pogovor** (UNIKUM, 2001), der Alltagsvokabular beider



Mut zur Perspektive und zum höchsten Ausstellungsort. CARINTHija 2020 auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe auf 2.369 m. | Montage von Erinnerung. Auf der Suche ... | Hands-on-Sprache. Zweisprachig & dreidimensionales Erlebnis. Fotos: Wolfgang Giegler/the spell

Sprachgemeinschaften umfasst, in Verbindung mit der Erstvorstellung eines von **Jani Oswald** für die Ausstellung verfassten Zweisprachengedichtes, „**Wortwechsel Besedna Menjava**“, wird die Bandbreite des zweisprachigen Potenzials sichtbar und spürbar.

In der Ausstellung hört man den *Sprachkurs*, der in einer interaktiven 3-D-Anwendung mit virtueller Realität versehen wurde, fast dauernd. Die Begriffe schwingen in der jeweils anderen Sprache gerade bei den jungen Besucher*innen deutlich mit. Jani Oswalds Gedicht wiederum findet im virtuellen Raum eine räumlich-poetische Erweiterung als eine subtile Entdeckungsreise, die ausgezeichnet korrespondiert mit dem Schwestermodul der Ausstellung – „Auf der Suche nach Erinnerung“.

„Protest“ und „Konflikt“ kommen im virtuellen Kurs zwar nicht vor, bilden aber ein wiederkehrendes Motiv in einer Reihe von filmischen Beiträgen, die aufgrund rechtlicher und auch räumlicher Beschränkungen in der Ausstellung nicht durchgängig gezeigt werden können. **Brigitte Entner** hat einen Online-Beitrag mit Sehempfehlungen verfasst, ebenso wie **Katharina Herzmansky** für den Literaturbereich. Beide sind über die Mobile App und im Web nachzulesen.

Kurze Filmsequenzen sind von **Stefan Hafners** Film „F.A.Q. – Frequently Asked

Questions“ (2005) zu sehen, die zeigen, wie die slowenische Sprache im Alltag schwindet oder wie sich die Verzweigung eines Landes an der *Ortstafelfrage* geäußert hat. Einiges davon ist schon Erinnerung, vieles auch gerade deshalb aktuell und virulent.

#grenzenlos | #neomejena. Geschichte, die man von Berufs wegen oder ehrenamtlich im Verein anstarrt, im Versuch, sie auf die immer gleiche Weise fortzuschreiben, verliert ihre Resonanz. Das ist auch eine Bewältigungsstrategie, die wie die Geschichte selbst Teil einer Erzählung wird.

Die Mobile Ausstellung hat mit dem Projekt „Über den Wolken“ | „nad oblaki“ des Kunstduos „zweintopf“ (Eva Pichler, Gerhard Pichler) diesen Umstand adressiert und lädt ein, von der bekannten Ansicht zu neuer Aussicht zu gelangen. Es ist symptomatisch (vielleicht aber auch Zufall), dass gerade hier die heute ohnehin schwierigen Rahmenbedingungen hinsichtlich Sicherheit, Abstand, Fallschutz usw. als Ausstellungshindernisse fast unüberwindlich erscheinen. Der Mut zur Perspektive, den „zweintopf“ als entspannten Blick inszenieren, den man auf einem wogenden Objekt liegend in die Wolken richtet. Die aufblasbaren Wolkenobjekte sind gemeinschaftliche, lustvolle Anstrengung, werden aber auch an TÜV-Gutachten und strengen Spielplatzregeln gemessen. Aber keine

Sorge: irgendwann wird #grenzenlos2020 @carinthija2020 Realität werden. Ganz sicher.

Universität fragt nach der Zukunft. Vision CARINTHija 2020+ ist eine Onlinebefragung, die vom Institut für Kulturanalyse der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt in Kooperation mit dem Landesmuseum Kärnten durchgeführt wird. Seien Sie dabei beim Blick in die Zukunft und setzen Sie Impulse.

Künstlerische Interventionen in der Mobilen Ausstellung in Bild, Ton, Text, Installation, Intervention und Animation stammen von: Karen Asatrian. Zara Asatrian. contraire – Stefan Schilcher, Christine Pils. Stefan Hafner. Emil Krištof. Majda Krivograd. Jani Oswald. Nicole Six & Paul Petritsch. Universitätskulturzentrum UNIKUM | Kulturni center univerze. zweintopf – Eva Pichler, Gerhard Pichler.

● **Wolfgang Giegler**

ist Ausstellungskurator und Berater für Museen. Mit seinem Unternehmen the spell GmbH entwickelt und realisiert er Projekte für Kunst, Kultur, Wissenschaft, Kommunen und Regionen.

* Titel eines Textgemäldes von Stefan Sandner.



Download **ja** CARINTHija App!

„KDO IMA SREDSTVO?“*

Diskurzi o preteklosti in ujetosti –
potujoča razstava CARINTHIJA 2020

CARINTHIJA 2020



Mobilna razstava v okviru CARINTHIJE 2020 v središče postavlja perspektive. Nekatere kažejo v preteklost, druge v sedanost, tretje pa spet v prihodnost. Pridevnik „mobilna“ v povezavi z arhitekturo (**Winkler + Ruck / arhitekti Certov**) najprej označuje dinamiko, ki želi motivirati k ponovnemu premisleku oz. razmisleku. Kot „potujoča“ razstava vas vabi, da premikanje vzamete kot priložnost za odkrivanje alternativ in za nenehno izmenjavo, ki vključuje vse glasove, ne samo medijsko oportunistične. Veliko stvari bi moralo postati bolj očitnih, obenem pa ne bi smele ostati zgolj površinske. Umetniške intervencije služijo, to je gradnik te koncepcije, kot odprta vhodna vrata.

Notranji prostor zgodovine. Nicole Six in Paul Petritsch sta se podala na geografsko in topografsko raziskovanje. Kot popotnika po 160 kilometrov dolgi, „zamišljeni avstrijsko-jugoslovanski“ meji sta izvajala meritve. Motiv potovanja, večdnevno pešačenje in osvetljevanje fotografij so metafore za proces, ki ne odslikava pojmovanja »na naši in vaši strani«, temveč mejo povleče v dolžino. V smislu premerjene poti je meja dolgo trajajoči proces razmejevanja in ne le ponavljajoče se dvigovanje in spuščanje zapornice. Meje ni mogoče kar tako vklopiti in izklopiti. V resnici – v realnosti potovanja in hoje – se

meja razpusti in umakne v svet predstav. Tam se jo nato lahko predela, kar je tudi nujno. V tem smislu potuje tudi mobilna razstava – na zunaj in navznoter. Kaj je na koncu poti? – Morda izkušnja *brezmejne meje* (kakor jo poznajo šamani), morda *neskončna meja* (kakor v vzorcu) ali pa *konec meje* (ker se je izkazalo, da je nevidna). V kontekstu razstave je „**Notranja meja**“/„**Die Innere Grenze**“ avtorjev **Six/Petritsch** povabilo k diskurzu; med ljudmi s pogledom na notranje ujetosti, deljene in ponotranjene predstave, motive, disonance in harmonije.

Igranje z jezikom. Igranje z jezikom ni brez upora, ne brez trenj in ne brez konfliktov. Jezik kot sredstvo že samo po sebi nosi težo in je kot konstruktivni element prežet s kulturno identiteto, z magnetno privlačnostjo in po- ali zavezujoč, pa tudi nabit z napetostjo, lahko vnetljiv in separatističen.

CARINTHIJA je luč sveta ugledala kot dvojezična jezikovna igra, postala pa je večdimenzionalni simbol. Na najbolj elementarni ravni apelira na in predpostavlja izid neke odločitve, kateri doda ustrezno perspektivo.

Iz „ja“ se je porodil „zato“, ki utemeljuje obstoj. To bi bilo sicer neproblematično, če se ne bi kopja lomila ob „zakaj“ (včasih v niansah). Pritrdilnica „ja“, na katero se

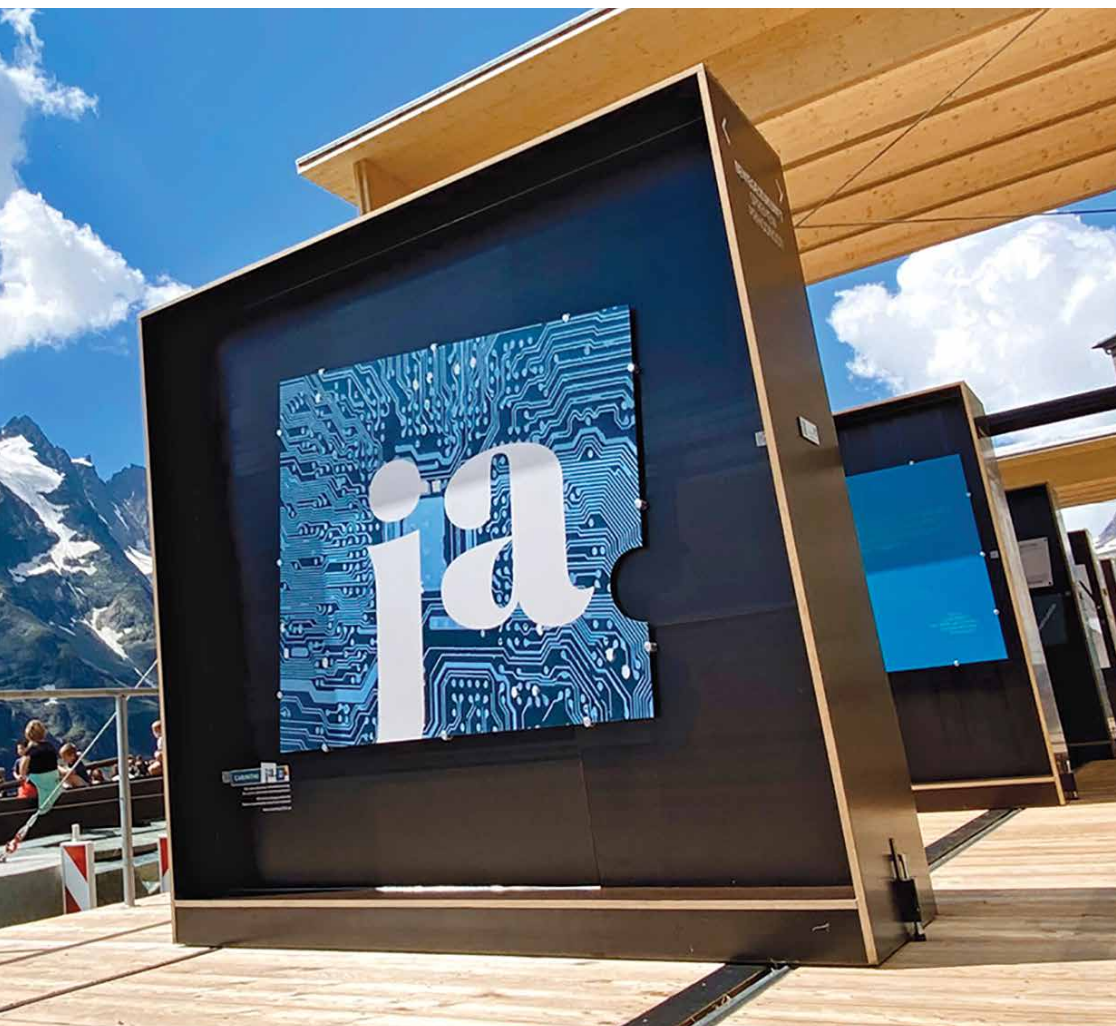


zgodovinsko obračamo, je uspela pri življenju ohraniti tako tisto, kar nas loči, kot tudi tisto, kar nas povezuje. To je recentni način življenja, socialni ton, ki zazveni v razpravi. Zato so bila potrebna *stalna pogajanja* – kakor govor sedanosti nekoliko prenapeto označuje nujnost tekoče ocene in interpretacije zgodovine.

Že v „jezikovni igri“ so se pri pripravi tako imenovanega jezikovnega modula potujoče razstave kresala mnenja. Preresna so se dozdevala izhodiščna stališča, prevelik je bil sum na ironijo, preresen položaj, ki ne dopušča, da še dodatno izgubimo z argumenti podprt teren pod nogami – kakor da bi diskurz želel ostati zamrznjen.

Če se vrnemo nazaj na jezikovni tečaj „**Zdravo!**“ „**Seit wann?**“ – **Kärnten übt sprechen / „Zdravo!**“ „**Od kdaj?**“ – **Koroška vadi pogovor** (UNIKUM, 2001), ki zajema pogovorno besedišče obeh jezikovnih skupnosti, v povezavi s prvo predstavitevijo dvojezične pesnitve **Janija Oswalda** z naslovom „**Wortwechsel / Besedna menjava**“, ki je bila napisana za namene razstave, bo širina dvojezičnega potenciala postala očitna in občutna.

Na razstavi lahko prisluhnete *jezikovnemu tečaju*, ki je bil v interaktivni 3D-aplikaciji opremljen z virtualno resničnostjo, skoraj vseskozi. Izrazi, vedno tudi v drugem jeziku, predvsem pri mladih obiskovalcih in obiskovalkah zazvenijo jasno.



Pogum za pravo perspektivo in najvišje ležeči razstavní prostor. CARINTHija 2020 na Kaiser-Franz-Josefs-Höhe na 2.369 m nadmorske višine. | Montaža spominov. Po poti ... | Jezik na doseg (hands-on). Dvojezično & tridimenzionalno doživetje. Fotografije: Wolfgang Giegler/the spell

Pesnitev Janija Oswalda pa zopet v virtualnem prostoru dobi neko prostorsko-poetično razširitev kot subtilno popotovanje z odkrivanjem, ki odlično sovпада s sestrskim modulom razstave – „Na poti spominov“.

Izraza „protest“ in „konflikt“ se v virtualnem tečaju sicer ne pojavita, kljub temu pa tvorita ponavljajoči se motiv v vrsti filmskih prispevkov, ki jih zaradi pravnih in tudi prostorskih omejitev na razstavi ni bilo mogoče vseskozi prikazati. **Brigitte Entner** je izdelala spletni prispevek s priporočili za ogled, prav tako **Katharina Herzmansky** za področje literature. Obe lahko berete prek mobilne aplikacije in na spletu.

Kratke filmske sekvence so povzete po filmu **Stefana Hafnerja** z naslovom „F.A.Q. – Frequently Asked Questions“ (2005), prikazujejo pa, kako slovenščina v vsakdanji rabi izginja oziroma kako se je obup te dežele odražal na spornem vprašanju *krajevni tabel*. Nekaj od tega je samo še spomin, veliko pa prav zaradi tega aktualno in virulentno.

#grenzenlos | **#neomejena**. Zgodovina, ki jo človek bodisi po svoji poklicni dolžnosti ali častni funkciji boljše gleda v društvu, s poskusom, da se vedno še naprej vodi na enak način, izgubi svojo resonančno vrednost. To je hkrati strate-

gija odziva, ki bo tako kot zgodovina sama postala zgolj del pripovedovanja.

Mobilna razstava je s projektom „Über den Wolken“ | „nad oblaki“ umetniškega dua *zweintopf* (Eva Pichler, Gerhard Pichler) nagovorila to stanje in nas s tem povabila, da se iz znanega pogleda dokopljemo do novega razgleda. Prav simptomatsko je (morda pa tudi čisto naključje), da se prav tukaj danes že tako otežene razmere glede varnosti, razdalje, zaščite pred padcem itd. kot prepreke na poti do razstave zdijo skoraj nepremagljive. Pogum za pravo perspektivo, ki jo duo *zweintopf* inscenira kot sproščeni pogled, katerega ležeč na valovitem objektu usmerimo v oblake. Napihljivi objekti v obliki oblakov so plod skupinskega in radostnega napora, obenem pa se merijo tudi s tehničnimi atesti in strogimi pravili igrišča. A brez skrbi: enkrat bo #grenzenlos2020 @carinthija2020 že postala realnost. Prav gotovo.

Univerza vpraša po prihodnosti. Vizija CARINTHija 2020+ je spletni vprašalnik, ki ga izvaja Inštitut za kulturno analizo pri Alpsko-jadranski univerzi v Celovcu v sodelovanju s Koroškim deželnim muzejem. Bodite zraven pri tem pogledu v prihodnost in pomagajte zastaviti prave spodbude.

Umetniške intervencije na potujoči razstavi v sliki, tonu, besedilu, postavitvi,

intervenciji in animaciji izvirajo od avtorjev in avtoric: Karen Asatrian. Zara Asatrian. contraire – Stefan Schilcher, Christine Pils. Stefan Hafner. Emil Krištof. Majda Krivograd. Jani Oswald. Nicole Six & Paul Petritsch. Universitätskulturzentrum UNIKUM | Univerzitetni kulturni center UNIKUM. *zweintopf* – Eva Pichler, Gerhard Pichler.

● **Wolfgang Giegler**

je kurator razstave in svetovalec za muzeje. S svojim podjetjem the spell GmbH razvija in realizira projekte na področju umetnosti, kulture in znanosti za občine in regije.

* Naslov besedilne slike Stefana Sandnerja.



Download **ja** CARINTHija App!



Der Wappensaal des Klagenfurter Landhauses wird am 10. Oktober 2020 zum würdigen Ort des Gedenkens im Rahmen der gemeinsamen Festsitzung der Kärntner Landesregierung und des Kärntner Landtags. Foto: Landesmuseum für Kärnten/Peter Germ-Lippitz | Dvorana grbov v celovški deželni hiši bo dne 10. oktobra 2020 časten kraj skupnega spominskega obeležja na slavnostni seji koroške deželne vlade in koroškega deželnega zbora. Fotografija: Koroški deželni muzej/Peter Germ-Lippitz

Der Tag des Jubiläums – Jubilejní dan

CARINTHIA 2020

Der Jubiläumstag selbst, also der 10. Oktober 2020, steht ganz im Zeichen des würdigen Gedenkens seitens des öffentlichen Kärntens. Mit der Mobilen Ausstellung – die ab 3. Oktober bis Anfang November auf dem Neuen Platz in Klagenfurt zu besichtigen ist – und dem umfangreichen Kulturprogramm stellen die Tage um den 10. Oktober einen besonderen Akzent des Jubiläumsjahres dar.

Redimensioniert, aber nicht abgesagt. Die in Klagenfurt geplanten, groß angelegten Feierlichkeiten für alle Kärntner*innen mussten aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie redimensioniert werden. „Natürlich ist das hundertjährige Jubiläum ein gewichtiger Anlass, um dieses gemeinsam in einem großen Fest der Täler zu begehen, aber der Schutz der Gesundheit der Kärntner*innen hat Priorität“, erklärt Mag.^a Christiane Ogris, Protokollchefin des Landes und in dieser Funktion federführend für die offiziellen Feierlichkeiten verantwortlich.

So soll eine würdige Festsitzung der Kärntner Landesregierung und des Kärntner Landtags im Klagenfurter Landhaus stattfinden, zu dem die höchsten Repräsentant*innen Österreichs und des Landes Kärnten eingeladen sein werden, sowie internationale Repräsentanten, wie der slowenische Staatspräsident Borut Pahor. In diesem Rahmen werden auch – dem ursprünglichen Gedanken des Fests der Täler folgend – die Kärntner Täler in filmischen Beiträgen präsentiert und in dieser Weise Identität und die Vielfalt Kärntens wiedergegeben. Interessierte Kärntner*innen werden auch die Möglichkeit haben, an dieser Feier teilzuhaben – vor allem in einer ORF-Live-Übertragung.

Erinnern und Gedenken 2020. Am frühen Nachmittag des 10. Oktober 2020 wird zudem in den Räumlichkeiten der Kärntner Landesregierung eine bleibende Erinnerung und ein sichtbares Gedenken an das 100-Jahr-Jubiläum enthüllt. Diese künstlerische Installation unter dem Leitgedanken „Gemeinsam – Skupno“ wurde durch eine Expert*innen-Jury im Rahmen eines ausgeschriebenen künstlerischen Wettbewerbs ermittelt. Die Wahl der Jury fiel auf die Einreichung des Kärntner Künstlers Tomas Hoke, der diese Erinnerung in Form einer Lichtstele gestaltet hat.

● **Martina Hornböck**
Redaktion DIE BRÜCKE.

Jubilejní dan kot tak, torej 10. oktober 2020, bo povsem v znamenju dostojanstvenega spominjanja s strani Koroške uradne javnosti. S potujočo razstavo, ki si jo lahko od 3. oktobra do začetka novembra ogledate na novem trgu (*Neuer Platz*) v Celovcu, in z bogatim kulturnim programom bodo dnevi okoli 10. oktobra dali prav poseben poudarek jubilejnemu letu.

Predimensionirano, ne pa odpovedano. Na široko zasnovane in načrtovane slovesnosti v Celovcu, namenjene vsem Korošcem in Korošicam, je bilo treba zaradi vztrajajoče koronavirusne pandemije predimensionirati. »Seveda je stoletnica pomembna priložnost, da ta jubilej obeležimo z velikim slavljem vseh dolin, vendar pa ima prednost varovanje zdravja vseh Korošcev in Korošic«, pojasnjuje mag. Christiane Ogris, šefinja protokola, ki je v tej vlogi kot prva pristojna za uradne slovesnosti zvezne dežele.

Tako naj bi častna slavnostna seja koroške deželne vlade in koroškega deželnega zbora potekala v prostorih koroške deželne hiše, na katero bodo vabljeni najvišji predstavniki in predstavnice Avstrije in zvezne dežele Koroške, kot tudi mednarodni predstavniki, med njimi slovenski predsednik Borut Pahor. V tem smislu bodo, sledeč prvotni zamisli slavlja vseh dolin, s filmskimi prispevki predstavljene tudi koroške doline, s čimer bo ponazorjena identiteta in raznolikost Koroške. Korošice in Korošci, ki jih to zanima, bodo imeli možnost, da se udeležijo te slovesnosti, predvsem prek živega prenosa ORF.

Spomin in obeležje 2020. V zgodnjih popoldanskih urah 10. oktobra 2020 bo nato v prostorih koroške deželne vlade odkrit trajen spomin in vidno obeležje na 100. obletnico plebiscita. Strokovna žirija je to umetniško instalacijo pod vodilno zamislila »Gemeinsam – Skupno« izbrala v okviru razpisanega umetniškega natečaja. Izbira žirije je padla na prispevek koroškega umetnika Tomasa Hokeja, ki je to obeležje zasnoval v obliki svetlobnega objekta.

● **Martina Hornböck**
Redakcija revije DIE BRÜCKE.

